Nr. 255 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 16. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Am Grabe des Parlamentarismus

Preußens Staatsrat eröffnet

Görings große Ansprache

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. September. In seiner großen Rede zur Eröffnung des Preußischen Staatsrates sagte Ministerpräsident Göring:

„Exzellenzen! Meine Herren! Ich begrüße zunächst alle, die der Einladung Preußens heute hier gefolgt sind. Sie haben vorhin erleben können, wie Berlin in reichem Flaggenschmuck Anteil nimmt an dem heutigen Tage. Es ist ein Tag der Anteilnahme für das ganze preußische Volk! Ein Verfassungsfest konnte in der vergangenen Zeit keinem irgendetwas abgewinnen als Trauer, **Trauer über die Schmach und Schande unseres Vaterlandes.** Heute herrscht Festesfreude überall. In ganz Preußen nimmt das Volk Anteil an diesem Tage und feiert diesen Tag als einen Tag des Sieges der nationalsozialistischen Revolution. Dieser Tag bekundet, daß

auch äußerlich der Parlamentarismus gestorben und vernichtet

ist. Ueber ein Jahrzehnt lang war Deutschland durch dieses System tiefer und tiefer gesunken. Es herrschte und regierte die Feigheit der Zahl. Es war deshalb die erste Notwendigkeit der nationalsozialistischen Revolution, gerade hier anzufassen, das System aus den Wurzeln zu heben dadurch, daß das System des Parlamentarismus, der Majorität, vernichtet und zerstört wurde.

So dürfen wir heute diesen Tag als einen Wendepunkt in unserem Staatsleben betrachten. Auch äußerlich wird nun vor aller Welt sichtbar gezeigt, daß im größten Lande des Deutschen Reiches die

Form der Staatsverfassung grundsätzlich geändert

wurde, und zwar in einem Sinn, der genau dem entgegensteht, der in den letzten Jahrzehnten Deutschland langsam aber sicher vernichtet hat. Es geht nicht an, daß man eine Auslese unter der Feigheit, unter der Dummheit trifft, daß eine Mehrheit ein Volk entscheidend regieren und führen soll. Denn in der Weltgeschichte sind es immer nur Männer oder entscheidende Minderheiten gewesen, die die Geschicke eines Volkes bestimmt haben. Hätte es nur Parlamente in deutschen Landen gegeben, so wäre das deutsche Volk heute nicht mehr da! Dadurch, daß Männer es geführt haben, konnte das deutsche Volk den Weg seines Aufstieges gehen.

Die nationalsozialistische Staatsverfassung, die in diesem Staatsrat zum Ausdruck kommt, wird hinausstrahlen in das ganze Reich. Mit der Schaffung des neuen Staatsrates in Preußen wird der Grundstein zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Staatsverfassung gelegt, an Stelle des Staatsorgans, des undeutschen westlichen Parlamentarismus wird ein Führerkreis gesetzt.

Die Stunde, die wir jetzt erleben, ist die

Todesstunde des Parlamentarismus

in Preußen. Wir fühlen alle in diesem Augenblick die fundamentale Bedeutung, die dieser Erkenntnis innewohnt. Gerade heute sind 71 Jahre verflossen, seitdem zum ersten Male im alten Preußen der Parlamentarismus in gefährlichster Weise sein Haupt erhob. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Militärhaushalt ab. In tiefer Besorgnis um das Schicksal des Staates beschwor Roon seinen König, sich keinesfalls mehr der Mehrheit zu beugen. Im September 1862 wurde der damalige Gesandte Otto von Bismarck zum König gerufen. Durch Bismarcks staatsmännische Arbeit ist die vom Parlament her drohende Gefahr für einen machtvollen Aufstieg des Reiches zunächst zwar beschworen worden. Aber auch Bismarck konnte das Uebel parlamentarischer und demokratischer Geisteseinstellung nicht von der Wurzel her beseitigen. Als er gegangen war, regten sich von neuem die Kräfte, die in der Demokratie westlicher Prägung ihr Vorbild fanden und jeden Aufstieg der Nation zu Macht und Größe erschweren oder verhindern. **So mußte der schwere Weg zu Ende gegangen werden, auf dem das deutsche Volk um die Früchte seines jahrelangen Ringens mit der gesamten Welt betrogen wurde, auf dem das Unheil des Versailler Vertrages entstand und auf dem Deutschland bis unmittelbar an den Rand des Chaos in den leten Jahren herangeführt worden ist.**

Das Chaos stand vor uns. Die Bataillone der deutschen Freiheit traten zum siegreichen letzten Sturm an und rissen das alte morsche System nieder. Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die letzten Monate sind wie im Fluge vergangen. Alle Kräfte wurden angespannt in Preußen. Wir besannen uns auf seine alte Tradition und verknüpften sie mit dem neuen Geist der siegreichen Revolution. Der zähe Kampf, den wir jahrelang gegen das Parlament, gegen den Pazifismus geführt hatten, wurde jetzt zum Segen des deutschen Volkes beendet. Das Parlament, so wie es war, die Herrschaft der Parteien, dieses Regieren der Feigheit der Zahl, diese Anonymität der Majorität,

das paßte nicht für das deutsche Volk.

Nichts geschah in den Parlamenten, die schwersten Aufgaben wurden durch feige Kompromisse immer wieder umgangen.

Eigennutz stand auf dem Schilde der Parteien. Man stimmte ab und stimmte nieder, und so wurde das Volk von Stufe zu Stufe vernichtet. Wir Soldaten, die wir da draußen vier Jahre lang unser Volk und unser Vaterland verteidigt haben und nur verteidigen wollten, wir mußten es draußen bitter spüren, nicht wurde uns der Sieg entrissen durch die anderen, der Sieg wurde gestohlen durch das, was ein deutsches Parlament versäumt hatte, in wichtigen Augenblicken zu tun. Dort draußen konnte der deutsche Soldat ermessen und fühlen, als ihm die Munition fehlte, als der Nachschub ausblieb, was einst ein eigenes Parlament dem deutschen Volke angetan hatte. Was die Geschichte dieses Parlamentes nach dem Kriege zeigte, das wird immer die schwärzeste Zeit unseres Volkes gewesen sein. Am 30. Januar fühlte das ganze Volk mit uns. Der deutsche Arbeiter erkannte, daß er zu diesem seinem Volke gehörte.

Das Trümmerfeld mußte gereinigt werden, um dem Neubau des Reiches Platz und Raum zu schaffen. So sehr die Verantwortung des einzelnen feststand, niemals durfte und darf er glauben, er könnte die

Mitarbeit des Volkes

beiseiteschieben.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Deutscher Auftakt zu Genf

Neurath vor der Auslandspresse

„Deutschland will Frieden und gleiches Recht"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. September. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing Freitag abend die Vertreter der ausländischen Presse in Berlin zu einem geselligen Beisammensein im Kaiserhof, an dem auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, teilnahm.

Der Reichsminister des Aeußeren machte in einer Ansprache Ausführungen über die außenpolitische Lage, der seine Gäste mit größter Aufmerksamkeit und Interesse folgten. Der Minister erklärte, daß man hinsichtlich der großen internationalen Fragen nichts als eine nahezu vollständige Stagnation feststellen könne, weil der Geist des Systems von Versailles auch heute noch weitgehend die Politik beherrscht.

„Das Ausland muß endlich begreifen, daß das deutsche Volk das Recht hat, sich gegen diesen Geist von Versailles mit allen Kräften zur Wehr zu setzen. Der Reichskanzler hat in seiner großen Reichstagsrede vom 17. Mai dargelegt, in welchem Sinne, mit welchen Methoden und mit welchen Zielen wir diesen Kampf führen wollen. Seine Darlegungen bleiben für die deutsche Außenpolitik maßgebend. Ich kann nur mit Bedauern feststellen, daß es an vielen Stellen des Auslandes bis heute an der richtigen Würdigung der Richtlinien unserer Außenpolitik fehlt, deren Kernpunkt es ist, daß

Deutschland den Frieden und nicht den Krieg, einen aufbauenden Frieden im Innern und nach außen will.

Eine Entspannung kann nur herbeigeführt werden durch Maßnahmen, die wirklich an die großen außenpolitischen Dinge herangehen und ihre Behandlung entscheidend fördern. Dieser Erkenntnis entsprang die weitsehende staatsmännische Initiative des italienischen Regierungschefs, die nach schwierigen Verhandlungen schließlich zur Unterzeichnung des

Viermächtepaktes

geführt hat. Deutschland hat den Pakt unterzeichnet, um seinerseits kein Mittel unversucht zu lassen, das zur Anbahnung einer fruchtbaren Entwickelung beitragen könnte. Dabei scheint immer selbstverständlich:

Das Ziel kann nicht die Niederhaltung des einen Partners durch die anderen, sondern nur die Verständigung zwischen gleichberechtigten Partnern sein. Bei gutem Willen ist eine Verständigung der vier Mächte über allen großen politischen Fragen, die heute Europa beunruhigen, durchaus möglich, eine Zusammenarbeit der vier Mächte kann für alle Länder nur von Vorteil sein.

Aeußerst skeptisch muß in dieser Hinsicht allerdings der Stand der

Abrüstungsfrage

stimmen. Die Bereitschaft der hochgerüsteten Staaten zu der Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtung scheint heute geringer denn je zu sein.

Es ist für uns nicht neu, daß man versucht, diese Haltung mit der Behauptung deutschen Aufrüstungswillens zu rechtfertigen. Meine Damen und Herren, **ich sage mit dem vollen Bewußtsein der Tragweite meiner Worte, daß das nichts anderes ist als eine bewußte Verschleierung der Tatsache, daß Deutschlands Ziel lediglich die Beseitigung des heutigen Zustandes einseitiger Wehrlosigkeit ist.**

Die hochgerüsteten Staaten rüsten weiter, und statt von ihrer Abrüstung sprechen sie von ihrer Sicherheit.

Wer ist denn bedroht? Nicht die anderen Länder, sondern Deutschland. Nur im Auslande spricht man vom Kriege. In Deutschland denkt niemand an kriegerische Verwickelungen.

Deutschland verlangt Sicherheit und Gleichberechtigung; es wünscht nichts anderes als seine Unabhängigkeit zu bewahren und seine Grenzen zu sichern. Das ganze Deutsche Volk weiß, nicht zuletzt aus den Erfahrungen der Nachkriegszeit, daß **der Krieg auch dem Sieger keinen wahren Nutzen, keinen bleibenden Vorteil bringt.** Ist es fair, demgegenüber mit der Behauptung zu operieren, daß die neue deutsche Regierung zwar zunächst wohl alle äußeren Verwicklungen zu vermeiden wünsche, daß es ihr aber nur darauf ankomme, Deutschland in einer ersten Ruheperiode stark genug zu machen, um dann zu offener Gewaltpolitik übergeben zu können? Das sind

bloße Gedankenspielereien, die in den wirklichen Tatsachen nicht die geringste Stütze finden und mit denen man überhaupt keine ehrliche und reale Politik machen kann.

Wenn man aber glaubt, mit solchen leeren Redensarten die Herrschaft der Sieger über den Besiegten verewigen zu können, so muß ich dazu allerdings mit aller Bestimmtheit erklären, daß

Deutschland sich weigert, einen solchen Zustand weiter zu ertragen.

Es ist keine gute Politik, keine Politik, die zu dauernden Erfolgen führen kann, wenn fremde Länder, gestützt auf ihre starken Armeen,

Flotten und Luftgeschwader, zu dem entwaffneten und der Verteidigungsmittel beraubten Deutschland in lehrhaftem Tone sprechen. **Dazu fehlt ihnen die Berechtigung, und damit werden sie in Deutschland kein Gehör finden. Man lasse deshalb endlich die Vorwände und Vorwürfe, mit denen man um die Abrüstung herumredet und gehe an die Sache heran. Es gibt schließlich nur die eine Alternative:**

Verwirklichung der Gleichberechtigung oder aber Zusammenbruch der ganzen Abrüstungsidee, für dessen unabsehbare Folgen nicht Deutschland die Verantwortung tragen dürfte.

Berlin — Wien

Ich könnte es nur bedauern, wenn man die unmögliche politische Methode des Messens mit zweierlei Maß etwa auch in einer Frage anwenden wollte, die man hier und da anscheinend zu einer Frage der internationalen Politik hat machen wollen, das ist die letzte Entwicklung der deutsch-österreichischen Beziehungen. Man gibt sich im Auslande vielfach den Anschein, darüber erstaunt, ja entrüstet zu sein, daß die innerpolitische Entwicklung in Oesterreich auf das Verhältnis des Reiches zu Oesterreich nicht ohne Auswirkungen geblieben ist. Man will mit dieser Tatsache sogar eine unzulässige Einmischung des Reiches in die innerpolitischen Verhältnisse eines anderen Staates sehen.

Die Vertreter dieser Auffassung können es mir nicht verübeln, wenn ich darauf hinweise, daß

von manchen Stellen aus die wirtschaftlichen und finanziellen Nöte Oesterreichs doch 14 Jahre lang geradezu ausgenutzt worden sind, um ihm politische Fesseln anzulegen.

Man sollte begreifen, daß wir im deutschen Volke Oesterreichs einen Teil unseres eigenen Volkes sehen. Niemand kann deshalb von uns erwarten, daß wir der Entwicklung der Dinge in Oesterreich gleichgültig zuschauen oder daß wir sympathisieren mit einem österreichischen Regime, unter dem **gerade das entrechtet wird, was das deutsche Volk heute mit neuem Mut und neuer Zuversicht erfüllt. Die Reichsregierung denkt nicht daran, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs einzumischen. Wir müssen aber**

fordern, daß unberechtigte Einmischungen anderer Länder in die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Oesterreich unterbleiben.

Je eher man im Auslande einsehen wird, daß Volksbewegungen nicht durch politische Grenzen eingedämmt und nicht durch polizeiliche Maßnahmen unterdrückt werden können, desto eher wird die Bahn frei werden für eine den natürlichen Gesetzen entsprechende und ganz Europa zugute kommende Stabilisierung der inneren Lage Oesterreichs.

So wenig erfreulich und so wenig geklärt heute die Gesamtlage der europäischen Politik erscheinen mag, Deutschland sieht der kommenden Entwicklung mit fester und ruhiger Zuversicht entgegen. Gestützt auf die wiedererweckte innere Kraft und Geschlossenheit des Volkes, werden wir unser Ziel verfolgen,

diesem Volk inmitten der anderen Völker ein Leben in Frieden und Ehre zu sichern.

Ruhe und Vertrauen, die Grundlagen jeder politischen Befriedung und jedes wirtschaftlichen Aufschwunges werden erst wiederkehren, wenn die Diskriminierung Deutschlands und der anderen im Jahre 1919 entrechteten Staaten beseitigt ist. An dieser Wahrheit werden auch alle die Vorurteile gegen das neue Deutschland zunichte werden. So zweifle ich nicht, daß zum Beispiel das unsinnige Gerede des Auslandes über rein innerdeutsche Dinge, wie die sogenannte Judenfrage, schnell verstummen wird, wenn man erkennt, daß

die unbedingt notwendige Säuberung des öffentlichen Lebens vorübergehend in Einzelfällen persönliche Härten mit sich bringen konnte, daß sie aber doch nur dazu diente, um in Deutschland die Herrschaft von Recht und Gesetz um so unerschütterlicher zu festigen.

Das Ausland wird auch aufhören, den Lügenberichten deutscher Emigranten das Ohr zu leihen, ihre Brunnenvergiftung zu begünstigen und der Meinung von Leuten die Achtung zu schenken, die einem Deutschland nachtrauern, in dem sie sich **auf Kosten des Volkswohles zu Einfluß bringen konnten, einem Deutschland, das niemals wieder auferstehen wird. Stattdessen wird man das Deutschland von heute kennen lernen, wie es wirklich ist, ein stolzes, unabhängiges und friedliebendes Deutschland, ein Deutschland, das zwar die anderen Länder nicht nach leeren Sympathiekundgebungen, sondern nach ihren Handlungen beurteilen wird, das aber stets zu aufrichtiger Zusammenarbeit bereit ist.**

Eine solche Zusammenarbeit braucht durch eine noch so weitgehende Verschiedenheit des inneren Regierungssystems der einzelnen Länder nicht behindert zu werden, So bin ich überzeugt, daß sich die nun schon in einer Reihe von Jahren bewährten

freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch weiterhin fruchtbar

gestalten werden. Das gleiche gilt für das **Verhältnis Deutschlands zu all den anderen Ländern, die guten Willens sind.** Die fremden Völker müssen und werden erkennen, welchen Gewinn es auch für sie bedeutet, in der vom Volkskanzler Adolf Hitler geführten Regierung einer Regierungsgewalt gegenüberzustehen, die nicht mehr ein Spielball zerrissener politischer Meinungen, widerstrebender wirtschaftlicher Kräfte und zufälliger Strömungen des politischen Lebens ist, sondern nach festen Grundsätzen und offen erklärten Absichten die Geschicke ihres Landes leitet. So wird im Auslande schließlich allgemein die Auffassung Mussolinis Zustimmung finden, der er in seiner Rede über den Viermächtepakt mit den Worten Ausdruck gegeben hat:

„Deutschland ist da im Herzen Europas mit seiner gewaltigen Bevölkerung von 65 Millionen Menschen, mit seiner Geschichte, seiner Kultur, seinen Notwendigkeiten. Eine wahrhaft europäische Politik mit dem Ziel der Errichtung des Friedens kann man nicht ohne und noch weniger gegen Deutschland machen."

Die Aufgabe des Staatsrats

Fortsetzung der Rede Görings

Wir haben das Volk zur Mitarbeit herangezogen in einer neuen Form.

Der neue Staatsrat ist ein Kreis von Männern, die selbst mitten im Volke als Führer stehen, mit dem Volke verbunden sind. Aus dem Volke heraus sollen sie an uns herantragen die Sorgen und Nöte des Volkes und die Anregungen und Vorschläge, wie zu helfen sei; Männer, die die Statsregierung unterstützen und ihr helfen sollen bei Beratung der Gesetze, die immer wieder das Bindeglied darstellen zwischen den Führern der Regierung und dem Volk. Auch die Minister werden immer wieder ins Volk hineingehen und hören müssen. Aus diesem Volke sind wir gekommen, und das Vertrauen dieses Volkes hat uns gerufen. Deshalb werden wir

nie und nimmer den Zusammenhang mit dem Volke verlieren.

Ein wichtiges Bindeglied zwischen uns und dem Volke ist dieser Staatsrat. Darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als allerwichtigste Aufgabe das eine voranstellen:

Meine Herren, Sie müssen Bannerträger sein in Preußen unserer Bewegung, und zwar als Staatsorgane. Ihre Arbeit, die Sie hier tun, muß sich auf das gesamte Staatsleben auswirken, auf die Provinzen und Gemeinden. Deshalb müssen Sie eifern gegen den alten Parlamentarismus. Ueberall müssen Sie arbeiten und Verständnis dafür erwecken, daß nur Auslese, nur der Führergedanke ein Volk retten und führen kann. So ist der Führergrundsatz, die Führerverantwortung auch hier in diesem Staatsrat gewahrt.

Er ist aufgebaut im Gegensatz zu den Methoden des alten Parlamentes. Die Autorität geht von oben nach unten, die Verantwortung aber immer von unten nach oben. Verantwortlich sind Sie dem Nächsten, der über Ihnen zu stehen berufen ist.

Die letzte Verantwortung trägt der Führer, und er trägt sie vor seinem Gott und seinem Volk.

Der Staatsrat **kann nicht abstimmen, weil** das das Sondermerkmal des Parlamentes ist. Er soll beraten, helfen, mitarbeiten, aber, meine Herren, die Verantwortung trage ich allein und bin dazu berufen worden von meinem Führer.

Die Verantwortung kann mir keiner abnehmen, und ich kann und darf sie mit niemand teilen.

deshalb bitte ich Sie, mir zu helfen, damit ich diese Verantwortung vor meinem Führer und meinem Volk richtig tragen kann. **Der Wertmaßstab, nach dem ich die Herren berufen habe, ist nicht Geburt, ist nicht Geld, sind keinerlei Vorrechte eines Standes, sondern einzig und allein die Leistung, die Treue und die Hingabe an Führer und an Volk.**

Ich habe die Auswahl der Herren Staatsräte so getroffen, daß ich in erster Linie die Herren berufen konnte, die durch ein Jahrzehnt hindurch Kampfkameraden gewesen waren, die die Bewegung kannten, die das Volk kannten und die mit an erster Stelle auch das Verdienst hatten, die Rettung des Vaterlandes zu bewerkstelligen. Wenn es auch ein Preußischer Staatsrat ist, so war es doch selbstverständlich, daß sowohl der Stabschef der SA. als auch der Reichsführer der SS. in den Staatsrat berufen wurden; ebenso alle, die an den politischen Kampfplätzen seit einem Jahrzehnt die Bewegung vorangetrieben hatten. Zum Gauleiter und SA.-Führer hat das Volk Vertrauen. Selbstverständlich wurden darüber hinaus Männer berufen, die durch besondere Begabung und Leistung und Beziehungen auf verschiedenen Gebieten nutzbringende Arbeit im Staatsrat zu leisten berufen sind, Führer der Wirtschaft, der Landwirtschaft, Führer auf wissenschaftlichen Gebieten und allgemeinen Staatsgebieten. Es würde nicht preußischen Tradition entsprechen, wollten wir die Männer vergessen, die draußen auf dem Schlachtfelde, draußen auf hoher See deutsche Truppen und deutsche Schiffe zum Siege geführt haben.

Wenn von Preußen die Rede ist, dann erscheint vor einem der Preußische Adler.

Darum war es nur eine Dankesschuld Preußens, daß es in den Staatsrat auch berufen hat die siegreichen Führer der Armee und der Flotte.

Meine Herren, ich eröffne den Staatsrat in einem wichtigen Augenblick, im Anschluß an die große Richtung gebende Rede des Führers in Nürnberg. Die Rede des Führers in Nürnberg ist für uns die Dienstanweisung auch in Preußen, sie ist für uns die Grundlage unserer Arbeit in Preußen. Wenn der Führer gesagt hat, nicht die Länder, sondern das Volk sind jetzt der Pfeiler Deutschlands, so begrüßen wir das. Wir wollen unsere Aufgabe getreu nach der Anweisung des Führers erfüllen, um

nicht Konservatoren alles Alten zu sein, sondern Liquidatoren.

Wie Bismarck uns einst die Einheit des Reiches gab, so hat Adolf Hitler in diesen Rahmen die Geschlossenheit des Volkes hineingestellt. Er hat die Klassen und Stände zertrümmert, um aus ihnen ein Volk zu schaffen, und dieses Volk in seiner Geschlossenheit vereinigt zu dem Bekenntnis:

Deutsche wollen wir sein, denn es gilt jetzt Deutschland und nichts anderes!

Ueber alles hinweg gilt für den Nationalsozialisten eines, die Treue zum Führer. Sein Wille ist unser Gesetz. Organisch muß die Entwicklung sein. Langsam und sicher, aber unentwegt das Ziel vor Augen, müssen wir vorangehen in stetigem Vorwärtsschreiten auf das Ziel: Deutschland. Darin hat nun Preußen seine Aufgabe, wie es sie immer gehabt hat.

Unsere Arbeit gilt nicht nur Preußen, unsere Arbeit gilt dem Reich.

Der Führer hat mich beauftragt, dem Staatsrat seine Grüße zu übermitteln. Ich danke ihm an dieser Stelle für all das Vertrauen, das er im vergangener Zeit mir gegeben hat. Er hat auch als äußeres sichtbares Zeichen dieses Vertrauens Preußen eine

neue preußische Standarte

verliehen. Wir danken ihm, daß er diesem neuen Preußen wieder seine alten glorreichen Zeichen verliehen hat, und daß auch hier wieder eine Vermählung des Adlers und des Hakenkreuzes erfolgt ist. Mit diesem Symbol löschen wir jetzt die Vergangenheit, löschen wir die Schmach. Die Not aber können wir noch nicht löschen.

Die Not muß beseitigt werden,

und hier sind Sie an erster Stelle im Staatsrat berufen, Mittel und Wege zu suchen, auch die Not zu beseitigen und dem Volk wieder Arbeit und Brot zu verschaffen.

Wenn ich Sie nun aufrufe, den Treueid zu leisten und dann die Arbeit zu beginnen, die Ihnen Ihr hohes Amt auferlegt, dann bin ich gewiß, daß Sie sich der Größe des Augenblicks voll bewußt sind und sich mit allen Kräften hineinstellen werden in die neue Front des alten Preußens."



Die deutsche Delegation für die Völkerbundsversammlung

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath (Mitte), der Führer der deutschen Delegation für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf. Links Reichsminister Dr. Goebbels und rechts Gesandter Dr. von Keller, der ständige deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, die beide der Delegation angehören.

Deutsche Anfrage in London

Wegen der Untersuchungskomödie / Eine reine private Veranstaltung

(Telegraphische Meldung)

London, 14. September. Zu der „Internationalen juristischen Untersuchung" über den Reichstagsbrand hat das Britische Außenministerium mitgeteilt, daß eine amtliche Verbindung zu dieser Veranstaltung nicht bestehe. Der deutsche Geschäftsträger in London hat die englische Regierung auf die Verantwortung hingewiesen, die sie damit übernähme, wenn sie solche Veranstaltungen zulasse. Seitens des Englischen Auswärtigen Amtes wurde der Deutsche Geschäftsträger dahin unterrichtet, daß es der englischen Regierung an irgend einer gesetzlichen Handhabe fehle, um derartige rein private Veranstaltungen zu verhindern.

Rechtsanwalt Sack, der die Verteidigung des Kommunisten Torgler im Leipziger Prozeß führen wird, ist auf dem Luftwege in London eingetroffen. Die englischen Blätter vermuten, daß Dr. Sack nach London gekommen ist, um der Sitzung der sogen. internationalen juristischen „Untersuchungskommission" über den Reichstagsbrand beizuwohnen. „Daily Expreß" zieht aus dem Londoner Besuch von Dr. Sack den Schluß, daß die

Behauptung, den Angeklagten werde in Leipzig keine angemessene Verteidigungsmöglichkeit gegeben werden, möglicherweise doch nicht den Tatsachen entspreche.

Durch die deutsche Anfrage beim Englischen Außenministerium ist der Charakter der „Verhandlung über den Reichstagsbrand" ins rechte Licht gerückt worden. Die Englische Regierung hat erklärt, daß sie mit den Verhandlungen nichts zu tun habe und hat außerdem darauf hingewiesen, daß sie keine gesetzlichen Möglichkeiten habe, derartige Veranstaltungen zu verhindern. In dieser Haltung der englischen Regierung liegt ein

deutliches Abrücken von der geschäftigen Propaganda,

die antifaschistische Organisationen in England betreiben. Wie alle antifaschistischen Veranstaltungen ist auch die Londoner Justizkomödie ausgesprochen kommunistisch, und die Mitarbeit von Marxisten gemäßigterer Richtung zeigt nur allzu deutlich die innere Wesensverwandtschaft der Internationalen. Die liberalen Institutionen Englands sind das günstigste Klima für die Entfaltung dieser Tendenzen, die in Deutschland den Boden unter den Füßen verloren haben. Die kritische Haltung der englischen Presse zeigt schon jetzt, daß man sich auch in England des Bedenklichen dieser Entwicklung bewußt wird.

In der Verhandlung am Dienstag wurden Georg Bernhard und Breitscheid vernommen, die beide die deutschen Kommunisten aufs wärmste verteidigten. Die Kommunisten hätten selbstverständlich (!) niemals an einen gewaltsamen Umsturz gedacht, und ihrem guten Freunde Torgler sei so etwas wie die Reichstagsbrandstiftung schon gar nicht zuzutrauen.

Unterhaltungsbeilage

Dr. Hans Freiherr von Berlepsch †

Von Polizei-Oberstleutnant a. D. C. Jitschin, Vogelschutzwarte Oberschlesien

Auf dem Sitze seiner Ahnen, der Burg Seebach in Thüringen, verstarb im Alter von 76 Jahren der Dr. phil. h. c. Hans Freiherr von Berlepsch. Damit ist der hochverdiente Altmeister des Vogelschutzes dahingegangen. Er hatte Weltruf.

Seit uralten Zeiten beschäftigten sich Berlepsche mit Vogelpflege, Vogelforschung und Vogelschutz. Er war ein würdiger Vertreter seiner Vorfahren auf diesem Gebiete. Schon im verwitterten Burgwappen von Seebach befinden sich 5 Vögel (Sittiche). Mit dieser Auszeichnung hatte es folgende Bewandtnis: Kaiser Friedrich Barbarossa übernachtete gelegentlich auf der Burg. Am Morgen fand er den Burgherrn bei der Wartung einer großen Anzahl grüner Vögel (Sittiche) und tadelte ihn dieserhalb, weil er der Ansicht war, daß eine derartige Beschäftigung eines Ritters unwürdig wäre. Unerschrocken erwiderte der Ritter dem Kaiser: „Du tust mir unrecht. Du hättest mich vorerst fragen sollen, woher diese Vögel stammen. Ich weiß und tue sehr wohl, was einem Ritter geziemt. Wenn nötig und Gelegenheit, führe ich mein Schwert, wenn aber Ruhe ist, halte ich auch solche Beschäftigung für erlaubt. So folgte ich Dir, als Du zum Kreuzzuge riefst, und von dorten brachte ich die Sittiche mit.“ Darauf entgegnete der Kaiser: „So solltest Du zum Andenken an Deine Kreuzfahrt und die heutige Begebenheit von jetzt an diese Vögel im Wappen führen.“

Die ersten Anregungen für die Vogelliebhaberei wurden dem Verblichenen wohl von seinem Vater gegeben, der ein großer Stubenvogelliebhaber war. Aus Patengroschen ersparte er sich dann Brehms „Vogelfang“, ein Buch, das den Anfang seiner Bücherei bildete. Zunächst beschäftigte er sich ausgibig mit Vogelfang, besah sich die gefangenen Vögel gründlich und ließ sie wieder fliegen. Damit begannen seine Studien. Auf der Schule scheint man für seine Neigungen wenig Verständnis gehabt zu haben. Er brauchte drei Jahre von Quarta bis Untertertia. Während der Schulzeit hielt er sich dauernd irgend welches Getier, meist Vögel, aber auch Ratten und Mäuse. Er konnte nicht ohne Tiere sein. Endlich sah er ein, daß es so nicht weiter gehen könnte. Er schaffte alles Getier ab, vernagelte sämtliche ornithologischen Bücher in eine Kiste und schaffte es dann glücklich bis zum Abitur. Von Obersekunda an begann er aber neben seiner Lehrtätigkeit Nistkästen aufzuhängen und die Erfolge zu beobachten. Auch hinsichtlich der Winterfütterung begannen schon damals seine Versuche und Beobachtungen, und er erkannte die Unzulänglichkeit und Schädlichkeit der damals beliebten Methoden. Während der Ferien 1877 legte er in Seebach das erste Vogelschutzgehölz an. Dann wurde er Husarenoffizier. Seine Forschungen und Beobachtungen setzte er aber auch als Offizier fort. So benützte er kürzere und längere Urlaube zu Auslandsreisen, die immer der Erforschung des Vogellebens galten. Er durchwanderte die Schweiz, Italien, Korsika und Nordafrika. In Italien lernte er die der Vogelwelt so abträglichen Methoden des Massenzugvogelfanges aus eigener Anschauung kennen. 1886 ging er auf die große Reise in die Urwälder Südamerikas. Merkwürdigerweise hatte er als Reisegefährten den aktiven Hauptmann Geißel, der ein großer Botaniker war. Aus der Urwaldzeit brachte er die Erfahrungen hinsichtlich der wettersicheren Futterstellen. Er fand nämlich, daß sich in den vielen hohlen Bäumen unglaubliche Mengen von Insekten sammelten, um zu überwintern. Sie dienten dann den Vögeln als Futterstellen für den Winter.

Später, er war unterdessen Rittmeister geworden, konstruierte er die erste wettersichere Futterstelle, die sogenannte Futterglocke. Wie er auf die Idee kam, erzählte er uns in einer netten Plauderstunde. Er hatte den Befehl erhalten, seine Husaren zur Kirche zu führen. Der Herr Pastor predigte lange, und nach Ansicht von Berlepsch auch langweilig. Da nahm es denn kein Wunder, daß Berlepsch, anstatt Gottes Wort zu lauschen, an seine hungernden Vögel dachte, zumal draußen viel Schnee lag und große Kälte herrschte. Plötzlich blieb sein umherirrender Blick an einer Kirchenlampe mit rundem Schirm hängen. Da hatte er plötzlich des Rätsels Lösung. Als ihm der Wachtmeister nach dem Gottesdienst die Vollzähligkeit der Husaren meldete, fand er seinen Rittmeister vor einer Zeichnung im frischgefallenen Schnee stehen. Sie stellte die unterdessen berühmt gewordene Berlepschsche Futterglocke dar, und er gratulierte seinem Vorgesetzten herzlichst. Gleich darauf wurden von ihm auch die hessischen Futterhäuser für Massenfütterung herausgebracht, die heute überall da verwendet werden, wo ein wirtschaftlicher Nutzen durch den Vogel erzielt werden soll. Bei allen diesen Geräten war auf absolute Wettersicherheit des Futters Bedacht genommen worden. In einem sehr kalten Winter erprobte er die Fütterung von Meisen mit der berühmten Speckschwarte gründlich. Er sammelte die zahlreichen toten Vögel aus der Umgebung dieser Futterstellen, sezierte sie und stellte fest, daß diese an Magenerkrankungen, verursacht durch die in den Schwarten enthaltenen Salzen und Säuren zugrunde gegangen waren.

Im Urwalde beobachtete er, daß die zusammenbrechenden Urwaldriesen das Unterholz arg zerschlugen. Da, wo ein solcher Riese zusammengebrochen war, war das Unterholz bedeutend dichter. Die zerschlagenen Aeste und Zweige bildeten neue starke verästelte Auswüchse, in das die Vögel in großer Anzahl ihre Nester bauten. Das brachte ihm dann das Verschneiden und Verbinden der Büsche in seinen Seebacher Naturschutzgehölzen.

Unausgesetzt machte er Versuche mit Kästen und Höhlen. Er kam immer mehr darauf, dem Vogel eine Höhle bereit zu stellen, die der natürlichen Spechthöhle am nächsten kam. Zunächst bohrte er Holzklötze wie Brunnenröhren aus, stellte aber bald fest, daß sie für Brutzwecke zu eng waren. Es mußte eine Höhle geschaffen werden, die innen, gleich der Spechthöhle, einen ovalen Hohlraum hatte. Er spaltete die Klötze und höhlte sie oval aus. Es stellte sich aber heraus, daß dies der Haltbarkeit abträglich war. Solche Höhlen zerfielen bald. Endlich gelang es, einen Bohrer zu erfinden, der das Innere ziemlich genau der Spechthöhle nachbildete. Als er merkte, daß in diesen Höhlen immer Rückstände von Schwächlingen blieben, erkannte er sehr bald die Ursache dieses Uebelstandes. Der Bohrer schnitt die Wände zu glatt, jedenfalls glätter, als dies der Specht mit seinem Schnabel machen konnte. Schwächere Jungvögel fanden keinen Halt an den glatten Wänden und verkamen in der Höhle. Er schnitt ihnen nun Stufen ein, und es wurde besser. Die Größe der Einschlupflöcher stellte er durch Vögel, die er zu diesem Zwecke in zwei nebeneinander liegenden Voliers hielt, fest. Er verkleinerte die Schlupflächer von einer Voliere zur andern so lange, bis die Vögel nicht mehr hindurch konnten.

So ist allmählich eine Höhle entstanden, die das vollkommenste darstellt. Berlepschsche Höhlen sah ich in Konstantinopel, Sofia und in Ungarn hängen. Sie hängen heute an Bäumen beinahe aller Kulturstaaten.

Da Hans von Berlepsch der Erbe von Seebach war, nahm er 1931 den Abschied, um sich der Bewirtschaftung des Erbes zu widmen, zumal sein Vater unterdessen durch den Tod abberufen worden war. Jetzt konnte er sich naturgemäß dem Vogelschutz voll widmen. Aus der ersten Zeit dieser Bewirtschaftung stammt die Erkenntnis der Fütterung von Meisen mit Rindertalg. Viele Gedanken, die ihm besonders während seiner Rittmeisterzeit in Paderborn gekommen waren, wo er als „komischer Rittmeister“ galt, setzte er dann rasch hintereinander in die Tat um. Sein ganzer Besitz wurde allmählich ein Vogelparadies.

Nicht uninteressant ist es, wie dem Staate der wirtschaftliche Nutzen des Vogels vor Augen geführt wurde. Im Hainichwald, der immer wieder durch Kahlfraß gefährdet wurde, ließ er zahlreiche Höhlen aufhängen. Er sagte seinem Förster, daß er die erste Höhlenreihe 50 Meter von der Grenze entfernt immer in Abständen von etwa 100 Meter aufhängen sollte. Er ging dabei von der Erkenntnis aus, daß Meisen wegen der großen Anzahl von Jungen (12—14 Stück) und des großen Futterverbrauches nicht weiter als etwa 50 Meter vom Neste fliegen können. Die zweite Reihe sollte dann auf die Lucken weitere 100 Meter in den Wald hineingehängt werden und so allmählich das ganze Waldgebiet mit Höhlen behängt werden. Der Förster hielt sich aber nicht genau an die Weisungen, sondern hängte einige Höhlen direkt an die Grenze. Beim nächsten Kahlfraß blieb der Berlepschsche Wald grün. Die Kahlfraßgrenze deckte sich genau mit der Berlepschschen Waldgrenze. Nur dort, wo der Förster die Höhlen direkt an die Grenze gehängt hatte, blieb der Wald 50 Meter im Umkreise um die Höhle auch über die Grenze hinaus grün. Gerade durch diesen Umstand wurden die staatlichen Stellen aufmerksam, und von nun an erlebte Berlepsch die Freude staatlicher Anerkennung und Unterstützung.

In den letzten 40 Jahren hat wohl Berlepsch auf keinem internationalen Kongreß gefehlt, wo seine Ratschläge immer galten. Viele Reisen, auch solche in die Arktis, hatten ihn zu einem der erfahrensten Ornithologen gemacht, seine Stärke blieb aber der Vogelschutz. Ihm galt der Vogel alles. Nutzen aus seinen ureigensten vielen Erfindungen zu ziehen, lehnte er immer ab. Er ist nie um ein Patent oder um einen Musterschutz eingekommen, vertrat vielmehr den Standpunkt, daß jedermann seine Erfindungen nachbilden sollte, damit dadurch dem Vogel genützt werden konnte. Später hat er dies allerdings oft bereut, weil geschäftstüchtige Leute geschützte, seinen Erfindungen nachgebildete Waren auf den Markt brachten, die höchst unzweckmäßig waren und vielen tausenden Vögeln Tod brachten.

Sein Werk „Der gesamte Vogelschutz“ hat bisher gegen 15 Auflagen erlebt und ist in allen Kultursprachen erschienen. Es hat internationalen Wert.

Nun ist unser Altmeister zur Ruhe gegangen. Er war wohl zuletzt ein einsamer Mann geworden. Nie hat er es wohl verwinden können, daß sich keiner seiner Nachkommen für seine Ideen interessierte. Der Kummer nagte an ihm, daß sein großes Werk einmal zugrunde gehen könnte. Diesen Kummer konnten wir ihm wohl abnehmen. Selbst, wenn der Vogelschutz in Seebach einmal zum Erliegen kommen und im Auslande aufhören sollte, in Deutschland hat er die Erkenntnis des Nutzens des Vogels zu tief in aller Herzen gelegt. Zu viele sind es gewesen, die sein Werk sahen und aus ihm lernten, die andächtig und gläubig seinen Worten lauschten und sie hinaustrugen in alle deutschen Gaue.

So mögen ihm denn seine befiederten Freunde über seiner Gruft im Schloßpark zu Seebach immer Lob- und Dankeslieder singen. Wir Menschen aber, insbesondere diejenigen, die wir in sein liebes, gutes Gesicht schauen und seinen Lehren folgen durften, wollen dafür sorgen, daß sie fester Gemeingut des deutschen Volkes für alle Zukunft werden.



Der Reichskanzler im Gespräch mit dem Reichswehrminister

Reichskanzler Adolf Hitler und Reichswehrminister von Blomberg bei den Herbstübungen der 5. Division.

Peter Hagen:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

11

Es waren Raufbolde darunter und Burschen, die schon gestohlen hatten. Tonne konnte an die Wahrhaftigkeit ihrer Gesinnung nicht glauben. Aber er meinte, diese Jungen seien Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Hätte man ihre Väter in den Fabriken nicht versklavt, hätte man sie nicht auf die Schlachtfelder des Krieges geführt, dann wären diese Jungen auch heute noch anständige und vernünftige Kerle. Aber der Kapitalismus hatte sie in den Sumpf gedrückt, und dort durfte man sie nicht stecken lassen. Was getan werden konnte, um sie wieder aus dem Morast zu ziehen, das mußte geschehen. Eine Schuld durfte nicht an den Opfern gesühnt werden. Tonne litt unter den Zügellosigkeiten dieser Kameraden, aber er ertrug sie geduldig.

In der kommunistischen Jugend wurde an den Heimabenden die Kunst der Diskussion eifrig gepflegt. Tonne lernte bald, mit Argumenten überzeugend umzugehen. Diese scharfe Dialektik setzte den einzelnen in den Stand, allen Einwendungen des politischen Gegners gewachsen zu sein. Aber Tonne irrte in seiner Ansicht, daß er schon durch das geschriebene und gesprochene Wort ein überzeugter Kommunist geworden sei. Was ihn im Innersten trieb, war die Begeisterung für den revolutionären Schwung des Kommunismus. Auch in seinem Herzen loderte der unwiderstehliche Drang zur Empörung. Bannerträger im Aufstand gegen Ungerechtigkeit, gegen Feigheit und gegen Lauheit zu sein — das war sein Ziel!

*

Heiligabend 1924.

Auf dem Tisch in Markgrafs Stube standen Teller mit Eßwaren und ein Teegeschirr — aber kein Weihnachtsbaum. Der Vormund goß Rum in die Tassen und stellte eine Kiste mit Zigarren auf den Tisch. „Steck Dir mal eine an zur Feier des Tages,“ sagte er. Tonne rauchte jedoch lieber Zigaretten. Die waren ihm nach aufgeregten politischen Diskussionen ein Narkotikum geworden, mit dem er seine Erregung dämpfte.

„Ein furchtbarer Abend!“ sagte Markgraf. „Wir sitzen einsam in dieser großen Stadt, einsam zwischen lauter Lichterbäumen und Familienfeiern. — Heute ist der Festtag des Spießers. Wie frech und gemein haben sie den echten Gedanken und die wahre Lehre Christi verfälscht! Wenn sie wirklich Christen wären, dann schlössen sie sich an diesem heiligen Abend nicht familienweise ab, sondern zögen vor die Stadt hinaus und verlebten in Gemeinschaft eine stille Feierstunde auf den Feldern draußen. Aber sie haben aus der Kirche ein Geschäft gemacht und aus dem höchsten Fest des Christentums ein Fest der Feigheit und der Grausamkeit. Grausam sind sie gegen alle, die heute einsam in ihren Kammern sitzen oder in den Straßen stehen und auf die hellen Fenster stieren. . .“

Tonne antwortete nicht. Seine Gedanken schweiften zu den Weihnachtsfesten von früher zurück. Stets hatten der Vater oder die Mutter ein kleines Bäumchen angeputzt. Und schon als kleiner Junge hatte er sich gerade am Heiligen Abend in der Liebe seiner Eltern immer besonders wohl und geborgen gefühlt. Sicher hatte Markgraf recht, daß es Feigheit sei, sich in den Familienkreis zurückzuziehen und die Gemeinschaft zu fliehen. Aber es würde schwere Kämpfe kosten, diese alte Sitte zu zerstören. Hart mußte man auch gegen sich sein, vor allem gegen sich, denn die Familie war die festeste und stärkste Bindung.

Tonne goß immer wieder Rum in seinen Tee, um mit diesen Gedanken fertig zu werden. Gerade heute wollte er nicht darüber nachdenken, nicht an diesem Heiligabend, der von früheren Jahren her so kostbare Erinnerungen für ihn barg.

Als er einmal hinausging, sah er durch die halboffene Tür im Zimmer der alten Wirtin einen Christbaum stehen. Seine Kerzen flammten mit kleinen zuckenden Feuerzungen steil nach oben. Der Geruch von Tannennadeln, von schmelzendem Wachs und würzigem Pfefferkuchen drang bis auf den Flur hinaus. Als Tonne wieder zurückkam, war er sehr einsilbig. Wenig später verabschiedete er sich und ging in seine Kammer.

*

Nachdem die lärmende Neujahrsnacht verrauscht und verjubelt war, trat im April das Ereignis ein, das Tonne ein großes Stück vorwärts stieß: Die Demonstration!

Schon lange vorher war davon gesprochen worden. Der ganze Bezirk sollte an diesem gewaltigen Aufmarsch teilnehmen. Der Umzug sollte durch alle Hauptstraßen des roten Ostens gehen und die Stärke der kommunistischen Bewegung überzeugend kundtun.

Tonne fieberte dieser Demonstration entgegen. Er sollte die Fahne tragen, sollte seiner KJ.-Gruppe voranmarschieren, mitten im Zuge der Berliner Arbeiter!

Die grauen Steinkästen der Häuser waren an diesem Tage von der hellen Frühlingssonne wie mit einem feinen Schimmer überhaucht. Hinter Erkern und Balkonen hatte sie große blaue Schatten auf die getünchten Wände gelegt, so daß die häßlichen Bauten durch dieses zarte Spiel von Licht und Farbe verschönt wurden. Die Straßenbäume spreizten ihre kahlen Zweige spitz in die Luft. Sie trugen dünne, rotbraune Schleier im höchsten Geäst — die jüngsten Triebe, in denen kraftgeschwellt schon der Drang zum Grünen und Blühen lebendig war. In den Straßen legte die Sonne breite Lichtbahnen über den Asphalt, und auf den Plätzen herrschte sie unumschränkt. Es war der erste, schöne Frühlingstag, der alle Pulse dem neuen Leben rascher entgegenklopfen ließ.

Ueber die ganze Stadt schien er eine leichte Freude ausgegossen zu haben. Es war, als trüge die Luft einen Strom von Zuversicht und Hoffnung mit sich.

In diese freudvolle Stille hinein knallten plötzlich Hornsignale, Marschtritte und brandrote Fahnen. In Achterreihen marschierten die kommunistischen Arbeiter des roten Ostens. Zwei Ketten ausgewählter Mannschaften zogen in einigen Metern Abstand zu beiden Seiten des Zuges. Wälder von roten Fahnen flatterten an den Spitzen der einzelnen Gruppen, Rufe wurden laut, Gesang brach los und hallte donnernd in den Häuserzeilen wider.

Tonne trug die Fahne. Das Banner der proletarischen Revolution! Mit beiden Fäusten hielt er den Schaft umklammert, stieß ihn mit angespannten Armmuskeln steil vor sich hoch. Das leichte, rote Tuch flatterte über seinem Kopf wie eine Flamme. Von dieser Fahne ging alle Kraft auf Tonne über.



Er war in einem Rausch. Der Marschtritt der Kolonnen lag ihm im Ohr, und vor seinen Augen flammte es immer wieder rot. Rot, rot, ein sieghafter Taumel flatternder Fahnen, Transparente schwankten über der Menge, schrien in krasser Schrift hämmernde Parolen heraus. Immer wieder stiegen Rufe auf, und aus tausend Kehlen schwang sich die Internationale donnernd über die Dächer der Mietskasernen hinaus.

Die Menschen, die längs des Fahrdammes standen und dem Zuge zujubelten, sah Tonne gar nicht. Er marschierte wie in einem Traum. Hier war er Glied einer starken Kette, die Elend und Not zusammengeschmiedet hatte, hier war er Streiter in einem Heer, das kämpfen wollte bis zum Sieg — oder bis zum Tod. Und unsichtbar über den Kolonnen zog der Geist des Vaters mit.

(Fortsetzung folgt.)

Die kleine Ausreißerin

Eine lustige Novelle von Syb. DORNDORF **1**

Lieselott, ein hübsches Fabrikantentöchterchen aus der Kleinstadt, achtzehn, braunhaarig und blauäugig, erhielt von ihrer Freundin Uschi aus Berlin folgenden Brief:

> „Liebe Lieselott! Meine Eltern sind in Westerland, da ist in unserer großen Wohnung massenhaft Platz für Dich. Wir wollen uns ein paar fidele Tage machen. Gib gleich ein Telegramm auf, wann Du eintriffst.
>
> Deine Uschi."

Das paßte ja großartig: der Papa verreist, der diesen Besuch gewiß vereitelt hätte! Er hielt es nicht für gut, wenn achtzehnjährige Mädchen ohne Aufsicht nach Berlin reisten — mochte seine Lieselott noch so fest in guten, moralischen Vorsätzen verankert sein. Der alte, dicke Papa war doch schrecklich rückständig und hatte sämtliche Lebensanschauungen seines Christinchens, der längst verstorbenen Mama, mit in die neue Zeit herübergenommen.

Lieselott packte pfeifend ihr Köfferchen, große Erwartungen im Herzen, so wie kindliche Mädel, die vom „großen Erleben" träumen; die irgend jemand mächtig zugetan sind, den sie gar nicht kennen, aber ihn sich wünschen, wenn Sternschnuppen fallen; die durch ideale, rosige Brillen sehend die Schatten nicht bemerken — was alle Papas wissen.

*

Der Zug setzte sich in Bewegung. Lieselott freute sich, daß sie trotz des Andranges ein Abteil für sich allein hatte, als ein Herr eintrat.

„Guten Tag!" sagte er höflich, während er die Sportmütze abnahm und das Gepäcknetz belegte.

Ihm auf dem Fuße folgte eine ältere, korpulente Dame in altmodischer Kleidung, die, nachdem sie ihre Reisetasche verstaut hatte, sofort von ihrer Ecke aus den Herrn in auffälliger Weise zu mustern begann. Dabei streifte sie Lieselott abwechselnd mit sprechenden Blicken. Kurz darauf ließ sie sich vernehmen:

„Mein Herr, ich bitte Sie, das Abteil zu verlassen!"

Der Fremde beugte sich verwundert und offensichtlich belustigt vor. „Ich verstehe nicht recht, meine Dame . . ."

„So, Sie verstehen nicht recht", rief die Dame grimmig und wandte sich an Lieselott: „Der ist lustig — was?" Und wieder zu dem Fremden: „Verlassen Sie das Abteil, bitte!"

Da sagte Lieselott plötzlich energisch und zog die Schultern hoch: „Ja, ich verstehe Sie auch nicht, meine Dame?!"

„Was, Sie verstehen mich auch nicht? Sie wollen wohl nicht verstehen! Wozu gibt es denn einen ganzen, langen Eisenbahnzug? Muß sich der Mensch denn ausgerechnet zu Damen placieren? Wenn Sie alt und häßlich wären, käme der nicht hier herein, Fräulein. Und kurz und gut..." Die belustigte Miene des Fremden wechselte jetzt langsam in Entrüstung über, während Lieselott über und über rot geworden war. „Und kurz und gut", hörten sie weiter, „ich werde jetzt den Schaffner rufen, da fliegen Sie aus dem Damenabteil heraus!"

Damenabteil!

Der Bedrohte betrachtete die Außenseite der Tür, da leuchtete ihm das verhängnisvolle Wort in dunklem Eisenrahmen entgegen. „Ah — so!" Er lachte mit blitzenden Zähnen. „Verzeihung! Das wußte ich nicht! Nun begreife ich allerdings Ihre Aufregung, meine Gnädigste, mit einem Manne reisen zu müssen!" Wie ironisch: „Wären nicht so „gedrückte" Abteilverhältnisse gewesen ... Also, nichts für ungut!" Verbeugte sich etwas zu tief vor der Alten, warf einen bedauernden Seitenblick auf die junge Dame und verließ das Abteil.

Lieselott aber ertappte sich bei dem burschikosen Gedanken, die Alte möge der Teufel holen. Donnerwetter, war **der** hübsch! Ganz ihr Typ: Groß, breite Schultern, dunkelhaarig und braungebrannt, als wenn er frisch aus den Tropen käme. Genau so hatte sie sich beim Lesen von Romanen immer die Grafen vorgestellt. Sie gab ihm in Gedanken ihren Lieblingsnamen Bodo und umdichtete seine Gestalt träumerisch zwischen dem „Rattattatt" der Räder mit Luxus und Reichtum, sah sich selbst mit ihm zusammen auf seinem Schloß und auf Rivierareisen.

„Mir machen die Kerle keine Wippchen vor! Der wollte mit Ihnen anbändeln, Fräuleinchen. Auf solche aufgetakelten Mannsbilder ist schon manche 'reingefallen. Was gucken Sie mich denn so entgeistert an, als wären Sie aus allen Himmeln gefallen mittenmang in ein Rattenloch? Ich will nichts weiter sagen, Fräulein, aber wie der Sie angeguckt hat — so was von Verzückung nee!"

Diese Worte vollendetster Prosa hatten Lieselott erbarmungslos aus süßen Träumen in das poesielose Damenabteil des D-Zuges zurückversetzt und ihr Herz mit dem „aufgetakelten Mannsbild" in Empörung auflodern lassen. Aber die letzten Worte versöhnten sie schnell wieder. Sie hätte am liebsten gefragt: So, in Verzückung? Aber sie unterließ es und antwortete hochmütig:

„Pah — derartige Männer, da guck ich gar nicht hin. Ich bin Gott sei Dank gegen so etwas gewappnet." Dann nahm sie ihre kühlste, vornehmste Miene an und schnitt jedes weitere Gespräch mit der Erklärung ab, daß sie jetzt in den Speisewagen gehe.

Im Gang verweilte sie ein wenig, betrachtete die grünen, waldigen Hänge, die sich ihr im Vorübergleiten wechselvoll zuneigten, fühlte aber weniger die sonnenflimmernde Schönheit der Natur als den merkwürdigen Zwang, unter dem sie stand; ein berauschender Zwang, der ihren Pulsschlag verdoppelte und der von dem Fremden ausging. Sie wußte, er hatte im Gang auf sie gewartet, fühlte, ohne sich umzudrehen, daß er näher kam, während seine Augen glänzend und ungehemmt auf ihr ruhten. Schönes Mädel, dachte er dabei und lächelte merkwürdig.

„Nett, daß Sie mir Gesellschaft leisten wollen," sagte er und zwang sie dadurch, ihn anzusehen.

„Woraus schließen Sie denn das?" erwiderte sie hochmütig. „Ich will Ihnen doch nicht Gesellschaft leisten. Na, so was! Ich will in den Speisewagen."

„Sie haben denselben Gedanken wie ich, gnädiges Fräulein. Vervollkommnen Sie ihn, indem Sie auch mit mir zusammen speisen."

„Man könnte uns für ein Ehepaar halten, Ihr Anzug ist genau so grau wie meiner."

„Herrlich!"

Sie wurde sehr rot. Hastig fragte sie: „Was wollten Sie denn in unserer kleinen Stadt? Dort wohnen Sie nicht, da müßte ich Sie kennen."

Er lächelte. „Ja, denken Sie, mein Vater hat mich dorthin auf Brautschau geschickt. Ich soll absolut die Tochter eines Geschäftsfreundes unserer Firma — ich kenne das Mädel nur von Bildern her — heiraten. Und wie ich ankomme, da ist der Vogel ausgeflogen."

„Ach!"

„Ja, Pech — was?"

Sie besetzten im Speisewagen einen Tisch, wo er — zur Feier des Tages, wie er sagte — Sekt bestellte.

„Aber," wehrte sie, „ich kann mich doch von einem Herrn, den ich gar nicht kenne, nicht mit Sekt traktieren lassen. . ."

„Warum denn nicht? Kommen Sie, stoßen wir an! Eine Reisebekanntschaft verpflichtet zu nichts. Der Name tut gar nichts zur Sache."

Sie stießen an.

„Doch," sagte Lieselott, „der Name tut viel. Mir ist es jedoch ganz lieb, wenn Sie mir Ihren Namen nicht sagen; es ist so viel schöner." Und als sie sein fragendes Gesicht sah: „Ich meine, ich habe gedacht — mir ist nämlich vorhin eingefallen, daß Sie — daß Sie — also mir ist ein schöner Name für Sie eingefallen, und wenn Sie nun ganz anders hießen — vielleicht Emil oder Sebastian, Gustav oder so. . . Zu Sekt müssen auch schöne Namen sein. . ."

Er lachte frisch und fröhlich.

„Also eine kleine Schwärmerin. Aber wenn Sie mir Ihren schönsten Namen gegeben haben, dann kann ich Ihnen nicht ganz unsympathisch sein."

(Fortsetzung folgt.)

Heute früh um 1/2 10 Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Stadtinspektor

Anton Neumann

Oberleutnant d. L. im Schles. Art.-Regt. Nr. 6
Inhaber zahlreicher Kriegsauszeichnungen

im Alter von 53 Jahren.

Beuthen OS., den 15. September 1933.

Im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Emma Neumann als Gattin,
geb. Steier
Erich, Heinz als Söhne.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. September 1933, 9 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Dyngosstraße 62, aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme und die herrlichen Kranzspenden anläßlich des Heimganges meiner lieben Schwester, des

Fräulein Marie Fest

spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich dem Herrn Vikar Kanus für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 16. September 1933.

Wirtschafts-Oberinspektor ***Hermann Fest***
als Bruder.

Israelitischer Krankenpflege- u. Beerdigungs-Verein
Beuthen OS.

Am Sonntag, dem 17. d. M., vormittags 10 Uhr, findet auf unserem Friedhofe, Piekarer Straße, eine

Seelen-Gedenkfeier
mit Predigt statt.

An diesem Tage ist auch der alte Friedhof, Kaiserstraße, in der Zeit von 11—12 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 405 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Schauburg Lichtspieltheater Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. November 1932 festgestellt. Er wird für die Zeit bis zum 31. Dezember 1935 geschlossen. Das Gesellschaftsverhältnis verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens am dritten Werktage des letzten Halbjahres der Vertragsdauer von einem Gesellschafter durch eingeschriebenen Brief gegenüber der Geschäftsführung gekündigt wird. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des in Beuthen OS. am Ringe belegenen Lichtspieltheaters „Schauburg", sowie ähnlicher in diesen Räumen veranstalteter Darbietungen. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleichartige Unternehmungen im Inland zu errichten oder zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 100,— RM. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft, falls nicht einem von ihnen die Alleinvertretungsbefugnis beilegt ist, durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Zu Geschäftsführern sind die Kaufleute Josef Wegner und Georg Schnurpheil, beide in Beuthen OS., bestellt. Die öffentlichen Bekantmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS., den** 14. September 1933.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Krieg im Regen

Zweiter Tag der oberschlesischen Reichswehrübung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. September.

So herrlich weit wir es in den vergangenen Jahren auf allen Gebieten der Technik auch gebracht haben, so fehlt doch immer noch eine wesentliche Erfindung, nach der sich seit eh und je alle Soldatenherzen sehnen, nämlich die, die es ermöglicht, „bei schlechtem Wetter den Krieg im Saale stattfinden" zu lassen. Ja, so rückständig ist man auf diesem Gebiet noch, daß nicht nur der Krieg, sondern selbst eine kleine herbstliche Felddienstübung bei strömendem Regen im Freien durchgeführt werden muß. Wenn das Wetter dabei so scheußlich schlecht ist, wie an diesem Freitag vormittag, wo in ununterbrochen schüttendem Regen die einzige Abwechselung der eiskalte Wind war, der einem das Wasser ins Gesicht peitschte, dann ist das Vergnügen an der Herbstübung erstaunlich geringer als bei schönem Wetter, was sich vor allem an der Zahl der Schlachtenbummler zeigt. Sie waren nämlich fast vollständig verschwunden. Anzuerkennen bleibt nur die Begeisterung von größeren Scharen von SA.-Männern, die sich auch durch das kalte Naß, das rasch durch die Braunhemden durchschlug, nicht stören ließen und unentwegt den Verlauf der Uebung verfolgten. Der Soldat freilich darf ja nicht danach fragen, ob es ihm Freude macht oder nicht,

er tut seinen Dienst

und denkt höchstens mit Stolz, daß bei gutem Wetter ja jeder krumme Hund (die Reichswehr gebrauchte eine noch schönere Bezeichnung) Soldat sein kann, aber bei solchem Wetter eben doch nur der richtige Kerl (wobei sich die schlachtenbummelnde Presse, die ja von den gleichen Unbilden getroffen ist, natürlich freudestrahlend in dieses Lob mit einrechnet).

Schon am frühen Vormittag waren die roten Streitkräfte des Infanterie-Regiments 7 und der I. Abteilung des Artillerie-Regiments 3 mit dem Reiterzug 8 aufgebrochen, um sich in einem neuen Gefecht und unter Annahme einer neuen Uebungslage mit dem Gegner vom Vortage, dem blauen IV. Bataillon des J. R. 7, in neuer Angriffsschlacht zu messen. Die Führung des Verteidigers hatte diesmal Major von Hartmann, während Oberstleutnant von Kochenhausen den Angriff befahl und Oberst von Kempski die gesamte Uebung leitete. Der rote Angreifer versammelte sich in den Morgenstunden mit der Front nach Westen im Bitschiner Forst zum Angriff auf die Linie Höhe 247 — Ponischowitz—Schnuraberg, die Blau zuerst einmal zu verteidigen gedachte. Die Vorhut von Blau war bis nach Slupsko und Niewiesche vorgetrieben. Für die Schützen von Blau bedeutete es an diesem Tage beinahe eine Erlösung als der Gegner aus dem Schutze des Bitschiner Forstes in weitaufgelockerten Reihen heraustrat. Sie hatten schon zum Teil recht lange schußbereit im feuchten Kartoffelacker gelegen, und der

Stoßseufzer eines MG.-Schützen

erschien durchaus verständlich, der da meinte, die „dummen Kerle" sollten sich doch etwas beeilen, sie müßten doch auch merken, daß schlechtes Wetter ist! Freilich hatte er die Psychologie des Angreifers erheblich verkannt. Der fühlte sich nämlich im Walde immerhin noch etwas geborgen und hatte wenig Neigung auf die im wahrsten Sinne des Wortes deckungslose Ebene herauszuspringen.

Als sich der Angriff mit überwältigenden Kräften immer näher an die schwachbesetzte vorderste Verteidigungslinie heranzog, insbesondere an den außerordentlich günstigen Stützpunkt des Schnuraberges, ordnete Major von Hartmann planmäßig die Räumung des Vorgeländes an. Die Truppen der ersten Linie zog er dabei sofort durch die nächste Aufnahmestellung hindurch bis in die Hauptkampflinie, die auf den bewaldeten Zügen von Ujest aus nach Norden gedacht war. Mit der vorher in Reserve gehaltenen Kompagnie, den schweren Maschinengewehren, Minenwerfern und der angenommenen Artillerieabteilung deckte er inzwischen auf der Linie Wydow—Heinrichshöhe den Rückzug und zwang dadurch den Gegner zu neuem Aufmarsch und neuer Entfaltung.

So zog sich das von Blau hinhaltend geführte Verteidigungsgefecht bis in die Nachmittagsstunden hin, wo es von der Uebungsleitung in der Gegend von Chechlau abgebrochen wurde.

Im Raume von Groß Strehlitz bezog die Truppe

Quartier,

und die gastfreundliche oberschlesische Bevölkerung wird hoffentlich verstanden haben, bei kräftiger Verpflegung und guter Unterbringung die Kriegsmannschaft für die kommenden Gefechte neu zu stärken und vor allem die nassen Sachen zu trocknen.

Die Führung der Presse hatte auch am zweiten Uebungstage wieder Major Sehmsdorf, der seinem jetzt allerdings erheblich kleinerem „Stabe" nicht nur alles Sehenswerte zeigte und erklärte, sondern auch mit viel Humor und Liebenswürdigkeit selbst diesem grauen Tag manche freundliche Note abzugewinnen wußte, wofür die gesamte oberschlesische Presse ihm zum Dank wünscht, daß er bei seiner weiteren Betätigung an der Spitze eines übenden Bataillons sämtliche „Feinde" mit Hurra in die Flucht schlagen oder in die noch viel feuchtere Oder werfen möge.

ss.

Ein vierjähriges Mädchen vom Auto getötet

Scharley, 15. September.

Die vierjährige G. Tomczyk wurde auf der Piekarer Chaussee von einem Auto überfahren. Sie erlitt solch schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit darauf verstarb. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

6000 Teilnehmer am Jungbauernkongreß

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. September.

Für den am Sonntag, 15,15 Uhr, im Saale der Handwerkskammer und auf dem Straßburger Platz stattfindenden Grenzland-Jungbauernkongreß haben bereits 6000 Jungbauern aus allen Kreisen Oberschlesiens ihre Teilnahme zugesagt. Die Festrede hält der Vertreter des Reichsbauernführers Darré, der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Reichslandbundpräsident Staatsrat Meinberg, Berlin. Insgesamt verkehren zu dieser Tagung sechs Sonderzüge mit 60prozentiger Fahrpreisermäßigung. Jungbauern, die an der Veranstaltung noch teilnehmen wollen, melden sich sofort bei dem zuständigen Ortsgruppenführer der „Oberschlesischen Jungbauernschaft".

Mahnende Zahlen über den Geburtenrückgang

Deutschland stirbt aus!

Dem deutschen Volke droht langsam sicheres Aussterben! Wenn weiterhin so wenig Neugeborene Jahr um Jahr hinzukommen wie bisher, so wird demnächst die Zahl der jährlichen Todesfälle die Geburtenzahl übersteigen. Es ist unbedingt notwendig, diese für den Bestand der Nation so wichtige Tatsache allen Kreisen des Volkes immer wieder vor Augen zu führen. Die nationalsozialistische Regierung hat auch auf diesem Gebiete führend eingegriffen, indem sie durch die zuständigen Organe eine allgemeine Aufklärung des Volkes durchführen läßt, daß die Bevölkerungspolitik eine Lebens- und eine Zukunftsfrage für uns ist, vor der alle anderen Fragen der äußeren und inneren Politik verblassen.

Dem von der NS. Volkswohlfahrt herausgegebenen Heftchen seien nachstehend einige Zahlen entnommen, die den ganzen Ernst dieses Problems aufzeigen.

Unser Geburtenüberschuß betrug im Jahre 1913 834 000, i Jahre 1932 waren es nur noch 280000, dagegen hat Italien bei einer viel kleineren Bevölkerungszahl einen Ueberschuß von 410 000 und das noch kleinere Polen von 471 000.

In den Städten von 50 000—100 000 Einwohnern betrug der Geburtenüberschuß auf je 10 000 Einwohner im Jahre 1913 128, im Jahre 1932 31; in den Großstädten 1913 98 und 1932 8 (!).

Wie aus der Statistischen Beilage des „Städtetag" über die Bevölkerungsentwicklung der Städte im zweiten Halbjahr 1932 zu ersehen ist, kamen auf tausend Einwohner im Durchschnitt nur noch 11,1 Lebendgeborene. **Den stärksten Geburtenrückgang wiesen danach, wie schon in den letzten Jahren, die durch ihren bisherigen Kinderreichtum bekannten oberschlesischen und rheinisch-westfälischen Industriestädte auf.** Aber auch in zahlreichen anderen Großstädten war ein weit überdurchschnittlicher Geburtenrückgang festzustellen, so insbesondere in fast allen badischen Städten und in den sächsischen Städten Dresden und Plauen. Dresden hat jetzt mit nur 8,2 Lebendgeborenen auf tausend Einwohner eine fast genau so niedrige Geburtenziffer wie Berlin (8,1). Die entsprechende Zahl für Beuthen ist 17,7.

Deutschland ohne Protestantismus? Eine Kampfschrift von Dr. Hans Beyer. Preis 1,50 RM. (Wilh. Gottl. Korn, Verlag, Breslau.) Findet der deutsche Protestantismus den Weg zu einer kräftigen, fest im nationalen Leben verwurzelten Volkskirche? Der Verfasser bejaht diese Frage und zeigt, welche Bedeutung heute dem Bekenntnis, der Lehre, der sozialen Arbeit und der Massenpsychologie zukommt. Es geht ein Suchen durch das deutsche Volk, das Volk wartet auf die Kirche, wartet auf echte geistige Autorität. Der Verfasser sieht mit klarem Blicke, daß die Frage einer Reichskirche nicht allein organisatorisch gelöst werden kann, sondern daß es um das Bekenntnis geht. Zum Dritten Reich aber gehört ein junger, sozialer und kirchlicher Protestantismus.

Kunst und Wissenschaft

Hitlerjunge Quex

Eine festliche Aufführung in den Kammerlichtspielen

Kurz nach der Reichs-Uraufführung erlebten auch wir diesen schon lange angekündigten Film, der unter der Schirmherrschaft des Jugendführers Baldur von Schirach von der Ufa hergestellt wurde. Menschen, bürgerlicher Art im negativen Sinne, Leute mit liberalistischen Nerven werden manches auszusetzen haben. Und solche Besucher, die alles wieder vergessen haben, was in dem letzten Jahrzehnt geschah, werden vielleicht in Ohnmacht fallen, wenn sie nun konzentriert erblicken, was in Wirklichkeit geschehen ist, wenn sie merken, an welchen Höllen und Abgründen man in den letzten Jahren vorbeigegangen ist, und wie das Schicksal unseres Vaterlandes auf des Messers Schneide stand, bis der Retter kam.

Das wäre gut so, wenn die Spießer alle das erkennen würden. Damit dies geschehen möge, wurde dieser Film, das „hohe Lied vom Opfergeist der deutschen Jugend" gedreht.

Es wäre Unsinn, den guten, ehrlichen, kämpferischen Hitlerjungen Quex, die Umwelt, die Aufnahmen, den ganzen Aufbau, die Handlung irgendwie nach ästhetisch-künstlerischen Wirkungen und Eindrücken würdigen zu wollen. „Quex" ist ein Propagandafilm, ein Memento und dies bester und erster Art!

Hans Steinhoff, der für die Spielleitung verantwortlich zeichnet, hat dies alles ganz richtig gemacht. Man muß es eintrommeln und einprägen mit stählernen Hämmern, was die Jugend, und zwar die allerjüngste, für Deutschland getan hat in aufreibenden Kämpfen, die einem Franktireurkriege nicht unähnlich sind, in Straßenkämpfen, wo Rot und Braun sich in bitterster Feindschaft entgegenstanden, und wo in die Familien selbst der Zwist kam über der Entscheidung, dem schweren, quälerischen Entschlusse: wohin soll ich mich kleiner Knabe wenden, soll ich der Jugend-Internationale angehören, wie mein an sich guter Vater will, oder schließe ich mich, wohin mein ungeklärtes Sinnen mich zieht, der Hitlerjugend an?

Um diese Konflikte herum geht es. Deutschland in seiner trübsten Zeit wird mit der Linse der Tonfilmapparate mit Wort und Ton und Bild ungeheuer wuchtig eingefangen. Es gibt in all dem gewesenen Krassen aber auch einige Ruhepunkte. Gleich am Anfange, da inmitten einer Ladenplünderei ein kleines Mädchen auf der Asphaltstraße sitzt und den ihr geradezu in den Schoß gefallenen Segen an Aepfeln und anderen Früchten behaglich verzehrt wie „Manna", das vom Himmel gefallen ist, und um das blonde Kind herum galoppieren berittene Schupos, fliehen die Menschen. Ganz ausgezeichnet und „sine ira et studio" ist auch das arbeitslose Elternpaar des kleinen quecksilbrigen Quex gezeichnet, das eben, weil es nichts Besseres weiß, sein Ideal im Kommunismus sucht. Ganz hervorragend sind die Gegenüberstellungen: Hitlerjugend — Jugendinternationale. Hier Sauberkeit, Ehrlichkeit, Treue und Gehorsam, dort zügelloses Treiben und Gemeinheit, wo man hinschaut.

Man sieht jedenfalls Wahrheit. Und diese Art von Realistik läßt sich ertragen. Sie ist noch notwendig für viele. Hitlerjunge Quex wird Opfer. Aber aus seinem Blute erstand mit das neue Deutschland. Das will der Film sagen und predigen, und er hat das erreicht. Vollendet erreicht.

—e.

*

Bei der Festvorführung machte schon die äußere Aufmachung einen großen Eindruck. Da standen bei den Kammerlichtspielen neben Lorbeerbäumen Hitlerjungen in Braunhemden, im Kinosaale selber überraschte gleich am Anfang ein ganz hervorragender Sprechchor. Es sprach zunächst der Unterbannführer Hans Tenschert, darauf Bannführer Guttenberger über die grundlegenden Ideen dieses Filmes, und sie begrüßten auch die vielen Ehrengäste. Es waren da Spitzen von Staat, Stadt, der Polizei, u. a. Behörden. Jedenfalls hatte der Film wie in anderen Städten einen großartigen Erfolg und wird wohl als Fanal noch weithin leuchten zur Aufrüttlung und Erweckung unserer immer noch etwas schläfrigen Bürgerschaft.

Goethe: „Egmont"

Noch ein Wort zur Beuthener Erstaufführung

Goethes „Egmont", der am Donnerstag begeisterte Anerkennung fand, wurde ohne Striche gespielt, und so dehnte sich die Vorstellung etwas in die Länge. Es war gegen Mitternacht, als der edle „Rebell" sein letztes Wort sprach „Schützt eure Güter! Und euer Liebstes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe!"

Zu so später Stunde fällt dann der Referent, der seine Eindrücke telephonisch durchzusagen hat, in gelinde Verzweiflung. Manch trefflicher Mime findet im Wettrennen mit der Zeit nicht die ihm gebührende Würdigung. Deshalb sei noch einiges nachgeholt . . .

Es ist nun freilich falsch, Vorschuß-Kränze zu winden, wenn man sich einem neuen Spielkörper zum ersten Male gegenüber sieht. Aber bei dieser Neubesetzung unseres Schauspiels wird man keine Fehlkritik tun, wenn man ihr uneingeschränktes Lob spendet. Vor allem dem Titelhelden Albrecht Betges. Er ist ein Charakterdarsteller von größtem Format. Daß ihm die ganzen Niederlande (und die Besucherschaft) huldigen, dem „großen Egmont" ist begründet. Seine würdige Haltung, seine Sprachtechnik (ohne daß man von „Technik" etwas spürt), seine suggestive Ueberzeugungskraft, sein Heldentum, das sich mit schöner Menschlichkeit eint, — das alles zusammen rundet sich zwanglos zu der Gestalt jenes edlen Prinzen, wie ihn der Dichter gesehen hat und aufgefaßt und gestaltet wissen wollte. Das ist sicher, daß uns Albrecht Betge noch manche Freude machen wird. — Ebenso auch Grete Kretschmer, die sich in ihr Klärchen bis zum letzten eingefühlt hat. Wenn diese beiden Künstler zusammenkamen, wurde das Haus mäuschenstill, wurden die längsten Dialoge zu musikalischem Genuß und innerem Gewinn. Dann Anne Marion. Jeder Zoll von ihr war Königin, plastisch ihre Sprache, beseelt das Spiel ihrer schlanken Hände. Karl Lambertin, erst als etwas bramarbasierender Soldat Buyk, dann als Herzog von Alba, gehört ebenfalls in die Reihen der Ersten unseres aufgefrischten Spielkörpers. Ebenso Goswin Hoffmann als Wilhelm von Oranien. Auch er stellte eine scharf umrissene Figur auf die Bretter, schlackenlos und überzeugend. Joe Becker machte auch seine kleinere Rolle als ehrsamer, spießiger Brüsseler Schneider zu einem Kabinettstück. Von Hubert Poppe (Kraemer Soest) kann man sagen: „es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken". Richard Milewsky (Schreiber Vansen), Anton Guthke (Zimmermann), Werner Hartnik (Gomez), Ernst Gärtner (Machiavell), Gustav Schott (Ferdinand) sind außer unseren Altbewährten ebenfalls lobend zu nennen. Sie fügten sich dem Ganzen harmonisch ein, und so durften sie ein reifes, ausgeglichenes Werk erleben. Um das Schauspiel braucht es uns nicht bange zu sein. Das kann man heute schon getrost behaupten.

Die prächtigen Kostüme, das Bühnenbild, die Beleuchtung schufen einen würdigen Rahmen. Uns hätte es nicht sonderlich verwundert, wenn Intendant Bartelmus, der sich mit allen Mitwirkenden auf der Bühne für den Beifall bedankte, an die Zuhörerschaft jene Worte Wagners gerichtet hätte, die der Meister nach der „Ring"-Erstaufführung in Bayreuth gesprochen hat: „Sie haben gesehen, was wir können; wollen Sie jetzt! Und wenn Sie wollen, so haben wir eine deutsche Kunst!"

Dr. Z.

Die ostdeutschen Altertumsforscher kommen nach Beuthen

Der Ostdeutsche Verband für Altertumsforschung, der unter Führung von Universitätsprofessor Pg. La Baume in Danzig steht, hält seine Jahresversammlung in Görlitz und Beuthen ab. Die Beuthener Sit-

Beuthener Stadtanzeiger

Beratungsstelle für den zivilen Luftschutz

Im Einvernehmen mit dem Reichsluftschutzbund ist beim Magistrat der Stadt Beuthen eine Beratungsstelle für Angelegenheiten des zivilen Luftschutzes eingerichtet worden, die den Hausbesitzern und Luftschutzhauswarten über vorzubereitende Schutzmaßnahmen bereitwilligst und kostenlos Auskunft erteilt. Es kann nur empfohlen werden, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Die Beratungsstelle befindet sich im Stadthaus, Dyngosstr. 30, Zimmer Nr. 88, im 4. Stock und ist unter Nr. 3301 fernmündlich zu erreichen. Vorherige fernmündliche Anmeldung ist zweckmäßig.

Beitragsermäßigungen für Techniker

In Verfolg der Ziele des Ständischen Aufbaues ist es wünschenswert, daß alle im Angestelltenverhältnis stehenden Techniker dem Deutschen Techniker-Verband (DTV.) als Mitglied beitreten. Im Ständischen Aufbau werden die einzelnen Berufsgruppen besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Es ist deshalb wünschenswert, daß die angestellten Techniker außer dem DTV. auch anderen Verbänden angehören. Zur praktischen Durchführung dieses Grundsatzes wird mit Geltung bis zum 31. Dezember 1933 die Beitragsfrage wie folgt geregelt: Mitglieder der dem Reichsbund Deutscher Technik (RDT.) korporativ angeschlossenen Verbände und Einzelmitglieder des RDT. erhalten bei Nachweis der Mitgliedschaft in einem dieser Verbände mit Wirkung vom 1. August 1933 ab vom DTV. einen Beitragsnachlaß von 1,00 Mark je Monat, soweit sie im DTV. mindestens einen monatlichen Beitrag von 2,00 Mark zahlen. Zum Zwecke einer fühlbaren Ermäßigung der Gesamtbeitragslast wird mit Wirkung vom 1. Januar 1934 eine gemeinsame Beitragsregelung noch getroffen werden.

Die Mitglieder des Deutschen Techniker-Verbandes, die gleichzeitig Mitglieder des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure sind, legen bei ihren Beitragszahlungen für September bis Dezember 1933 an den DTV. die Mitgliedskarte des KDAI. vor. Sie bekommen dann zum Zwecke der Vorlage beim KDAI. eine Bestätigung, daß sie Mitglieder des DTV. sind und den Beitrag voll gezahlt haben, sofern sie einen Mindestbeitrag von 1 Mk. monatlich an den DTV. zahlen. (Erwerbslose Mitglieder, Jugendliche usw., die an den DTV. weniger als 1 Mark monatlich zahlen, können somit von der Beitragserleichterung nicht erfaßt werden.) Reicht das Mitglied diese Mitteilung an den KDAI. ein, so wird ihm der KDAI.-Mindestbeitrag um 50 Prozent ermäßigt. Diese Scheine werden von den Zahlstellen des KDAI. gesammelt. Die Reichsleitung des KDAI. teilt der Reichsgeschäftsstelle des DTV. monatlich die Gesamtzahl der Scheine mit, worauf die Reichsgeschäftsstelle jeweils für den laufenden Monat den Betrag von 25 Pfennig pro Schein an die Reichsleitung des KDAI. vergütet.

*

* **Anbringung eines Hitlerbildes im Hauptzollamt.** Im Hauptzollamt Beuthen ist ein Bild des Volkskanzlers und Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler angebracht worden, das durch freiwillige Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter angekauft werden konnte.

Kelling-Spende zur Nationalarbeit. Eine hochherzige und nachahmenswerte Spende hat die Wäscherei und Färberei W. Kelling, Breslau-Kl. Tschansch, auf dem Opferaltar der deutschen Arbeit geleistet, indem die Firma 4 000 Mark einzahlte. Die gesamte Belegschaft läßt ½% laufend von ihrem Einkommen dem Nationalfonds „Adolf-Hitler-Spende" zur Förderung der deutschen Arbeit zufließen.

Butterpreise weiter gestiegen

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft vom 13. 9. ist die Butter weiter im Preise gestiegen. In Hindenburg beträgt jetzt der häufigste Preis 160 Pfg. Auch die Preise der übrigen Fettwaren zeigen steigende Tendenz. Die Eierpreise haben sich durchschnittlich um 1 Pfg. erhöht. Der häufigste Preis für Milch beträgt jetzt 21 Pfg. Die Fleischpreise sind — abgesehen von einigen geringen Erhöhungen in den Durchschnittspreisen — unverändert. Der häufigste Preis für frischen, inl., fetten Speck hat sich in Gleiwitz und Hindenburg mit 80 Pfg. dem Niveau der Stadt Beuthen angeglichen. Der Durchschnittspreis für geräucherten, fetten Speck hat sich in Beuthen von 90 auf 93, in Hindenburg von 93 auf 94 Pfg. erhöht. In den Durchschnitspreisen für Brot und Müllereierzeugnisse sind einige geringe Veränderungen eingetreten. Die Preise für Gemüse und Obst sind im wesentlichen unverändert. Erhöht hat sich der Preis für grüne Bohnen auf häufigst 25 Pfg. (Bth.) und 20 Pfg. (Gl.)

* **Polnische Pferdeschmuggler festgenommen.** Zwei polnische Staatsangehörige aus Hohenlinde bzw. Hubertushütte waren mit einem Pferdegespann nach Beuthen gekommen und bis nach Waldhof gefahren. Die beiden Pferde sollten in Deutschland eingeschmuggelt und von Käufern in Waldhof in Empfang genommen werden. Die Besitzer der beiden Pferde warteten längere Zeit vergeblich auf die Käufer. An deren Stelle erschienen aber Zollbeamte, die von dem Pferdeschmuggel Wind bekommen hatten, im Gasthause und nahmen die beiden Polen fest. Die Pferde verfielen der Beschlagnahme und werden im Wege der Versteigerung einen neuen Besitzer erhalten. —g.

*

Der Tag der Heimat in Schomberg

Kommenden Sonntag feiert die Gemeinde Schomberg den Tag der Heimat. Nach dem Festgottesdienst erfolgt die Besichtigung der in der Mädchenschule untergebrachten Ausstellungen, an denen sich die Hohenzollerngrube, die Schule, das Dominium, der Verein der Aquarienfreunde, der Kleintierzüchterverein, die Kreisberufsschule u. a. m. beteiligen. Um 14 Uhr setzt sich der Festzug in Bewegung. Die Spitze bilden Reiter in der alten Schomberger Tracht. Von den Festwagen seien hervorgehober der der Hohenzollerngrube, des Dominiums, der Gewerbetreibenden und der der Hochzeitsgesellschaft in Schomberger Tracht. Der Festzug führt zum Sportplatz, allwo die Ortsvereine ihr Bestes dransetzen werden, um den Nachmittag zum Volksfeste im besten Sinne zu gestalten; am Abend findet in allen Sälen Tanz statt.

*

* **Bobrek-Karf.** Rege Bautätigkeit im Ortsteil Karf. Im Ortsteil Karf ist bereits mit der Durchführung des Arbeitsprogrammes begonnen worden. Auf der Wilhelmstraße werden zwei Häuser errichtet, deren Bau schon bis ins Erdgeschoß bezw. ins erste Stockwerk fortgeschritten ist. Weiterhin ist bereits mit den Erdarbeiten zur Durchführung der Kanalisation im Ortsteil Karf begonnen worden. Die Miechowitzer Straße zeigt bereits das Bild großer Erdarbeiten. Es werden die Anschlußgräben für die Kanalisation gezogen. Auch mit dem dritten großen Projekt im Ortsteil Karf, dem Turnhallenbau, ist begonnen worden.

Woran der Mensch sein Herz hängt

Wenn ich auf der Straße einen Knopf liegen sehe, muß ich an die brave Tante denken, die in einem Kasten alle Arten von Knöpfen sammelte und sich einbildete, sie würde sie schon noch einmal gebrauchen können. Auf dem Kasten war ein riesiger Schmetterling abgebildet, der seine bunten Flügel über dem Reichtum von gesammelten Knöpfen ausbreitete und diese Schätze überschattete. Tante ließ uns manchmal in den Knöpfen herumkramen, aber sie sah es nicht gern, wenn ihre Lieblinge entführt wurden. Sie sammelte und sammelte, um wenigstens etwas vererben zu können. Wir haben heute noch zu zehren von diesen ihren Reserven.

Mein lieber Vater machte es ähnlich mit Zigarrenkisten. Die vollen Kisten waren ihm zwar die liebsten, aber auch von den leeren konnte er sich nicht trennen. Sie standen auf seinem Kleiderschrank und stiegen immer höher. Weil die leeren Zigarrenkisten eigentlich keinen Sinn haben, verfiel meine Mutter auf den Gedanken, die Ansichtspostkarten, die sie selber sammelte, darin aufzubewahren, und so kam nach und nach eine riesige Last auf diesen Schrank zu stehen. Es tat uns weh, als wir sie später verbrannten.

Ich selber sammle Bücher, und ebenso nach den Einbänden wie nach dem Inhalt. Auch ich bilde mir wie die selige Tante ein, das alles gebrauchen zu können; aber kein Mensch kann das ja bewältigen, so sprechen die Blicke von Bekannten, die die Bücher sehen. Ich sammle sie jedenfalls und bin glücklich dabei. — Laßt nur gut sein, jeder Mensch braucht etwas, das von seines Wesens Kern Kunde gibt. **H.**

Was der Film Neues bringt

„Sag mir, wer du bist" im Deli-Theater

In dem neuen Paramount-Film „Sag mir, wer Du bist" spielt Liane Haid den gefeierten Star und Liebling des Publikums sowie des ganzen Theaterstabes, vom Direktor angefangen. Aber sie ist keineswegs glücklich dabei. Sie will glücklich sein, um ihrer selbst willen geliebt werden, nicht als Star oder Prunkstück. Endlich kommt das Glück. Dieser reizende Film ist nach dem Bühnenwerk „Madonna, wo bist Du?" gedreht. Er handelt von einem Maskenfest und einer großen Liebe. Darum ist er auch ganz faschingsmäßig eingestellt. Als der Morgen dämmert, versteht es die schöne Sängerin, ihrem verliebten Kavalier zu entfliehen. Mit dem Rufe „Madonna, wo bist Du?" eilt er suchend durch die Säle. Dann sucht er Tag für Tag nach der Frau, in die er sich rettungslos verliebte. Bei seinem Freunde, dem Direktor, findet er sie wieder. Der Aeltere zieht sich entsagend zurück, und Jugend findet sich zu Jugend. Diese groß angelegte Tonfilm-Operette ist auch technisch hervorragend. Ton, Sprache und Gesang werden mit großer Vollkommenheit wiedergegeben. Paul Otto spielt, wie immer, gemessen und würdig den alten Herrn, Viktor de Kowa den forschen, sehr beweglichen Liebhaber. **K.**

„Die Nacht der Versuchung" in der Schauburg

Werner Fuetterer und Elga Brink haben für diese Filmgeschichte eine eigene Gestaltung gebracht, die bei ihr von wirklicher Anmut getragen ist. Der junge, arbeitslose Diplomingenieur sucht vergeblich nach Arbeit. Ihr bieten sich einige Aussichten. Trotz ihrer Liebe muß sie sich von ihm trennen. Abgekämpft setzt er sich auf eine Bank, schläft ein und — träumt. Er sieht sich in Algier bei einer Truppe der arabischen Division, wird befördert und nimmt als Hauptmann eine geachtete Stellung ein. Dort trifft er mit seiner kleinen Annie zusammen, die ein berühmter Bühnenstar geworden ist. Er will aber die abgebrochene Verbindung nicht erneuern und zieht in die Einsamkeit der Wüste. Noch von den Eindrücken des Traumes befangen, glaubt er seinen Weg vorgezeichnet zu sehen. Aber sein Leidensgenosse ruft ihn in die Wirklichkeit zurück und weist ihm den Weg zum Freiwilligen Arbeitsdienst. Dieser spannende Fremdenlegionärs-Tonfilm ist für viele sehr lehrreich. **K.**

„Yorck" im Palast-Theater

Dieser Film gehört zu den bedeutendsten geschichtlichen Tonfilmschöpfungen. Ein wesentliches Stück preußischer Geschichte, die Zeit von 1812 bis zum Vertrag von Tauroggen umfassend, spielt sich in wirkungsvollen und eindringlichen Szenen ab. Yorck, den Werner Kraus mit großer Kunst gestaltet, ist ein treuer Diener seine Königs und seines Landes. Mit Begeisterung blickt man auf zu diesem ganzen Manne General Yorck. **K.**

„Gitta entdeckt ihr Herz" in den Thalia-Lichtspielen

In diesem prächtigen Tonfilm, der am Anfang und am Ende von Schlagern und Gesängen umrankt ist, bilden die gesanglichen Einlagen überhaupt die Höhepunkte. Dazu ist dieser Sängerfilm mit einem guten Theaterleben durchzogen. Es wird mit einer warmen Ausgeglichenheit gespielt. Neben Gustav Fröhlich und Gitta Alpar wirken Blandine Ebinger, Paul Kemp, Tibor von Halmay, Oskar Sabo mit. Dazu gibt es noch ein nettes Tonfilm-Beiprogramm über Zigeunerweisen und die Erstlingszeit der Kinematographie. **K.**

„Spione am Werk" im Capitol

Mit diesem Werk neuester Produktion erscheint der Typ der Spionagefilme in veredelter Form. Er beginnt mit einer rauschenden Festlichkeit der Wiener Gesellschaft im Jahre 1912, aus der ein Fremder die schöne Italienerin Marchesa Galdi (Brigitte Helm) ihrem Geliebten, einem österreichischen Generalstabsoffizier (Carl Ludwig Diehl), entführt. Die österreichische Spionageabwehr stellt fest, daß sie eine italienische Geheimagentin ist. Ein wichtiger Festungsplan fehlt und wird in der Wohnung des Offiziers gefunden. Er flieht. Im Weltkriege kehrt er zurück, um als österreichischer Spion den Verräter ausfindig zu machen. Die italienische Spionin ist entsetzt, als sie ihm auf einem ihrer Fahndungszüge im Lazarett gegenübersteht. Aber sie verrät ihn nicht. Die Liebe siegt im Kampfe mit der Pflicht. Den Namen des Verräters gibt sie indes nicht preis. Als ihrem Lande Gefahr droht, ist sie nicht mehr die liebende Frau, sondern nur noch die Gegnerin. Der Verräter wird festgenommen. Der unschuldig verdächtigte Offizier entkommt im Flugzeug, wird beschossen und stürzt brennend hinter den italienischen Linien ab. Er ist glänzend gerechtfertigt, wird aber seines wiedergewonnenen Offiziersrockes nicht froh, denn die Frau, die er liebt, hat für ihr Land das Leben gelassen. Er hat nichts mehr zu verlieren und zieht in den Kampf. Die beiden Hauptdarsteller, Diehl und Brigitte Helm, sind bestimmend für den Erfolg des Werkes. Glänzend gelungen sind auch die Aufnahmen, besonders von den Kampfhandlungen an der Front. Die Wochenschau bringt u. a. den Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg mit dem Führer, der auf der Zeppelinwiese und im Luitpoldhain zu den Amtswaltern sowie zur SA. und SS. spricht. **K.**

* **Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandskreis Beuthen.** So. abend im Deutschen Haus, Zimmer 1, Versammlung der Fachschaft Maler. Mi. (20) im Saale des Deutschen Hauses Mitgliederversammlung sämtlicher Bauarbeiter.

* **Kameradenverein ehem. 8er Dragoner.** Stg. Einweihung des Krieger- und Horst-Wessel-Denkmals in Rokittnitz. Antreten (12) auf dem Ringe. (18) Monatsversammlung im Vereinslokal, Gojstraße 7.

* **Ev. Frauenhilfe.** Do., 21. 9. (19,30) Nähstunde in der Nähstube am Klosterplatz.

Die Funkausstellung schafft Arbeit. Infolge der günstigen Auswirkung der Funkausstellung hat die Nora-Radio GmbH. ihre Belegschaft ab 1. 8. d. J. um etwa 700 Mann erhöht. Weitere belangreiche Neueinstellungen sind zu erwarten.

* **Mar. Kongr. Schulkloster, Jugendgruppe.** Stg. früh 7,45 Uhr Treffen zu einer Tagestour nach Stollarzowitz. 80 Pfennig Bahngeld.

* **Neudeutschland, Ortsgruppe Beuthen.** Heut, So. (15) wichtiges Vollthing im Heim. Alle Jungen erscheinen in Kluft. Volker und Instrumente mitbringen.

* **Krieger-Verein Beuthen.** Stg. Beteiligung an der Einweihung des Krieger-Ehrenhaines in Rokittnitz. Antreten (13,30) am Marktplatz in Rokittnitz. Reihenfolge nach dem Eintreffen.

* **Garde-Verein.** So. (19,30) Festappell anläßlich des 26jährigen Bestehens, Promenaden-Restaurant.

* **Sud.Geb.-Verein.** Ausflug Stg. fällt aus.

* **Artillerie-Verein.** Stg. (12,30) Antreten vor der Fahne, Kurfürstenstraße 5, zur Teilnahme an der Einweihungsfeier in Rokittnitz.

* **NS. Hago Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** Sämtliche Innungsmitglieder werden ersucht, zu der am Sonntag stattfindenden Fahnenweihe der SN. Beamtenfachschaft pünktlich um 13 Uhr an der Kreisleitung, Gymnasialstraße, mit Fahnen anzutreten. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

* **NS. Kriegsopferversorgung.** Mi. (20) im großen Schützenhaussaale Monatsversammlung.

* **DJK. Bezirk Beuthen.** Der für Sonntag, 17. d. M., angesetzte Geländemarsch findet nicht statt.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Stg. Einweihung des Krieger-Ehrenhains in Rokittnitz. Die Kameraden sammeln sich 12,15 an der Haltestelle der Straßenbahn am Ring. Abfahrt 12,30.

---

zung findet am Dienstag, dem 19. September, vormittags 11 Uhr, im Hörsaal der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Feldstraße, statt und wird mit einer Sitzung des Kampfbundes für deutsche Kultur und der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte im Schlesischen Altertumsverein vereinigt. Es sind u. a. Vorträge von Dr. Matthes, Beuthen, und Dr. Raschke, Ratibor, aus dem Gebiet der oberschlesischen Vorgeschichtsforschung vorgesehen. Zahlreiche führende Vorgeschichtsforscher aus dem Reiche haben ihre Teilnahme an der Tagung bereits zugesagt. Es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfg. erhoben!

300 Jahre Chinin

Das Drama einer großen Entdeckung

Von Dr. L. Albert

Vor 300 Jahren ist das Chinin nach Europa gebracht worden, eines der wichtigsten Heilmittel, das die Geschichte der Medizin kennt. Man kannte es unter den Namen Jesuitenpulver. Denn dem Jesuitenpater Barnabe del Cobo war dieses wundersame Mittel zur Bekämpfung des Fiebers zu verdanken. Später erst, im Laufe der Jahrhunderte, bürgerte sich der Name Chinin ein, dem Namen des Chinabaums entlehnt, von dem es gewonnen wurde.

Aber der Jesuitenpater war nicht der eigentliche Entdecker des Chinins. Eine Kette von Zufällen, in ihrer romantischen Phantastik und dramatischen Wucht ein unvergleichlicher Vorwurf zu einer Tragödie für die gestaltende Kraft eines Dichters, hatte es zur Kenntnis Europas gebracht.

Lange Zeit hatte sich der Jesuitenpater in Peru aufgehalten, dem Zentrum jener Inkakultur, deren Größe wir heute noch in den Trümmern bewundern. Aber damals herrschten nicht mehr die Inkas, die Söhne der Sonne. Der spanische Vizekönig regierte in Lima, und zähneknirschend mußten die Abkömmlinge des einheimischen Herrschergeschlechts, mußte der alte Adel, der in geringer Anzahl noch in der Nähe von Lima seine Güter bewirtschaftete, die Herrschaft der Unterdrücker und Zerstörer ihres Volkes und ihrer Kultur mit ansehen. Daß die Inkas die Spanier nicht liebten, war unter diesen Umständen nicht zu verwundern.

Aber wie groß, wie grenzenlos dieser Haß war, zeigte sich, als ein Wechselfieber in Lima ausbrach, das für die Europäer besonders gefährlich ist. Zahlreiche Menschen wurden dabei dahingerafft, und die Seuche breitete sich mehr und mehr aus. Schließlich drang sie auch in den königlichen Palast; die Frau des Vizekönigs wurde von ihr befallen, und zwar so heftig, daß sie von den spanischen Aerzten bereits nach zwei Tagen aufgegeben wurde. Nur eine Hilfe schien es zu geben. Dunkel raunte man im Volke, daß der Fürst Garcilasso, ein Abkomme des alten Herrscherhauses der Inka, bekannt als ein großer Hasser der Spanier, ein Mittel besitze, das eine unfehlbare Wirkung gegen die Krankheit habe. Aber streng achtete er darauf, daß keinem Spanier die Wohltat dieses Wundermittels zuteil werde. Viele seiner Volksgenossen habe er dagegen schon vom Tode gerettet.

Der Vizekönig, der von diesen Gerüchten hörte, nahm zu Garcilasso seine Zuflucht, obwohl die spanischen Aerzte sich skeptisch verhielten. Er kam zu Garcilasso, eindringlich schilderte er ihm den Zustand seiner Frau und ihren sicheren Tod, eindringlich flehte er ihn um Rettung an. Kalt und schweigend freute sich der Inkafürst an der Verzweiflung des Feindes; kalt und höhnend meinte er, die Spanier, die es so geschickt verstanden hätten, die unglücklichen Indianer ihres Goldes zu berauben, würden zweifellos auch geschickt genug sein, diese Krankheit zu besiegen. Er selbst wüßte von keinem Mittel. In die Knie fiel der Vizekönig; vergeblich, Garcilasso blieb hart.

Ohne Hoffnung, verzweifelt kehrte der Vizekönig zurück. Er wußte nicht, daß Zuma, die Tochter Garcilassos, die Unterredung belauscht hatte. Ihr Frauenherz konnte seinen erschütternden Bitten nicht standhalten. Um Mitternacht erschien eine Frau, dicht verschleiert, im königlichen Palast. Sie gab den spanischen Aerzten ein Pulver für die Frau, die im Sterben lag. Diese nahm es ein, kurz darauf sank das Fieber; die Gemahlin des Vizekönigs war gerettet. Aber für diese Rettung mußte Zuma mit ihrem Leben büßen. Denn als sie den Palast verließ, stürzten sich einige Eingeborene aus dem Hinterhalt auf sie und stachen sie nieder. Obwohl der Vizekönig sofort eine strenge Untersuchung befahl, konnten die Täter nicht ermittelt werden. Man sagte, Garcilasso selbst habe die Ermordung seiner Tochter veranlaßt. Stärker als die Liebe zu seinem Blut sei ihm der Haß gegen den Feind gewesen.

Während die Inka-Prinzessin mit großem Trauerpomp bestattet wurde, nahm der Jesuitenpater Barnabe del Cobo, der sich in der näheren Umgebung des Vizekönigs aufhielt, ein bekannter Wissenschaftler, die Reste des von Zuma gebrachten heilwirkenden Pulvers an sich und untersuchte es. Es traf sich, daß er sich damals gerade eingehend mit dem Wachstum des Chinabaumes beschäftigte und den bitteren Geschmack seiner Rinde kannte. An dem Geschmack des Pulvers wurde ihm klar, woher es wohl gewonnen sein mochte. Er bereitete sich mehr von dem Pulver und erprobte es an Fieberkranken. Immer war seine Wirkung von einer erstaunlichen Unfehlbarkeit. Im Jahre 1633 kehrte er nach Spanien mit diesem Pulver zurück. Rasch lernte man es kennen und benutzen.

Während der 300 Jahre, in denen man das Chinin gebrauchte, wurde manche Verbesserung seines Herstellungsverfahrens erreicht. Heute gewinnt man es aus riesigen Plantagen-Pflanzungen und auf chemischem Wege. Soviel aber auch unsere Wissenschaft an der Weiterentwicklung getan hat: daß wir eines der wunderbarsten Heilmittel der Güte eines Frauenherzens verdanken, wie diese historisch allerdings nicht belegte Erzählung berichtet, mag als das Ergreifendste an dieser Geschichte einer großen Entdeckung erscheinen.

Oberschlesisches Landestheater. Am Sonnabend (20,15) findet in Beuthen der erste Tanzabend statt. Das neu zusammengestellte Ballett unter der Leitung von Ballettmeister Fery Dworak stellt sich vor. Das Programm des Abends enthält Grupen- und Solotänze nach Kompositionen von Strauß, Schubert, Heller und Grieg. Die Intendanz hofft, den Geschmack des oberschlesischen Publikums, das von jeher eine Vorliebe für den künstlerischen Tanz zeigte, zu befriedigen.

Am Sonnabend in Gleiwitz zum ersten Male „Egmont", Trauerspiel von Goethe, Musik von Ludwig van Beethoven. Die Regie hat Intendant Bartelmus, die musikalische Leitung Kapellmeister Erich Peter.

Wohnhausbrand in Ostroppa

Gleiwitz, 15. September.

Am Freitag, gegen 19,50 Uhr, brannten in Ostroppa, Dorfstraße 58, das Wohnhaus, das Auszüglerhaus und die Stallung des Landwirts Nikolaus Wieczorek bis auf die Umfassungsmauern nieder. Personen sind nicht verletzt. Die Höhe des Sachschadens und die Brandursache stehen zur Zeit noch nicht fest.

* **Kneippverein Beuthen.** Stg. Treffen zur Wanderung durch den Stadtwald an der Endstation der Straßenbahn am Waldschloß (14,30).

* **NSBO. Beuthen, Ortsgruppe Süd.** Mo. (20) im Deutschen Haus Monatsversammlung.

* **Landwehrverein.** Stg. (13,30) Abfahrt vom Ring mit Straßenbahn zur Einweihung des Ehrenhains in Rokittnitz. — Die Monatsversammlung im Oktober fällt aus, dafür Teilnahme an der Hindenburg-Feier am 2. Oktober im Schützenhaus mit Fahne.

* **Kleinkaliber-Schützenkorps St. Hubertus.** An den Scheibenständen in Dombrowa (Kontny) großes öffentliches Preisschießen.

* **Kameradenverein ehem. Fußart. Beuthen** nimmt Stg. teil an der Einweihung des Krieger-Ehrenhains u. Horst-Wessel-Steins in Rokittnitz. Antreten (13,30) am Marktplatz in Rokittnitz.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Stg. (17) im Vereinslokal Stöhr, Bismarckstraße, Monatsversammlung.

Vortragsabend im Kath. Kaufmännischen Verein

Welche Zugaben sind erlaubt?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. September.

Der Katholische Kaufmännische Verein hatte am Donnerstag die letzte Geschäftssitzung im abgelaufenen Geschäftsjahr. Der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, eröffnete sie mit dem Hinweis auf die am 12. Oktober stattfindende Generalversammlung. Am 20. September findet im Bahnhofs-Restaurant zu Kandrzin eine Gauversammlung statt, bei der Verbandsgeschäftsführer Horn, Berlin, über schwebende Verbandsfragen sprechen wird.

Der Vorsitzende klärte dann über erlaubte Zugaben nach der Neuregelung auf. Am 1. September trat das Zugabeverbot in Kraft. Verboten sei aber beim Verkauf einer Ware nur die Zugabe einer anderen Ware, die gleichfalls Gebrauchswert besitze, also etwa die Zugabe von Porzellan zu Kaffee.

Zulässig bleibe die Zugabe von geringwertigen Gegenständen mit deutlich sichtbarem Werbeaufdruck, ferner der Bar- und Mengen-Rabatt.

Bei letzterem müsse aber die zugegebene Ware und die gekaufte wirklich einerlei sein. Ferner sei in den Uebergangsvorschriften vorgesehen, daß eingeleitete Zugabegeschäfte noch bis zum 1. Januar 1934 abgewickelt werden dürfen. Dies beziehe sich auch auf die Gutscheinpackungen. Da der Fabrikant nicht in der Lage sei, festzustellen, wo sich die von ihm verausgabten Packungen mit Gutscheinen befinden, so werde es als zulässig erachtet, daß die vor dem 1. September vom Fabrikanten in den Handel gebrachten Packungen mit Gutscheinen über Waren anderer Art, als in der Packung enthalten, vom Händler noch bis zum 31. Dezember weiter verkauft und die Gutscheine vom Fabrikanten eingelöst werden dürfen.

Vom 1. Januar 1934 an dürfen Packungen mit Gutscheinen nicht mehr verkauft werden.

Die Einlösung der Gutscheine sei zwar auch nach dem 31. Dezember noch zulässig. Sie dürfe aber nur noch in bar erfolgen. Für den vorläufig noch allgemein zulässigen Rabatt in Form von Bargeld oder von Zugabe bestimmter Mengen von Waren gleicher Art und gleichen Wertes wie der gekauften sei auch eine Sonderregelung beabsichtigt, die in ihren Einzelheiten noch nicht feststehe.

Der betriebswirtschaftliche Ausschuß der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels gab ein neues Muster zu einer Bilanz sowie einer Gewinn- und Verlustrechnung heraus, in dem alle Geschäftsvorfälle eines Einzelhandelsbetriebes berücksichtigt seien. Zur einheitlichen Gestaltung der Kreditpolitik und der Steuerveranlagung empfehle es sich, sich dieses Musters allgemein zu bedienen.

Nach dem geschäftlichen Teil erschienen als Gäste die Mitglieder des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen. Der Protektor, Pfarrer Hrabowsky, hielt einen spannenden Vortrag über

„Der Durchbruch von Brzezinie, meine Gefangennahme und Flucht."

Der Redner sprach zur Ehre der jungen deutschen Kriegsfreiwilligen, die in ihrem Eintreten für Heimat und Vaterland von wahrem Heldenmute beseelt waren. Er sprach vom Standpunkte des einfachen Soldaten, denn er selbst war als Kriegsfreiwilliger mit den 6. Jägern ins Feld gezogen. Er bat, nunmehr über die Kriegsereignisse nicht zu schweigen, damit die Jugend davon begeistert werde. Wenn es früher verpönt war, von Kriegsereignissen zu sprechen, so gebiete es heute die Pflicht, davon zu reden, nicht um zum Kriege zu treiben, sondern um den Frieden zu sichern. Wir wollen einen Frieden, wie er einem so großen Volke von hoher Kultur, Bildung und Gesittung zukommt. Wir wollen endlich sein ein freies deutsches Volk. Der Vortrag löste Begeisterung und dankbaren Beifall aus. Mit einem „Horrido" wurde der unterhaltende Abend geschlossen.

K.

Beginn des Straßenausbaues in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 15. September.

Das von der Gemeinde aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm geht seiner Verwirklichung entgegen. Mit dem Ausbau der Straßen wird der Anfang gemacht. Die Baukommission konnte daher in ihrer letzten Sitzung an die Vergebung der Arbeiten herangehen. Die hiesige Firma Mainka wird den Ausbau der Bürgersteige auf der Tarnowitzer Straße vornehmen, während der Firma Wistuba in Hindenburg der Ausbau der Josef-Joachim-Adamczyk-Straße, der Horst-Wessel- und der Neuhofstraße obliegt. Die reinen Arbeitskosten betragen hierfür 22 000 Mark. Die Regenwasserkanalisation in der Tarnowitzer Straße wurde an die Firma Gebr. Bednorz vergeben und beansprucht einen Kostenaufwand von 11 000 Mark.

Unter der Voraussetzung, daß die für den Zweck beantragten Mittel eintreffen, wurde an die Firma Franke in Hindenburg die Verlegung der Wasserleitung vergeben. Die Kosten für die Schacht- und sonstigen Arbeiten betragen 14 000 Mark, nicht eingerechnet sind die Kosten für das Material, von dem ein Teil der Firma Kyzia in Gleiwitz und ein Teil die Firma Luppa in Beuthen liefert. Insgesamt sind die Kosten für das Material mit rund 45 000 Mark veranschlagt. Die Verstärkung des Wasserrohrnetzes wird zunächst in den höchstgelegenen Ortsteilen durchgeführt, damit dort die Wassernot endlich behoben wird. In Frage käme daher die Herrmann-Göring-, Quer- und Kronprinzenstraße sowie die Siedelung.

Die gesamte Arbeitsvergebung umfaßt 15 000 Tagewerke, das bedeutet, daß bei unausgesetzter Arbeitsleistung täglich 100 Arbeiter auf ein halbes Jahr beschäftigt sind.

Seit 1927 sind rund 35 000 Tagewerke durchgeführt worden, das bedeutet, daß bei der Kanalisation täglich 200 Arbeiter Beschäftigung gefunden haben. In eigener Regie wird die Gemeinde die Verlegung einer Lichtleitung längs der Kameradschaftssiedelung vornehmen, und den Weg durch einige Lampen erleuchten.

20 Kleinsiedlerstellen in Peiskretscham

(Eigener Bericht.)

Peiskretscham, 15. September.

In der letzten Stadtverordnetensitzung standen 13 Punkte auf der Tagesordnung. In den Gewerbesteuerausschuß wurde der Glasermeister Kantner gewählt. Einer Anregung des Regierungspräsidenten zufolge wurde beschlossen, das Organistenamt an der Katholischen Pfarrkirche vom Schulamt zu trennen. Von dem Schreiben des Landeshauptmanns betreffend Beamtenaustausch wurde Kenntnis genommen. Es wurde weiter beschlossen, 20 Kleinsiedlerstellen für Arbeitslose, Kurzarbeiter und Kriegsbeschädigte zu errichten. Zu jeder Siedlerstelle sollen 600 bis 5000 Quadratmeter Land gehören. Die Kosten sind mit 2 250 Mark je Stelle veranschlagt. Um noch im Dachgeschoß je ein Zimmer auszubauen, werden je Stelle 250 Mark hinzubewilligt, so daß für die 20 Siedlerstellen 50 000 Mark bewilligt werden. Der Antrag, die Adolf-Hitler-Schule durch den Anbau von vier Klassen zu erweitern und dafür 20 000 Mark zu bewilligen, wurde abgelehnt, da durch die erhöhte Siedlungstätigkeit in Kürze in der Südstadt ein Schulneubau notwendig werden wird. Die anderen Punkte der Tagesordnung wurden zurückgestellt oder in geheimer Sitzung erledigt. Diesem Teil der Sitzung wohnte der Kreisleiter der NSDAP. Gleiwitz-Land, Schwientek, bei.

Gleiwitz

Führungen durch die Landesfrauenklinik

Um den weitesten Kreisen einen Einblick in die neue Landesfrauenklinik in Gleiwitz zu geben, werden im Laufe der nächsten Tage Führungen veranstaltet. Zunächst findet eine Besichtigung der Landesfrauenklinik durch die Aerzte und Apotheker des Stadt- und Landkreises Gleiwitz statt. Am Mittwoch, dem 20. September und Sonnabend, den 23. Sepember um 15 Uhr wird dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, die Räume der Anstalt zu sehen. Für den Bund der Kinderreichen wird eine besondere Besichtigung an einem noch festzusetzenden Tage bekanntgegeben werden. Die Einweihung ist, wie aus Ratibor gemeldet wird, für den 1. Oktober vorgesehen.

VDA.-Veranstaltung der Gleiwitzer Volksschulgruppen

Als Auftakt der diesjährigen Werbewoche boten die Gleiwitzer Volksschulgruppen des VDA. im überfüllten großen Schützenhaussaale eine Werbeveranstaltung. Ein Schülerchor der Kath. Volksschule II, unter Leitung von Lehrer Arndt, eröffnete mit dem dreistimmigen Chor „Deutschland ist mein Vaterland" die Programmfolge. Ein Vorspruch, verfaßt von dem heimischen Dichter Hermann Falk, zeigte Leben und Kämpfen der Auslandsdeutschen. Im Anschluß hinran hielt der Leiter der Veranstaltung, Rektor Walewski, eine kurze Ansprache, in der alle Versammelten aufs herzlichste begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Gleiwitzer VDA.-Führer, Studienrat Dr. Behlau, dem Vertreter der Schulbehörden, Schulrat Mandel, den Vertretern der Geistlichkeit sowie der Stadtverwaltung. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß es unsere höchste Pflicht sei, unseren Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen zu helfen. Besonders jetzt, nachdem das gesamte deutsche Volk im Innern geeint ist, gelte es, geschlossen die Auslandsdeutschen zu unterstützen. — In der weiteren Vortragsfolge wurden Lautenlieder von Mädchen der Kath. Volksschule IV zu Gehör gebracht. Besonderen Beifall fanden die turnerischen Vorführungen der Jungen der Oberklassen der Kath. Volksschule IV. Zum Abschluß fand das „Jahrmarktspiel" statt, das Mädchen der Kath. Volksschule Xb. Petersdorf, aufführten. Die Einstudierung und Leitung lag in den Händen von Lehrerin Steinfort, die von Mitgliedern des Kollegiums der Schule Xb unterstützt wurde. Lehrer Hildebrand hatte die Bühnenausstattung übernommen. Das muntere Spiel erntete reichen Beifall.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Bradel, Gleiwitz-Sosnitza, Hoymstraße Nr. 6, und seine Ehefrau Pauline, geb. Mitulla, begehen am 17. September das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Feier zur Eröffnung des Staatsrats.** Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates fand im hiesigen festlich geschmückten Schwurgerichtssaal eine gemeinsame Feier der Beamten, Angestellten und Arbeiter des hiesigen Gerichts und der Staatsanwaltschaft statt. Nachdem der Landgerichtspräsident auf die besondere Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, erfolgte die Anhörung der Rundfunkübertragung des Staatsaktes. Mit dem Deutschlandlied und Horst-Wessel-Liede fand die Feier ihren Abschluß.

* **Ein Münzfernsprecher gestohlen.** In der Nacht wurde aus der Fernsprechzelle an der Paul-Keller-Straße der Münzfernsprecher gestohlen. Die Täter haben es wahrscheinlich auf den Geldinhalt abgesehen und den Apparat nachher irgendwo erbrochen und fortgeworfen. Mitteilungen über den Verbleib des Apparates sowie über die Täter werden im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

* **Musikverein Gleiwitz.** Dem Geiste der neuen Zeit Rechnung tragend, hat der Vorstand des Musikvereins Landgerichtspräsidenten Pg. Dr. Braun zum Vorsitzenden gewählt und gleichzeitig geschlossen seinen Rücktritt erklärt. Dr. Braun wird in der für den 26. September angesetzten Generalversammlung des Musikvereins die Liste seiner Mitarbeiter im Vorstand bekannt geben. Unter der neuen Führung wird der Musikverein, getreu seiner langjährigen Tradition, sich weiterhin der Pflege der deutschen Musik widmen und unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten, Studienrats Karl May, Leiters der Fachgruppe Musik im Kampfbund für deutsche Kultur, die unvergänglichen Werke unserer großen Meister zur Aufführung bringen. Das nächste größere Konzert ist für November in Aussicht genommen. Sangesfreudige Damen und Herren sind als singende Mitglieder herzlich willkommen. Die Proben finden regelmäßig an den Dienstag-Abenden in der Aula der Knaben-Mittelschule statt. Beginn der Proben am nächsten Dienstag, 20 Uhr.

* **Städtischer hauswirtschaftlicher Lehrgang.** Anfang Oktober wird in der Mädchen-Mittelschule ein hauswirtschaftlicher Lehrgang für schulentlassene Mädchen eröffnet. Der Lehrgang dauert bis Ende März 1924 und wird von einer staatlich geprüften Hauswirtschaftslehrerin geleitet. Das Schulgeld beträgt 10 Mark monatlich. Es kann bei Bedürftigkeit ermäßigt werden. Meldungen werden im Jugendpflegeamt, Klosterstr. 6, entgegengenommen.

* **Zusammenschluß aller Gleiwitzer ehem. 51er.** In der ersten Zusammenkunft wurde die Gründung des Kameraden-Vereins ehem. 51er in Gleiwitz beschlossen. Am 2. Oktober, 20 Uhr, wird im Vereinslokal „Goldene Gans", Tarnowitzer Str. (am Ring) der 86. Geburtstag unseres Reichspräsidenten gefeiert.

* **Der Turnverein „Vorwärts"** verlegt seinen Turnbetrieb von Montag ab nach der Turnhalle des Staatl. Gymnasiums am Platz der Republik. Für Dienstag (19,45) Uhr ist ein Eröffnungsturnen vorgesehen, an dem sich sämtliche Abteilungen beteiligen werden. Die Veranstaltung wird verknüpft mit der Anheftung des dem Verein anläßlich des Deutschen Turnfestes verliehenen Fahnenbandes an die Fahne.

Rosenberg

* **Arbeitsbeschaffung.** In Kürze wird die Chaussee von Bodland nach Kraskau ausgebessert werden. Dadurch werden 25 Wohlfahrtsempfänger und etwa 8 Angehörige der SA. für eine lange Zeit Beschäftigung finden.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz

Die Eröffnungsvorstellung findet am Freitag, dem 22. September, 20 Uhr, im Stadttheater statt. Zur Aufführung kommt „Egmont", Trauerspiel von Goethe, Musik von Ludwig von Beethoven. Intendant Bartelmus führt die Regie; die musikalische Leitung hat Erich Peter. Der Vorverkauf findet von Sonnabend ab in der Zeit von 10—14½ Uhr statt. Von ½9 Uhr ab werden telephonische Bestellungen unter Nr. 1647 entgegengenommen. Die Aufführung ist für Abonnement A und B. Im Abonnement sind noch gute Plätze zu vergeben. Wer an der Erhaltung des Deutschen Theaters Interesse hat, nimmt ein Abonnement.

Hindenburg

Der Film der Hitlerjugend auch in Hindenburg

Der seit Wochen mit Spannung erwartete Film „Hitlerjunge Quex" ist am gestrigen Abend auch in Hindenburg gestartet. Und zwar mit einem Erfolge, wie ihn Filme vor ihm kaum jemals aufzuweisen hatten. Vor dem Eingang der Helios-Lichtspiele standen Einlaß heischende Besucher in langen Reihen Schlange wie früher einmal nach Brotmarken. In den Nachmittagsstunden zog eine Ehrenbereitschaft der Hitlerjugend und des Jungvolkes mit Fahnen und Wimpeln unter Vorantritt des Tambourkorps nach den Helios-Lichtspielen, wo in Gegenwart des Unterbannführers Schirmer die Flagge der Hitlerjugend auf dem Gebäude gehißt wurde. Hierauf zog die Jugend in Marschtritt durch die Straßen der Stadt und warb im Sprechchor für den Film. Zu der Erstaufführung hatten die Helios-Lichtspiele eine festliche Ausschmückung erfahren. Kurz vor 8.30 Uhr marschierte wiederum die Ehrenbereitschaft der Hitlerjugend und des Jungvolkes mit Fahnen und Wimpeln vor dem Kino auf. Die Fahnen und Wimpel nahmen neben der Bühne Aufstellung. Das seit langem überfüllte Haus wurde durch die schöne Wiedergabe der Egmont-Ouvertüre durch die SA.-Standartenkapelle 22 (Standort Hindenburg) in sinfonischer Besetzung unter der Stabführung von Musikzugführer Georg Sturm aufs angenehmste überrascht.

HJ.-Unterbannführer Schirmer richtete mahnende Worte an die Jugend und an die Eltern, worin er über das Streben und Kämpfen der Hitlerjugend Rechenschaft gab. Ein Vorspruch, vorgetragen von einem Hitlerjungen, brachte ebenfalls das Wollen der Hitlerjugend zum Ausdruck. Hierauf erfolgte durch Unterbannführer Schirmer die Ehrung all jener Hitlerjungen, die gleich der SA. und SS. mit ihrem Leben für die Ideale des Führers eingetreten sind. Die Versammlung sang zu ihren Ehren das Horst-Wessel-Lied. Unterbannführer Schirmer teilte noch mit, daß der Unterbann I/22 Hindenburg den Namen „Rudi von Henke" erhalten habe.

Die oberschlesische SS.-Standarte in Hindenburg

Anläßlich des Kreistages der NSDAP. Hindenburg und der damit verbundenen Ehrung der alten Kämpfer der Bewegung wird auch die gesamte SS.-Standarte Oberschlesiens III/23 in einer Stärke von 2000 Mann aufmarschieren. Am Sonntag, 24. September, findet auf dem Reitzensteinplatz ein großer Appell der SS.-Standarte statt, wobei gegen 10 Uhr vormittags SS.-Standartenführer Harwis, Oppeln, und Kagelmann, Beuthen, die Besichtigung abnehmen. Hierauf erfolgt ein Marsch durch die Innenstadt nach dem Deichselplatz, wo die Auflösung des Zuges erfolgt. Die Standarte nimmt an den Feierlichkeiten am Sonntagnachmittag mit einer Ehrenformation teil.

t.

*

* **Schulung der nationalsozialistischen Amtswalter.** In feierlicher Weise wurde im Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos die Schule für nationalsozialistische Weltanschauung und Politik eröffnet. Kreisschulungsleiter, Stadtv. Hiller, eröffnete den ersten Lehrgang. Nunmehr, wo die erste Etappe des Sieges hinter uns liegt, habe eine systematische Schulung einzusetzen, die hinüberleite in die zweite Phase des Kampfes: die Schaffung und Formung des deutschen Menschen. Auf den Schultern der Amtswalter liege eine ungeheure Verantwortung. Die fort-

Partei-Nachrichten

BDM. Standort Bobrek. Standortführerin Maria Wylezol, Alter Kirchweg 7, Vertr. Edith Wittkowski, Bahnhof 3. Zusammenkünfte: Montag von 16 bis 18 Uhr Jungschar, 18—20 Uhr Mädelgruppe. Dienstag, 18—20 Uhr Mädelgruppe. Donnerstag wie am Montag im Zeichensaal der Adolf-Hitler-Schule. Turnen: Freitag, 16—18 Uhr, Jungschar, 18—20 Uhr Mädelgruppe in der Gemeindeturnhalle.

NSBO. Standort Bobrek. Die Sprechabende der Betriebszelle Kleinhandel finden jetzt regelmäßig Dienstags von 20—22 Uhr im Zeichensaal der Adolf-Hitler-Schule statt.

NSDAP. Ortsgruppe Rokittnitz. Zu der am Sonntag stattfindenden Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals und Ehrenhains treten die Pg. und Anwärter der Ortsgruppe bei Pg. Zimni um 7 Uhr früh an. Pg., die keine Uniform besitzen, treten in Zivil an.

NSJB. Carlsruhe. Am Sonnabend um 20,30 Uhr findet im Lokal Kolodziej in Dammratsch eine Versammlung der NSJB. statt. Erscheinen aller Jugendlichen bis zum 21 Lebensjahre ist Pflicht.

schreitende Entwicklung zwingt zu einer intensiven Schulung über alle die Probleme, die zu einer Schicksalsfrage der deutschen Nation geworden seien. Studienrat Dr. Pier von der Schlageter-Oberrealschule leitete seine erste Vortragsfolge mit einer Darstellung über das Wesen des Nationalsozialismus ein. Kreisleiter, Walter Podolski, legte dar, daß nunmehr im Kampfe um die Macht und um die Gestaltung des deutschen Volkstums die erste Etappe glücklich zurückgelegt sei. Daher gelte es durch die Schulung der Amtswalter die unbedingt notwendige Grundlage zur Heranziehung ehrlicher, charakterfester Menschen zu schaffen, die die Bewegung weiter zu treiben haben. In einem stillen Gedenken ehrte die Versammlung das Andenken der Toten der Bewegung, wonach Kreisschulungsleiter Stadtv. Hiller unter dem stärksten Befall der Amtswalter dem Kreisleiter Podolski ein unverbrüchliches Treuegelöbnis im Namen aller ablegte, die restlos hinter seiner Führerpersönlichkeit stehen.

* **Fünf Jahre Madrigalchor.** Der Chor blickt auf eine fünfjährige Tätigkeit zurück. In dieser Zeit hat der Verein unter der Leitung seines rührigen Dirigenten Alfred Kutsche eine gewaltige musikalische Kulturarbeit in unserer Grenzstadt geleistet. 25 große Konzerte sind veranstaltet worden. Außerdem hat der Verein bei den verschiedensten Festlichkeiten mitgewirkt. Am Sonntag, 11.15 Uhr, findet in der Aula der Mittelschule unter Mitwirkung des MGV. „Sängertreu" ein Festakt statt. Der Eintritt ist frei.

* **Wohltätigkeitsaufführung der Mar. Männerkongregation St. Andreas.** Am Sonntag, 20 Uhr, findet im Kasino-Saale der Donnersmarckhütte eine Wohltätigkeits-Aufführung statt, deren Reinertrag für die Ortsarmen Verwendung finden wird. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Schauspiel des rheinischen Volksdichters Jos. Eckerskorn: „Schlageter, ein deutscher Held", unter Mitwirkung der SA.-Standartenkapelle unter Leitung des Musikführers Sturm. Am selben Tage, 13.30 Uhr, ist für Schüler eine Sondervorführung. (Eintritt 10 Pfg.) Der Name Albert Leo Schlageter wird in der deutschen Geschichte nicht untergehen. Sein Leben und seine Opfertat sind zu einem Symbol für die heranwachsende Jugend geworden. Dem Andenken Schlageters ist auch das Schauspiel des rheinischen Volksdichters Jos. Eckerskorn gewidmet. Es läßt uns die Tragödie des toten Helden und zugleich die schmachvolle Zeit der französischen Besatzung im Ruhrgebiet miterleben. Seiner tiefergreifenden Wirkung wird sich niemand entziehen können.

* **Neue Ortsgruppen-Kapelle.** Im ersten Schulungsabend der NSDAP.-Ortsgruppe Zaborze wurde die Mitteilung gemacht, daß das bisherige DJK.-Orchester unter Leitung von Polizeimeister Starkulla in kürzester Zeit zur Kapelle der Ortsgruppe Zaborze umgewandelt werde. t.

* **General-Appell des Hitler-Jungvolkes.** Am Sonnabend, 15 Uhr, findet auf dem Montagmarkt-Platz an der Hatzfeldstraße—Wilhelmstraße ein General-Appell für alle Jungvolk-Jungen aus Hindenburg statt. Die Jungen sammeln in den Schulen und marschieren geschlossen zum Appell-Platz ab. t.

* **Einweihung des Arbeitsdienstlagers Ludwigsglück.** Am Sonnabend, 16. September, nachmittags 4 Uhr, wird durch den Arbeitsgau 12 (Oberschlesien) die Einweihung des Arbeitsdienstlagers Ludwigsglück vorgenommen, das unter der Führung des Lagerleiters Dipl.-Ing. Baumann bereits seit geraumer Zeit mit bestem Erfolge die Arbeiten innerhalb des Stadtkreises Hindenburg aufgenommen hat. t.

Gebt Raum der deutschen Handwerksarbeit!

Nach dem Willen unseres Volkskanzlers Adolf Hitler wird im Herbst d. J. die zweite Welle des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit beginnen. Es ist jedem klar, daß dieser zweite Kampfabschnitt, der Jahreszeit entsprechend, erhöhte Anstrengungen erfordert. Der Entscheidungskampf gegen die Arbeitsnot hat aber auf breiter Front eingesetzt, dank der weitsichtigen Maßnahmen der Reichsregierung. Aber diese können nicht allein zum Enderfolg führen, es muß die nachhaltige Selbsthilfe der Wirtschaft hinzukommen, wenn wir unseren arbeitslosen Volksgenossen wirklich ernsthaft helfen wollen.

Das deutsche Handwerk hat erkannt, daß es gerade hierauf ankommt, wenn unsere gesamte Wirtschaft und damit auch das Handwerk wieder gesunden soll.

Die vom 15. bis 21. 10. 33 stattfindende Werbewoche stellt eine großzügige Aktion für das gesamte deutsche Handwerk dar, die Ankurbelungsmaßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen und weiterzuführen; denn die Arbeitsbeschaffung ist der Angelpunkt aller Aufbaupolitik des neuen Staates.

Es heißt jetzt, alle kleinliche Kritik beiseite zu lassen; alle Handwerker müssen sich in den noch zur Verfügung stehenden Wochen so auf die Werbeveranstaltung einstellen, daß sie zu einem vollen Erfolg wird.

Das Handwerk muß sich stets vor Augen halten, daß es der Zweck der Veranstaltung ist, die große Masse der Bevölkerung so auf die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks für die Gesamtheit hinzuweisen, **daß die Vergebung eines, wenn auch noch so kleinen Auftrages an das Handwerk nicht nur als selbstverständlich, sondern als Pflicht eines jeden einzelnen angesehen wird.** In den vergangenen Jahren war die öffentliche Meinung dem Handwerk nicht günstig gesinnt; daran waren nicht zuletzt die derzeitigen Machthaber schuld, die einer Förderung des Handwerks überwiegend ablehnend gegenüberstanden. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich die geistig-moralische Umformung des deutschen Menschen zum Ziel gesetzt, um damit die unerläßliche Voraussetzung für eine Umgestaltung auch der materiellen Lebensformen und Lebenserscheinungen, insbesondere der Wirtschaft und der sozialen Verhältnisse zu schaffen.

Wie die geistige Einstellung, so die praktische Tat! Der handwerklichen Arbeit ist damit der Weg geebnet, sich ihrer Bedeutung für die Gesamtheit entsprechend durchzusetzen. Während der Handwerkswerbewoche gilt es, diese geistige Auflockerung unserer Bevölkerung so aufzufangen, daß der handwerklichen Wertarbeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, zumal damit die Arbeitsnot im allgemeinen gelindert und die großen Erfolge der Reichsregierung in der zweiten Angriffswelle zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weiter vorgetragen wird.

Unterstützt wird die Veranstaltung nicht zuletzt dadurch, daß das Handwerk heute im neuen Staate das Bewußtsein und die Gewißheit hat, von den maßgebenden Reichsstellen verstanden zu werden und für seine Bestrebungen im Volke Widerhall zu finden.

Die Worte des alten nationalsozialistischen Kampfliedes „Gebt Raum der deutschen Arbeit" sind erst dann voll erfüllt, wenn unser Volk auch die Worte beherzigt:

„Gebt Raum der deutschen Handwerksarbeit!"

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fleischergewerbes

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in normalen Zeiten der Wert des Fleischumsatzes und des Fleischverbrauchs 5½ Milliarden betragen hat — in den letzten Krisenjahren ist der Umsatz allerdings stark zurückgegangen — so bekommt auch der Laie eine Vorstellung von der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Fleischergewerbes und der wichtigen Aufgabe, die es im Güterverteilungsprozeß zu erfüllen hat. Selbstverständlich geht der gesamte Fleischumsatz nicht durch die Geschäfte des Fleischerhandwerk. Warenhäuser, Konsumvereine, Filialgeschäfte und die Gemischtwarenläden der Kolonialwarenbranche nehmen einen gewissen Prozentsatz in Anspruch. Immerhin hat das Fleischergewerbe, wie die Statistik zeigt, auch in den vergangenen schweren Jahren den Befähigungsnachweis dafür erbracht, daß es in der Lage war, seine volkswirtschaftliche Aufgabe in vorbildlicher Weise zu erfüllen. Trotz der kapitalstarken Konkurrenz, die vielfach sogar von dem früheren System durch Verwaltungs- und Gesetzmaßnahmen begünstigt wurde, konnte das Fleischerhandwerk seinen Platz in der Wirtschaft behaupten. Die Statistik, die auf Grund einer Statistik des Einzelhandelsinstituts der Universität Köln angefertigt wurde, sagt uns, daß annähernd 90 Prozent des Fleischumsatzes und damit des Fleischverbrauchs aus den Läden des Fleischerhandwerks stammen. Der Arbeitslose, der Arbeiter, der Angestellte, Beamte, Handwerker und Kaufmann haben in erster Linie ihren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren beim Fleischermeister gedeckt und damit die Richtigkeit des Wortes „Fleisch ist Vertrauenssache" bestätigt, gleichzeitig aber auch die Antwort gegeben, daß man Fleisch- und Wurstwaren nur beim Fachmann, beim Fleischermeister, kaufen soll.

Die Statistik der letzten Jahre beweist die Leistungsfähigkeit des Fleischerhandwerks selbst unter wirtschaftlich noch so schwierigen Verhältnissen, sie läßt aber auch den berechtigten Schluß zu, daß unter der Regierung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler das Fleischerhandwerk mit dem größten Vertrauen in die Zukunft blicken kann.

Die Provinz meldet:

Cosel

Wieder ein Scheunenbrand

Am Donnerstag nachmittag wurde die Coseler Feuerwehr zu einem Brande nach Biadaczow gerufen. Die eintennige Scheune des Landwirts Markefka stand beim Eintreffen der Motorspritze in hellen Flammen; erst nach einiger Zeit konnte die Motorspritze in Tätigkeit treten. 800 Meter Schläuche mußten über Stoppel- und Kartoffelfelder gelegt werden, um Wasser aus der Oder zu erhalten. Die Scheune ist mit der gesamten Ernte niedergebrannt, auch die landwirtschaftlichen Maschinen konnten nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Die Scheune war versichert, der Inhalt jedoch nicht. Der Landwirt erleidet großen Schaden.

*

* **Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen im Kreise Cosel.** Dank der Bemühungen der amtlichen und privaten Stellen im Kreise ist es gelungen, nachstehende Gemeinden von Wohlfahrtserwerbslosen zu befreien: Klein-Ellguth, Cziemkowitz, Vorsicht, Sackenhoym, Kalke, Slawentzitz-Kolonie, Klein Grauden, Trawnik, Tscheidt, Teschenau, Pilkau, Pirchwitz.

Ratibor

Grenzlandfahrt deutscher Studenten

Von Ottmachau kommend, treffen Sonntag, 16.13 Uhr, 16 Studenten vom Grenzlandamt der Deutschen Landsmannschaft in Ratibor ein. Nach dem Empfang im Bahnhof erfolgt eine Besichtigungsfahrt nach dem Obora-Wald bis dicht an die Grenze. Von da aus wird eine Rundfahrt bis nach der Stadtrandsiedlung unternommen. Am Abend versammeln sich die Gäste in der Zentralhalle zu einem Abendbrot, bei dem gleichzeitig ein Vortrag über die Lage von Stadt und Kreis Ratibor gehalten wird.

*

* **Aus dem 1. Stockwerk gesprungen.** Auf der Jägerstraße drang der Hausbesitzer Chosc gewaltsam in die Wohnung des Schlossers Sollich und bedrohte ihn. Um einer Mißhandlung zu entgehen, sprang Sollich aus dem Fenster des 1. Stockwerkes und alarmierte das Ueberfallabwehrkommando, das den angetrunkenen Ch. in polizeiliche Verwahrung nahm.

* **NS. Frauenschaft.** Die im großen Saale des Deutschen Hauses abgehaltene Monatsversammlung wurde von der Arbeitsgruppen-Frauenschaftsleiterin Frau Kaczmarz mit Begrüßungsworten eröffnet. Gartenbaulehrer Winkelmann hielt hierauf einen Vortrag über „Die Mitarbeit der deutschen Hausfrau am Wirtschaftsaufbau". Kreis-Frauenschaftlerin Frau Schröter berichtete über ihre am Reichsparteitag in Nürnberg gewonnenen Eindrücke. Frau Kaczmarz richtete auch an die Versammelten die Bitte, arme Familien der Parteigenossen durch Spenden von Kleidern zu unterstützen.

* **Von den Städtischen Betriebswerken.** Mit sofortiger Wirkung wurde Direktor Rokus bei den Städtischen Betriebswerken beurlaubt. Als kommissarischer Direktor wurde Pg Betriebs-Ing. Krautwurst ernannt.

* **Nationale Weihestunde in Ratibor.** Im Rahmen der oberschlesischen Grenzlandkundgebung findet am Sonntag um 15 Uhr im 03-Stadion eine vaterländische Kundgebung statt. Der Ratiborer Luftfahrtverein wird zwei neue Segelflugzeuge weihen. Der Führer der Fliegergruppe Schlesien, Herr von Schellwitz, hat sein Erscheinen mit einem Motorfluggeschwader zugesagt. Die Hitler-Jugend wird frisch-fröhlichen Turnbetrieb in Art des Bodenturnens auf dem grünen Rasen zeigen. Die in der Ratiborer Turngemeinde vereinigten Turnvereine der Stadt lassen ihre Frauenabteilung mit den Freiübungen des 15. Stuttgarter Turnfestes nach Musik der SA.-Kapelle aufwarten. Den Höhepunkt dürfte jedoch das von der Turngemeinde und Hitler-Jugend dargebotene Weihefestspiel „Was ist des Deutschen Vaterland?" bilden. Dieses Spiel ist im vorigen Jahr anläßlich der Anwesenheit der Ratiborer Abordnung im Neuen Wiener Stadion vor 60 000 Menschen mit großem Erfolg aufgeführt worden.

* **Tagung der NS. Beamtenschaft.** Im großen Saal des Deutschen Hauses fand die Mitglieder-Versammlung der NS. Beamtenschaft statt. Pg. Eisermann begrüßte die führenden Mitglieder der NSDAP., Leiter der Fachschaften, der NS. Frauenschaft, der Deutschen Bühne, u. a. Zollkommissar Raapitz, Kreuzenort, trug ein begeistertes Stimmungsbild vom Nürnberger Parteitag vor. Der Leiter der Versammlung ernannte darauf eine Reihe von neuen Amtswaltern. In den Ausschuß, der ein würdiges Weihnachtsfest mit Einbescherung von Armen vorbereiten soll, wurden einige Frauen berufen. Die Vereidigung der neuen Amtswalter erfolgte durch Zollkommissar Raapitz. Der Führer der Ortsgruppe der NSLB., Taubstummenoberlehrer Manko, hielt einen Vortrag über Hitlers Buch: „Mein Kampf".

* **Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums.** Im Städtischen Jugendhaus an der Hindenburgstraße fand im Beisein von Aerzten und geladenen Gästen die Eröffnung der Deutschen Hygiene-Ausstellung „Schutz für Leben und Gesundheit" durch Bürgermeister Dr. Niklasch statt. Die Ausstellung bietet soviel Belehrendes für Leben und Gesundheit, daß der Besuch nur empfohlen werden kann. Geschlossenen Abteilungen, der SA. und SS., der Technischen Nothilfe, der Feuerwehr, dem Stahlhelm, den Schulen und Erwerbslosen wird eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes gewährt.

Groß Strehlitz

* **Vereinigung der vier Spiel- und Eislaufvereine.** Die Vorstandsmitglieder der Spiel- und Eislaufvereine Groß Strehlitz Mitte, Ost, Nord und Süd haben beschlossen, die Vereine zusammenzuschließen. Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Hauptlehrer Wanzek gewählt.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Das sechsjährige Kind Agnes Smolorz aus Stubendorf versuchte, auf einen hochbeladenen Heuwagen, dem ein Bretterwagen folgte, heraufzuklettern. Das Kind kam ins Gleiten und stürzte vor die Räder des Bretterwagen, die das Mädchen überfuhren. Dabei erlitt es einen Bruch der Schädeldecke, an dessen Folgen es auf dem Wege nach dem Groß-Strehlitzer Prälat-Glowatzki-Krankenhaus verstarb.

Leobschütz

* **Jubiläum.** Hauptlehrer Schickan, Boblowitz, konnte das 25jährige Jubiläum als Standesbeamter feiern. Landrat Dr. Klausa überreichte ihm ein Anerkennungsschreiben des Regierungspräsidenten.

* **Personalnachricht.** In Anerkennung seiner Verdienste um die nationale Erhebung wurde der Adjutant des Kreisleiters J. Wovcziechowski zur Provinzialverwaltung als Betriebsrevisor berufen.

* **Versetzung.** An Stelle von Direktor Schieb ist Direktor Giesel von Dinslaken an das Katasteramt Katscher versetzt worden.

* **Die Fleischbeschauer des Kreises** hielten eine gutbesuchte Versammlung ab, in der u. a. Vet.-Rat Dr. Schirmel über die Schlachtsteuer sprach. Als Opferdank wurde der SA. ein Betrag von 65,— Mk. überwiesen.

* **Vom NSKK.** Im Lokal von Schenke, Jägerndorfer Straße, fand ein Dienstappell des Korps Leobschütz im NSKK. statt. Neben Kreisleiter Kurainski konnte Korpswart Reisch die Ratiborer Bezirksführung begrüßen. 14 neue Mitglieder erklärten ihren Beitritt. Bezirksführer Brasda sprach über die Stellungnahme des ADAC. zum NSKK. Einsatzbereitschaftsführer Schippan sprach über das Thema: „Warum brauchen wir eine Einsatzbereitschaft?" Am 22. 10. 33 findet das Bezirksfest in Ratibor als „Tag des braunen Korps" statt. Am Sonnabend veranstaltet das Korps Leobschütz eine Pflichtfahrt nach Mocker.

* **17 Antragsteller auf Ehestandsdarlehen.** Der jungen Generation hat sich, nach Bekanntwerden der Gewährung eines Ehestandsdarlehens, eine große Heiratsfreudigkeit bemächtigt. Der Aushangkasten des Leobschützer Standesamtes hat wohl noch nie zuvor eine so große Anzahl Eheaufgebote aufzuweisen gehabt Insgesamt liegen bereits 17 Gesuche auf Gewährung einer Ehestandsbeihilfe vor.

Guttentag

* **Im Silberkranze.** Drechslermeister Jurascheck und Gattin, Oppelner Straße, begingen ihre Silberhochzeit. Der Jubilar hat sich namentlich in der deutschen Turnerschaft große Verdienste erworben.

* **Ernennung.** Zum Musikzugführer der Sturmbannkapelle II/63 in Guttentag ist Hans Raser (Kreuzburg) ernannt worden. Ferner hat Pg. Giesa (Guttentag) die Ernennung zum Chorführer des genannten Musikzuges erhalten.

* **SA. ermittelt Fahrraddieb.** Dem SA.-Mann N. von hier war in Mischline aus einem Unterstellraum das Fahrrad entwendet worden. Zwei Angehörige des Musikkorps II/63 nahmen sofort die Ermittlungen auf. Sie fanden das Rad im Hofe des Arbeiters K. in Ellgut-Guttentag. Es konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Kreuzburg

* **Badeanstalten geschlossen.** Mit dem 15. September haben Kreuzburgs Badeanstalten für dieses Jahr die Pforten geschlossen. Da der diesjährige Sommer sehr schlecht war, dürfte bei beiden Anstalten kaum ein Ueberschuß zu verzeichnen sein.

* **Der Haus- und Grundbesitzerverein** hielt unter Leitung seines Vorsitzenden Koschara eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nachdem interessante Filme den Mitgliedern die Vorteile des Luftschutzes und des Sachwerteschutzes durch Anstrich gezeigt hatten, hielt Baumeister Meitner einen Vortrag über die Reichszuschüsse bei Instandsetzungsarbeiten und Teilung von Wohnungen. Nach der Verordnung ist der Anfangstermin für die Arbeiten auf den 1. November 1933 festgesetzt worden. Endtermin ist der 1. Mai 1934. Zur Freude der Mitglieder konnte mitgeteilt werden, daß noch kein Antrag eines Kreuzburger Hausbesitzers vom Magistrat abgelehnt worden ist. Da noch weitere Mittel von der Regierung bewilligt werden, sind die Aussichten zur Erlangung eines Zuschusses sehr gut. Von nun ab werden auch für das Schaffen von Wohnräumen Zuschüsse gewährt. Die Versammlung wurde mit dem Mahnwort an die Hausbesitzer geschlossen, durch zahlreiche Bauten die heißen Bemühungen der Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

* **Die geologische Vereinigung Oberschlesiens** hielt unter Leitung von Professor Eisenreich, Beuthen, eine Tagung ab. Unter der Führung des Geologen, Prof. Dr. Aßmann wurden die Tongruben bei der städtischen Ziegelei besichtigt. Die Tonschichten gehören dem mittleren Keuper an. Ihre Entstehung verdanken sie nicht einem Urmeer, sondern festländischen Sumpflandschaften. Die dortigen Tonsteine bilden mächtige Lager. Hierauf wurde die Ziegelei Wüttendorf besichtigt. Auch hier gaben die Tonschichten Anregung zu geologischen Betrachtungen.

* **Verunglückt.** Beim Brückenbau Paulsdorf-Landsberg ereignete sich ein Unglücksfall. Der Arbeiter Th. stürzte vom Brückengerüst in einen Graben und zog sich einen komplizierten Oberschenkelbruch zu. — Beim Bau eines Mühlgrabens bei Landsberg fiel dem Arbeiter Thomalla ein schwerer Eichenbalken auf den Unterleib. Er mußte schwer verletzt in das Krankenhaus Bethanien geschafft werden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Oppeln

Der neue Oppelner Oberbürgermeister

Dem neugewählten Oberbürgermeister Leuschner, der sein Amt bereits seit April d. J. kommissarisch verwaltete, wird in der Bürgerschaft allgemeines Vertrauen entgegengebracht. Er wurde am 26. November 1901 in Siegendorf, Kreis Goldberg, geboren und besuchte die Realschule in Kattowitz, wo sein Vater als Reichsbahnamtmann bei der Direktion tätig war. An den Universitäten Breslau und Greifswald studierte Leuschner Rechtswissenschaft. Er war bereits 1927 bis 1930 als Gerichtsreferendar und später als Gerichtsassessor in Oppeln tätig. Im Oktober 1930 trat er zur Osthilfe über und bekleidete bis zur Uebernahme des komm. Oberbürgermeisteramtes den Posten eines Kreditreferenten.

*

* **Zu Regierungsräten ernannt.** Regierungsassessor Radig in Oppeln sowie Regierungsassessor Dr. John in Oppeln wurden zu Regierungsräten an der Regierung in Oppeln ernannt.

* **Erweiterung der Kraftpost Oppeln—Luboschütz.** Die Kraftpostlinie Oppeln—Luboschütz wird ab sofort bis nach Lugnian—Dombrowka durchgeführt. Die Fahrzeiten sind an den einzelnen Haltestellen zu ersehen. Für diese Strecke gilt bereits ab 15. September der Winterfahrplan.

* **Gausportführer Rennecker spricht in Oppeln.** Im Saale der Gaststätte von Kensche findet am Dienstag, 19. September, 20 Uhr, ein Informationsabend statt, zu dem die Kreis- und Vereinsführer aller Sport- und Turnvereine des Kreises II (hierzu gehören die politischen Kreise: Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg, Groß Strehlitz und Guttentag), eingeladen sind. Der Sportkommissar von Schlesien, Rennecker, spricht über „Aufbau der Turn- und Sportbewegung und das Sportfest des Deutschen Ostens".

* **Vom Königin-Luisenbund.** Da es der Ortsgruppe in diesem Jahr nicht möglich war, ein Sommerfest zu veranstalten, wurde im Saale der Handwerkskammer ein Kinderfest geboten. Etwa 600 Kinder mit ihren Müttern waren hierzu erschienen. Fleißige Hände rührten sich, um die Kinder zunächst mit Schokolade, Kaffee und Kuchen zu bewirten. Die Ortsgruppenführerin, Frau Halberstadt, begrüßte Mütter und Kinder. Nach der Speisung fanden im Saal und Nebenräumen die verschiedensten Kinderspiele statt, und mehrere Kinder brachten Gedichtvorträge zu Gehör.

* **Ein Tag der Unfälle.** Am Freitag ereignete sich in Oppeln und Umgegend eine Reihe von Unglücksfällen. Beim Staubeckenbau in Turawa stürzte der Arbeiter Paff aus Bierdzan und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde besinnungslos nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt. — In einer Tischlerei auf der Nikoleistraße geriet der Tischler Kotz mit der linken Hand in die Hobelmaschine, wobei ihm ein Finger abgerissen und die Hand zerquetscht wurde. — Auf dem Regierungsplatz wurde ein Friseur von einem Postauto angefahren und erlitt schwere Verletzungen. — Auf der Hospitalstraße stürzte ein alter Mann die Treppe hinab und zog sich eine schwere Schädelverletzung zu, sodaß er besinnungslos liegen blieb.

* **Der Schulneubau in Krappitz.** Im Wege der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wird nunmehr in nächster Zeit mit dem Bau der 14klassigen Schule begonnen werden. Diese wird eine Aula, die gleichzeitig als Versammlungsraum dienen soll, sowie eine Turnhalle erhalten. Die Baukosten hierfür sind mit 200 000 Mark veranschlagt. Als Schulgrundstück ist der Bauplatz an der Gartenstraße neben Kimmel vorgesehen. Eine weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bildet die Durchführung der Schmutzwasserkanalisation. Hierfür ist bereits ein Darlehen von 100 000 Mark aufgenommen worden.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

15. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 dt. Sm. f. d. Parochianen; 7,15 dt. Sm., Int. d. 3. Ord.; 8 Kindergottesd., Int. Franz, Anna Danek; 9 H. m. Pr. u. Te Deum, f. verst. Maria Maschalski; 10,30 H., p., m. Pr., Int. d. 3. Ord.; 11,45 dt. Sm., f. Hubert Knopp. — 14,30 Vesperand., p.; 19 dt. Vesperand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mi., Fr. u. So. sind Quatembertage. — So. 19,15 dt. Vesperand. — Taufstunden: Stg. um 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 10 Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 stille M. m. dt. Gesang, f. d. Parochianen; 7,30 H. m. Pr., z. göttl. Vorsehung, f. Fam. Gawron, m. S.; 9 H. m. Pr., f. verst. Theophile u. Basilie Pudlorz u. Verw. (Speyerer Domfestmesse); 11,15 H. m. Pr., in der Int. f. Fam. Karl Smatloch; 15 Segensand. anschl. Singstunde. An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. — Di. u. Fr.: 7,15 Schulgottesd. d. Schule 13. — So.: 19,30 Segensand. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Fr. 8. — Nachtkrankenbes. sind b. Küster, Wilhelmstr. 40, anzumelden. Krankenbesuchstag ist Mi. — Am Stg. nach dem 9-Uhr-Hochamt: Te Deum aus Anlaß der Ratifikation des Konkordats.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30, M., p.; 6,30 Messe m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. dt. Pr. (Palestrina, Missa brevis, f. gem. Chor a cappella); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 Christenlehre, Litanei u. S. — Anläßlich des Ablaßfestes des Mater-Dolorosa-Kirchleins ist dort am Stg. um 10 dt. Pr., H. u. theophor. Prozession. — In der Woche: tägl. früh um 6, 7 u. 8 M. — Do. 19,45 dt. Oelbergsand. — Freitag nachm. Beichte f. d. Knaben d. Schule 5. — So.: 19,15 dt. Vesperand. — Mi., Fr. u. So. sind Quatembertage, Mi. u. S. Fasttage ohne Abstinenz. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Fr. um 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. f. d. Pfarrgemeinde; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd. f. verst. Eltern der Mitgl. d. Rose Pauline Lindegrund; 8,30 dt. Pr.; 9 dt. H. z. Ehren der schmerzh. Muttergottes in den Anliegen der Mitgl. d. Rose Ph. Czuday; 10,30 p. Pr. u. H.; 14,30 p. Vespeand.; 19 dt. Vesperand. — Unterkirche: 7,30 M., p., zum hlst. Herzen Jesu; 11 dt. Sm. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Mi., Fr. u. So. sind Quatembertage. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind b. Küster, Scharleyer Straße 66, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Anspr.; 7,30 Kinderm. m. Anspr.; 8,30 Amt m. S. u. Gemeinschaftskommunion d. Jungfrauenkongregat. m. Pr.; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr. u. S. — 14 Andacht des Schutzengelvereins; 15 Aufnahmeand. d. Jungfrauenkongregation; 19 Vesperand. m. S. — Mi., Fr. u. So. sind Quatembertage. Der Fleischgenuß ist gestattet. — Do. Fest des Hl. Matthäus: um 8 Amt m. S. — Taufstunden: Stg. um 13,30, an Wochentagen nach der 8-Uhr-Messe.

Evangelisch-Lutherische Gemeinden

14. Sonntag n. Trinitatis, den 17. September 1933.

Gleiwitz (Kronprinzenstr. 19): 9,30 Pastoralgottesd.

Beuthen (Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstraße): 3,30 Pastoralgottesdienst. (Kollekte für die Pastoren-Witwen- und -Waisen-Kasse.)

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Sonntag, 17. September 1933

A. Gottesdienste:

8 Frühgottesdienst, Sup. Schmula, 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Schmiechen. Kollekte für das Deutsche Samariterordensstift zu Kraschnitz, 9,30 Gottesdienst in Scharley, Sup. Schmula, 11 Taufen, 11,15 Jugendgottesdienst.

Mittwoch, den 20. September: 8 Uhr Abendandacht.

B. Vereinsnachrichten

Sonntag, 17. September: 4,30 Zusammenkunft des Mädchenbundes im Gemeindehause, 8 abends Familienabend des Evang. Männervereins im Gemeindehause.

Donnerstag, 21. September: 4,30 nachm. Bezirksmütterversammlung der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 17. September: 7,30 Frühgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Pastor Kiehr, 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Gottesdienst, Pastor Albertz. In Zernik: 8 Gottesd., Pastor Albertz. Kollekte für das Deutsche Samariterordensstift zu Kraschnitz. — Bibelstunden: Dienstag, 7,30, im Altersheim, Pastor Kiehr. Donnerstag, 7,30, im Gemeindehaus Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg

Sonntag, den 17. September:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst, Pastor Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza, Schule XV; 9,30 Gottesdienst i. d. Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden, Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst; 7,30 Kindergottesdienst zur göttl. Vorsehung, Int. Kutter; 8,45 Pr., Int. des 3. Ordens; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche: 7 f. d. Jahrk. Manfred Gorytza; 9 Hochamt und Pred., auf d. Mein. d. Fam. Bannert u. Czernik; 17 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Gottesdienst; 7 Int. für verst. Johann Morzinek u. leb. Verw.; 7,45 Knappschaftslazarettseelsorge, Int. z. Hl. Antonius f. Wohltäter; 8,30 Pr., Int. d. dt. Annabergwallfahrer als Danksag.; 10 Kindergottesd., Int. verst. Karl, Paul, Wilhelm Bronisch u. Verw.; 10,45 Gottesd.; 14,30 u. 15,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 verst. Simon Dlubatz; 8,15 Gottesd.; 9,45 Pred., Int. der Wallf. v. St. Annaberg.

Kamillus-Kirche: 5,45 z. Hl. Franziskus, Int. 3. Ord. u. Kreuzwegteilnehmer; 7 z. göttl. Vors.; 8,30 f. d. Teilnehmer a. d. Wallf. zum Annaberg; 10 f. gefall. Alfons Fröhlich u. Verw.; 11 i. bes. Mein.; 15 u. 17 Segensand.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Gottesd.; 7,15 f. d. Brautp. Idrzalek/Michalik; 8,15 aus Anlaß der Goldenen Hochzeit, Meing. Mondrakowski; 10 Gottesdienst; 11,30 z. göttl. Vors. f. d. Jahrk. Lischka; 15 u. 19 Segensand.

St.-Antonius-Kirche: 7 für d. Parochianen; 8,30 f. verst. Josef Jurczyk.

Ein Staatszuschuß von 30000 Mark

Das Ratiborer Theater gesichert

(Eigener Bericht)

Ratibor, 15. September. In einer heute nachmittag im Rathaus abgehaltenen Pressebesprechung, an der neben den Mitgliedern des Magistrats die Mitglieder der Theaterkommission teilnahmen, begrüßte Oberbürgermeister Kaschny den neuen Intendanten von Bongardt mit herzlichen Worten. Theaterdezernent Stadtrat Seelig gab einen Rückblick über die Entwicklung der Ratiborer Theaterfrage in den letzten Monaten. Er teilte mit, daß man in Berlin für das Fortbestehen des Ratiborer Theaters sehr großes Interesse gezeigt habe. Das komme schon in der Berufung einer so erstklassigen Fachkraft, wie Intendant von Bongardt es ist, zum Ausdruck. Mit besonderer Genugtuung wurde davon Kenntnis genommen, daß für das Theater ein Staatszuschuß von 30 000 Mk. zugesagt worden ist.

Oberbürgermeister Kaschny sprach Stadtrat Seelig wie Stadtv.-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, seinen Dank für ihre Mühen zum Wiederaufbau des Theaters aus. Er wies darauf hin, daß die Zuschüsse der Provinz durch Vermittlung von Dr. Schmidt zugesagt wurden. Intendant von Bongardt entwarf in kurzen Zügen ein Programm der kommenden Theaterarbeit in Ratibor. Er werde bestrebt sein, die Arbeit ganz nach den Absichten unseres Führers, des Volkskanzlers Adolf Hitler, zu leisten. Der Spielplan werde erst bekanntgegeben, wenn das Personal vollständig engagiert ist. Besonders will er das Schauspiel und die Oper pflegen. Stadtrat Seelig dankte Studienrat Henking für seine Arbeit für die deutsche Bühne.

Bis jetzt sind 1400 Mitglieder mit 2400 Besuchskarten geworben.

Mitte Oktober ist ein Werbeabend vorgesehen, zu dem Staatskommissar Hinckel sein Erscheinen zugesagt hat.

Intendant von Bongardt, der im 54. Lebensjahre steht, ist in Köln geboren. Seine künstlerische Laufbahn begann er als Opernsänger in Straßburg, Karlsruhe (Baden) und Köln, dann als Regisseur an der Hamburger Oper. Von 1910 bis 1914 leitete er als Direktor das Deutsche Stadttheater in St. Gallen (Schweiz). Nach Beendigung des Krieges wurde er als Intendant an die Theater von Hamburg und Lübeck berufen, dann übernahm er den Aufbau des Theaters in Neustrelitz. Mit reichen Erfahrungen auf künstlerischem Gebiet tritt Intendant von Bongardt seinen neuen Wirkungskreis in Ratibor an.

Koloniale Werbung



Zur Vereinheitlichung der deutschen Kolonialbewegung sind alle Organisationen auf diesem Gebiete in den Reichs-Kolonialbund zusammengeschlossen. Dieser gibt zur Werbung des kolonialen Gedankens eine Denkmünze heraus, die den Gedanken „Mehr Raum", den Deutschland für seinen Fortbestand braucht, in eindrucksvoller Weise darstellt. Die Münze erscheint in dreifacher Ausführung: In Gold in der Größe eines Fünfmarkstückes für 100,— RM., in Silber in der gleichen Größe für 6,— RM., in Gold in der Größe eines Zwanzigmarkstückes für 25,— RM. (Den Vertrieb dieser Münze hat der Deutsche Kolonialverein, Berlin W. 9, Köthener Str. 34, übernommen.)

Die Diebeshochzeit von Komrowitz

Biala, 15. September.

Ein wegen Diebstahls mit 15 Monaten Gefängnis vorbestrafter gewisser Stanislaus Skowronek aus Komrowitz bei Biala bereitete im August mit der gleichfalls vorbestraften Marie Herma seine Hochzeit vor. Um seinen Gästen nun einen reichhaltigen Hochzeitsschmaus zu bieten, wurde mit mehreren Komplizen beschlossen, in der ganzen Umgebung solange Einbrüche zu vollführen, bis die nötigen Mengen Hühner, Kaninchen, Schnäpse, Liköre usw. beisammen waren. Bei einem Landwirt in Lipnik wurden sogar zwei Schweine im Stall abgeschlachtet, die der Braut als Hauptgeschenk überreicht wurden. Die Polizei wurde jedoch auf die überlustige Hochzeitsfeier aufmerksam und verhaftete den Bräutigam mit seinen Komplizen. In der Gerichtsverhandlung mußten sie jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Der Staatsanwalt legte Berufung ein.

Schwerer Kampf um Notschachtkohle

Pleß, 15. September.

Bei Ornontowitz im Kreise Pleß kam es in den Abendstunden zwischen den Dominialwächtern und einer größeren Menschenmenge zu schweren Schlägereien. Die aus den Notschächten geförderte Kohle sollte der Gemeinde zugeführt werden. Als die Wächter von ihrem Vorhaben nicht abließen, wurden sie von einem Steinhagel überschüttet. Der Dominialwächter B. gab zunächst einen Schreckschuß auf die Menge ab, dem gleich darauf ein scharfer Schuß folgte. Die Kugel traf H. Tannhäuser aus Ornontowitz in den linken Oberschenkel. Erst als die Polizei einschritt, konnte die erregte Menschenmenge auseinander gejagt werden.

Der letzte Verschüttete auf der Modrzejow-Grube geborgen

Sosnowitz, 15. September.

Auf der Modrzejow-Grube in Sosnowitz wurde heute in den Nachmittagsstunden nach zehntägiger Rettungsarbeit das letzte Opfer der Verschüttungskatastrophe geborgen. Somit hat das Unglück fünf Todesopfer gefordert.

Der Elch als Bote des Unheils

In den Waldungen zwischen Carlsruhe OS. und Namslau wurde vor kurzem ein Elch gesichtet. Dieser Umstand läßt die Annahme zu, daß es in Schlesien noch Elche gibt oder aber daß ein Tier aus den nördlichen Waldungen zu uns herübergewechselt ist.

Im Mittelalter hatte der Elch auch in Schlesien seine Jagdgründe, die sich bis nach Mitteldeutschland in die Gegend von Ems hinzogen. Mit dem Vordringen der Kultur ist er immer weiter zurückgewichen und hat sich in einsame Wälder an der östlichen Grenze zurückgezogen. Oft wandert er über weite Strecken und erscheint dann plötzlich in Gegenden, in denen man an sein Auftauchen gar nicht mehr dachte. Auf diese Weise erklärt sich häufig sein vereinzeltes Vorkommen, das dann immer großes Aufsehen erregt. Zuletzt wurde der Elch im Winter 1894/95 in Schlesien beobachtet, und zwar, ebenso wie jetzt, in den Waldungen um Namslau und Carlsruhe OS. Im Jahre 1643 wurde er im Primkenauer Forst festgestellt, und im Forst bei Dorf Racke in der Nähe von Oels wurde 1663 ein Elch geschossen. Er war vier Ellen lang und drei Ellen hoch, wie ein Chronist berichtet. Später wurde auch bei Groß-Wartenberg ein starker Elch erlegt.

Das Auftauchen eines Elchs hat man früher stets als ein böses Vorzeichen betrachtet. Der Aberglaube brachte das Erscheinen eines solchen Tieres immer mit Todesfällen und schlimmen Zeiten in Verbindung. Wie die Chronik meldet, sah man auch in dem Einbringen des 1663 bei Oels geschossenen Elchs in die Stadt ein böses Omen, das durch den bald darauf erfolgten Tod des Herzogs Sylvius von Oels bestätigt schien. Ebenso entsetzten sich Tischgenossen und Zuschauer, als ein im Jahre 1675 im Gebiet von Liegnitz gefangener und geschlachteter Elch bei der Geburtstagsfeier des Herzogs Georg Wilhelm als Prunkstück aufgetragen wurde. Im gleichen Jahre starb der letzte schlesische Piastenherzog, der in der Piastengruft in Liegnitz beigesetzt ist. Der Aberglaube um den Elch erhielt dadurch neue Nahrung. **szd.**

Seesteg in England abgebrannt

London. Der Seesteg von Worthing (Sussex) mit den an seinem Ende über dem Meer erbauten Pavillon wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt. Dies ist der sechste Seesteg, der in diesem Sommer ein Raub der Flammen geworden ist. Die ungewöhnlich hohe Zahl derartiger Brände in diesem Jahre — im Vorjahre ereigneten sich nur zwei und im Jahre 1931 nur ein derartiger Brand — hat die Vermutung erregt, daß es sich um Brandstiftung handeln könnte.

Handelsnachrichten

Breslauer Produktenbörse

Gehalten

Breslau, 15. September. Die Tendenz an der heutigen Börse ist als stetig zu bezeichnen. Für Weizen wie auch für Roggen wurden unveränderte Preise bezahlt, jedoch ist das Angebot von seiten der Landwirtschaft klein. Am Hafermarkt ist die Tendenz fest. Auch hier ist das Angebot gering. Die erzielbaren Preise liegen ungefähr ½ bis 1 Mark höher. Am Sommergerstenmarkt ist die Tendenz stetig. Es werden nach wie vor nur feinste Brauqualitäten gesucht, während geringe Ware vernachlässigt ist. Wintergerste tendiert weiter freundlich. Für diesen Artikel ist vereinzelt 1 Mark mehr zu erzielen. Futtermittel sind unverändert zu gestern, gefragt sind insbesondere Trockenschnitzel, die eine feste Tendenz aufweisen. Kleien unverändert zu gestern.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. September. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 1920 To. 14,75, 75 To. 14,70, 30 To. 14,65, 285 To. 14,60, Weizen 19,50—20, Hafer O. 13—13,25, Tr. 15 To. 13,25, Gerste 691 14—14,50, Gerste 662 13—14, Braugerste 16—17, Roggenmehl 65% 22,25—22,50, Weizenmehl 65% 33—35, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 34—35, Rübsen 39—40, Viktoriaerbsen 18—21, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 40—42, blauer Mohn 55—60, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11. — Stimmung ruhig.

Berlin, 15. September. **Elektrolytkupfer,** (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 52,75.

Berlin, 15. September. Kupfer 45 B., 44 G., Blei 16,5 B., 15,75 G., Zink 22,25 B., 21,75 G.



Deutschland—Frankreich

Zum Leichtathletik-Länderkampf in Paris

In diesem am Sonntag in Paris stattfindenden achten Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich geht es für die deutsche Mannschaft um mehr als um sportliche Belange. Sie hat eine Mission zu erfüllen. Und es gibt keinen Zweifel, daß die Mannschaft auch dieser Aufgabe gerecht werden wird. Viele tausend Augenpaare werden im Colombes-Stadion auf sie gerichtet sein; **kritischer als in früheren Jahren wird man das Auftreten und die Leistungen der deutschen Athleten verfolgen.** Aber dem wirklichen Könner und dem ritterlichen Gegner wird man den Beifall nicht versagen. Hier ist eine unschätzbare Gelegenheit, für den neuen Staat, für das neue Deutschland im Herzen Frankreichs eine Lanze zu brechen!

Ganz vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet, wird dieser Länderkampf uns kaum irgendwelche Sensation bescheren. Wir haben alle sieben voraufgegangenen Begegnungen mit den französischen Leichtathleten mehr oder weniger überlegen siegreich gestalten können, und es scheint ganz so, als ob die Aufgabe diesmal leichter als in früheren Jahren ist. Die Treffen mit England und Finnland sahen die französischen Athleten in nicht besonders guter Form, der allgemeine Leistungsstandard ist anscheinend gesunken. Ziehen wir als Maßstab den Länderkampf mit England heran, so müßte sogar ein ganz überlegener deutscher Sieg herausspringen. Doch sehen wir uns die beiderseitigen Mannschaften näher an:

	Deutschland:	Frankreich:
100 m:	Borchmeyer, Hendrix	Robert Paul, Texier
200 m:	Borchmeyer, Schein	Oberlé, Skavinski
400 m:	Metzner, Voigt	Adelheim, Jackson
800 m:	König, Paul	Keller, Petit
1500 m:	Kaufmann, Schilgen	Normand, Chermet
5000 m:	Syring, Gebhardt	Rochard, Nerolle
110-Meter-Hürden:	Wegner, Welscher	Adelheim, P. Bernard
Kugelstoßen:	Sievert, Hirschfeld	Duhour, Noel
Diskuswerfen:	Sievert, Hirschfeld	Noel, Winter
Speerwerfen:	Weimann, Stöck	Gaßner, Doré
Weitsprung:	Long, Biebach	Robert Paul, Heim
Hochsprung:	Bornhöft, Weinkötz	Tribet, Ménard
Stabhochsprung:	Wegner, Müller	Ramadier, Crépin
4mal 100 Meter:	Buthepieper—Schein—Borchmeyer—Hendrix	Robert Paul—Oberle—Mourlon—Texier
4mal 400 Meter:	Nehb—Nottbrock—Voigt—Metzner	Skavinsky—Boisset—Henry—Guillez

Gewertet wird nach dem bisherigen bewährten System. Der Sieger erhält fünf Punkte, die Plazierten nach ihrer Reihenfolge drei, zwei und einen Punkt. In den Staffeln werden drei und ein Punkt gegeben. Ohne besonders optimistisch zu sein, darf man wohl in den drei kurzen Strecken, im Hürdenlauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen und über 4mal 100 Meter auf ein zu erringendes Punktplus der jeweiligen deutschen Vertreter rechnen. Der Vorsprung dürfte in diesen Konkurrenzen nicht ganz 30 Punkte betragen. In den beiden Mittelstrecken und in der langen Strecke, im Diskuswerfen und in der 4mal 400-Meter-Staffel bieten sich den Franzosen gewisse Aussichten, das Gesamtergebnis für sie günstiger zu gestalten. Diese Erwägungen sind natürlich von der Theorie aus diktiert, praktisch kann sich die Abwicklung des Länderkampfes ganz anders gestalten. Auch ein Sievert, ein Weimann oder ein Borchmeyer kann seinen schlechten Tag haben. Ebenso ist es möglich, daß gerade unsere Mittelstreckler bei den Franzosen schwächeren Widerstand als erwartet finden. Um den Gesamtsieg werden wir aber kaum zu bangen brauchen, ja wir erwarten sogar einen sehr deutlichen Erfolg unserer prachtvollen Mannschaft.

Gutes Meldeergebnis

Aufmarsch der SA.-Sportler in Gleiwitz

Das Meldeergebnis für das Sportfest der in Gleiwitz stationierten Sturmbanne 2 und 4 der Standarte 22, das auf dem Jahnsportplatz stattfindet, ist außerordentlich gut. Am Gepäckmarsch beteiligten sich 17 Mannschaften mit 170 Teilnehmern. Der Orientierungsgeländelauf ist mit 16 Mannschaften (128 Teilnehmer) beschickt. Am Tauziehen nehmen 17 Mannschaften mit 128 Mann teil. Die 3000-Meter-Staffel sieht 15 Mannschaften (150 Läufer) im Kampf. An den volkssportlichen Einzelkämpfen nehmen teil: 800 Meter Hindernislauf 40, Keulenweitwerfen 49, Keulenzielwerfen 49 Mann. Die leichtathletischen Wettkämpfe weisen auf: 100-Meter-Lauf 44, Kugelstoßen 44, Weitsprung 45 Teilnehmer. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nur die besten Kämpfer melden durften, da man sonst an einem Tage nicht fertig geworden wäre.

Die Vorkämpfe beginnen bereits um 8 Uhr vormittags. Die Hauptkämpfe am Nachmittag sind wie folgt eingeteilt.

13 Uhr: Start zum Gruppengepäckmarsch.

14,30 Uhr: Einmarsch der SA. und Begrüßung durch den Standartenführer.

15 Uhr: Körperschule (mit Schallplattenbegleitung.)

15,20 Uhr: Ablauf zum Orientierungs-Mannschaftslaufen.

15,25 Uhr: Radrennen.

15,25 Uhr: Entscheidungskampf im Kugelstoßen und Weitsprung.

15,45 Uhr: Entscheidungskampf im Tauziehen.

16 Uhr: 40er Flaggenreigen.

16,10 Uhr: 100 Meter Entscheidungskampf.

16,20 Uhr: Keulenweitwerfen (Endkampf).

16,20 Uhr: 800 Meter Hindernislaufen.

16,45 Uhr: Keulenzielwerfen (Endkampf).

17,00 Uhr: Medizinballspiele.

17,00 Uhr: Motorraddarbietungen.

17,20 Uhr: 3000-Meter-Staffel.

17,50 Uhr: Siegerverkündung.

Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten. Zwischen den einzelnen Wettkämpfen und Vorführungen konzertieren die Standartenkapelle und Spielmannszüge. Zum Schluß Zapfenstreich und Niederländisches Dankgebet.

Ratibor im Zeichen des Volkssports

Trotz größerer Veranstaltungen in einigen oberschlesischen Städten und selbst im Landkreis Ratibor hat die Nennungsliste des Volkssport-Mannschaftsmehrkampfes am Sonntag im Rahmen der oberschlesischen Grenzlandkundgebung der Ratiborer Turn-, Sport- und Wehrverbände zum Meldeschluß ein gutes Ergebnis zu verzeichnen. Es haben 23 Mannschaften mit 161 Mann gemeldet, und zwar: a) Wehrverbände: 1. SA.-Sturm 11/62, Ratibor (1 Mannsch.) 2. SA.-Sturm 5/333, Leisnitz (1), 3. Nachrichten-Sturm II/62 Ratibor (1), 4. Stahlhelm-Ortsgr. Ratibor (2); b) Turnvereine: 5. Tv. Jugendhort, Ratibor (1), 6. Tv. Deutsche Eiche, Ratibor (1), 7. Reichsbahn-Turn- und Sportverein, Ratibor (1), 8. MTV. Katscher (1), c) Sportvereine: 9. Sp. Ver. Preußen 06, Ratibor (1), 10. Sp. Ver. Ostrog 1919 Ratibor (1); 11. Reichsbahn-Turn- und Sportverein Beuthen (1); d) Spiel- und Eislaufverband: 12. Deutscher Sportklub Ratibor (2), 13. Spiel- und Eislauf-Ver. 05 Ratibor (1), 14. Spiel- und Eisl. Ver. Leisnitz (1); e) DJK.-Vereine: 15. DJK. Viktoria, Ratibor (1); f) andere Organisationen: 16. Arbeitsdienstlager Ratibor (2), 17. Techn. Nothilfe Ratibor (1), 18. Handelsschule Ratibor (1), 19. DHV. Ratibor (2).

Der Kampf beim Gepäckmarsch dürfte äußerst interessant werden, weil die Mannschaften geschlossen das Ziel erreichen müssen. Der Start zum Gepäckmarsch für alle gemeldeten Mannschaften ist auf 9 Uhr im Städt. Jugendhaus, Hindenburgstraße, festgelegt worden. Am Ziel (Preußensportplatz) dürften die Mannschaften gegen 11 Uhr anlangen. Die Gruppen marschieren folgende Strecke: Jugendhaus, Troppauer Straße, Oberwall-, Niederwallstr., Oderstr., Ring, Jungfernstr., Leobschützer Chaussee, Domshöhe, Oberottitz, Studzienna, Preußensportplatz. Nach der Ankunft am Ziel marschieren die Gruppen sofort zum Kleinkaliberschießen auf den Ständen im Schützenhaus. Der Hindernislauf über 200 Meter und das Keulenwerfen finden um 13 Uhr auf der modernen Hindernisbahn der Stadt Ratibor am Städt. Jugendhaus statt.

4. Deutsche Winterkampfspiele

Ein Aufruf des Reichssportführers

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten ruft zur Wintersportwoche der 4. Deutschen Kampfspiele im Harz auf. Die Kampfspiele sollen Ausdruck deutscher Volkseinheit, deutscher Sitte, deutschen Fühlens und der leiblichen Kraft und Gesundheit deutscher Jugend sein. Die Feier der Winterspiele in Braunlage-Schierke als die erste der neuen Zeit soll das nationale Hochfest der wintersporttreibenden deutschen Jugend sein, ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland. Die Kampfspiele 1934 sollen das gesamte deutsche Volk erfassen. Vorkämpfe innerhalb der Verbände sollen die Besten ermitteln, die dann am Feste selbst teilnehmen.

Die Skiwettbewerbe finden vom 26. bis 29. Januar 1934 in Braunlage statt. Die Eislauf-, Bob- und Rodelwettbewerbe werden vom 1. bis 4. Februar ausgetragen, und zwar Eishockey, Bob und Rodeln in Schierke, Kunstlauf, Schnellauf und Eisschießen in Braunlage. Es ist bestimmt worden, daß die Wettbewerbe der Kampfspiele zugleich als Deutsche Meisterschaften gelten.

Leiter der Kampfspiele ist der Kampfspielausschuß des Reichsführerringes des Deutschen Sports unter dem Vorsitz des Reichssportführers. Für die Durchführung der Wintersportwoche ist im Auftrage des Kampfspielausschusses ein Organisationsausschuß gebildet worden. Die endgültige Ausschreibung für die Winterkampfspiele wird demnächst erfolgen.

Tennis-Jugendturnier in Oppeln

Vom 21. bis 23. September veranstaltet der Tennisklub „Gelb-Blau" Oppeln ein Jugend-Tennisturnier, zu dem alle Knaben und Mädchen, die 1917 und später geboren sind und in Oppeln und der näheren Umgebung ihren Wohnsitz haben, unentgeltlich zugelassen werden. Es finden Einzelspiele für Knaben und Mädchen sowie Doppelspiele statt. Die Spiele werden im Oppelner Stadion ausgetragen. Meldungen sind bis 20. September an Frau Regierungsdirektor Graetz, Porschstraße 58, oder E. Zehe, Zimmerstraße 2, zu richten.

Nüßlein schlägt Kozeluh

Bei wieder schönem Wetter wohnten am Freitag dem Turnier der Tennislehrer über 4000 Zuschauer bei. Zunächst wurde das zweite Spiel der Vorschlußrunde im Herrendoppel ausgetragen. Tilden/Barnes besiegten Ramillon/E. Burke nach Fünfsatzkampf 6:3, 2:6, 4:6, 6:2, 6:2. Im Endkampf um den Titel im Doppel treffen nun Tilden/Barnes und Nüßlein/Najuch zusammen.

Eine Meisterleistung vollbrachte im Einzel Hans Nüßlein mit einem 6:0, 6:3, 7:5 Sieg über den Prager Carel Kozeluh. **Nüßlein zeigte vollendetes Tennis,** dem Kozeluh, obwohl selbst in bester Form, nicht gewachsen war. Die Entscheidung dürfte nunmehr zwischen Tilden und Nüßlein liegen. In der Gruppe 2 schlug H. Bartelt den Frankfurter Messerschmidt mit 4:6, 7:5, 6:8, 7:5, 7:5 recht knapp.

Kanadischer Eishockeytrainer

Norwegische Skilehrer nach Deutschland

Die Vorbereitungen für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen, insbesondere das systematische Training unseres Nachwuchses, wird in diesem Winter voll einsetzen. Der Skiverband hat einige hervorragende norwegische Skiläufer als Lehrer verpflichtet. Der Eislaufverband wird einen kanadischen Amateurspieler als Lehrer für unsere Eishockeyspieler nach Deutschland verpflichten. Dieser wird vom 1. November bis März als Lehrmeister im Verbandsgebiet wirken. Seine Hauptaufgabe ist die Förderung der Spieler unserer Nationalmannschaft auf den Freiluft-Kunsteisbahnen in Berlin und München. Im Kunstlaufen werden vom 1. bis 15. November in Berlin und vom 1. bis 15. Dezember in München Uebungskurse für die zu fördernden Olympiakandidaten stattfinden. **Besondere Kunstlaufkurse sind zunächst noch für Ostpreußen und Schlesien vorgesehen.** Auch für die Schnelläufer wird gesorgt werden.

USA.-Hockey-Damen weiter siegreich

Die USA.-Damen-Hockey-Mannschaft spielte am Freitag gegen eine verstärkte Elf des Leipziger Deutschen Clubs und siegte überlegen 5:0 (3:0).

Witt schlägt Tobeck, Breslau

Im Mittelpunkt des Kampfabends des Berliner Boxringes Neue Welt stand der Ausscheidungskampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft. Der Kieler Adolf Witt 79 Klg. und Tobeck, Breslau 75,5 Klg. lieferten sich über alle acht Runden **einen scharfen Kampf auf Biegen und Brechen.** Bis zur Hälfte war der Kampf ausgeglichen, dann aber holte sich Witt mit seinen harten und genauen Treffern einen klaren Punktvorsprung, der zum sicheren Sieg nach Punkten ausreichte.

Der Hauptkampf des Abends im Leichtgewicht zwischen dem Deutschen Meister Seißler, Berlin, und dem erstmalig in Deutschland kämpfenden Deutsch-Amerikaner Fred Schmidt war eine große Enttäuschung. Der schon bejahrte Schmidt hatte in allen 8 Runden nie eine Chance und mußte mehrmals zu Boden. Seißler erhielt einen haushohen Punktsieg zugesprochen. Im abschließenden Federgewichtskampf trennten sich Möhl und Bartnek, Breslau, nach einer regelrechten Schlägerei unentschieden.

Sonntags-Programm

Beuthen:

11,00: **Spielvereinigung Beuthen — VfB. Gleiwitz.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Spielvereinigungsplatz, Ostlandstraße)

16,00: **Beuthen 09 — Hertha Breslau.** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (09-Platz)

16,00: **TV. Beuthen — Deichsel Hindenburg.** Handballfreundschaftsspiel (Schulsportplatz in der Promenade)

Miechowitz:

16,00: **SV. Miechowitz — Deichsel Hindenburg.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz am Grytzberg)

Gleiwitz:

14,00: **1. Oberschlesisches SA.-Sportfest der 1. und 2. Sturmbanne der Standarte 22** (Jahnsportplatz)

15,00: **Ausscheidungswettkämpfe der Turner, Bezirk** Oberschlesien. (Turnhalle d. Schule 4, Schröterstr.)

16,00: **Germania Sosnitza — Reichsbahn Gleiwitz.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz im Stadtteil Sosnitza)

Hindenburg:

16,00: **SV. Delbrück — SV. Ostrog 1919.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Delbrückplatz)

Oppeln:

14,00: **Ausscheidungswettkämpfe der Leichtathleten** für das Sportfest des Deutschen Ostens (Freiher-vom-Stein-Stadion)

16,00: **Handball-Repräsentativkampf Gaumannschaft — Bezirk Oberschlesien** (Freiherr-vom-Stein-Stadion)

Neiße:

15,00: **Bahnrennen der Radfahrer** (Stadion)

Ratibor:

Grenzlandkundgebung des Deutschen Sports auf allen Plätzen.

15,00: **Hauptkundgebung** (03-Sportplatz)

20,00: **SA. und SS. Boxstaffel Hindenburg — KSK. Germania 09 Ratibor** (Herzogl. Schloßsaal)

Gemeinsame Handballmeisterschaft

Zwischen der DSB und der DT fanden in Berlin Besprechungen statt, die endlich die Grundlage zu gemeinsamer Arbeit im Handball geschaffen haben. Es wurde vereinbart, daß DSB und DT zukünftig gemeinsame Meisterschaftsspiele austragen, wobei beide Verbände gleichberechtigt sind. Federführend für Einladungen usw. ist die DT. Die Verteilung der Mannschaftsgebühren erfolgt dergestalt, daß sie von den DSB.-Vereinen an die DT. gelangen und daß die Gebühren der Deutschen Jugendkraft- und der ADT.-Vereine zu gleichen Teilen an DSB und DT gehen. Die Meisterschaftsspiele sollen am 24. September beginnen.

Berlin bei den Staatsratsfeiern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. September. Die Reichshauptstadt stand am Freitag vormittag im Zeichen der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates. Die Straßen der Innenstadt zeigten reichen Flaggenschmuck. Von allen Häusern grüßten schwarzweißrote, Hakenkreuz- oder preußische Fahnen. Eine große Menschenmenge belebte das Regierungsviertel und die Straßenzüge, durch die die Teilnehmer und Gäste der Veranstaltung zur neuen Aula am Kaiser-Franz-Joseph-Platz auffuhren.

Besonders lebendig war der Verkehr schon in den frühen Morgenstunden in dem Teil der Wilhelmstraße, in dem sich die Regierungsgebäude befinden. Als gegen 10 Uhr Ministerpräsident Göring nach seinem Empfang durch den Reichskanzler vor dem Preußischen Staatsministerium vorfuhr, wurde er von der Menge lebhaft und freudig begrüßt.

Kurz vor ½11 Uhr bestiegen die Preußischen Staatsminister dann vor dem Gebäude des Staatsministeriums ihre Autos, um nach der Neuen Aula zu fahren. Ministerpräsident Göring, in schlichter **brauner SA.-Uniform, ohne Rangabzeichen, nur mt dem Pour le merite und dem Eisernen Kreuz 1. Klasse**, bestieg zusammen mit Stabschef Röhm den ersten Wagen, im zweiten Auto nahmen der Reichsführer der SS. Himmler und Staatssekretär Körner Platz. Dann folgten gemeinsam mit ihren Staatssekretären die anderen Minister der Preußischen Staatsregierung.

Als die Staatsminister auf dem Franz-Joseph-Platz eintrafen, spielten die Musikkapellen der Schutzpolizei, SA. und SS. den Präsentiermarsch. Der von Menschen völlig freie Platz, auf dem in einem nach dem Aulagebäude zu offenen Karree die Ehrenformationen der Schutzpolizei, SA. und SS. Aufstellung genommen hatten, bot

im Glanz der Herbstsonne ein ungemein festliches und malerisches Bild.

Mitten auf dem freien Platz stand eine Polizeiabteilung mit den sieben schmucken Fahnen und umgab die Blutfahne vom 9. November 1923. Ministerpräsident Göring hielt auf dem Platz, nachdem er die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, eine Ansprache an die Schutzpolizei und vollzog dann die Weihe der Fahnen, denen er den Spruch mit auf den Weg gab:

„Der Mann kann fallen, aber die Fahne steht!"

Dann begrüßte er die Staatsräte, die vor der mit großen preußischen und Hakenkreuzfahnen geschmückten Frontseite des Aulagebäudes Aufstellung genommen hatten. Besonders herzlich begrüßte er die in Uniform erschienenen Staatsräte von Mackensen und von Trotha sowie General Litzmann. In der Aula selbst waren schon vor der Feier die Ehrengäste, unter ihnen der Kronprinz von Italien und die Kronprinzessin, verschiedene Mitglieder der Reichsregierung, u. a. Freiherr von Neurath, Dr. Gürtner, von Papen, Graf Schwerin-Krosigk sowie die Botschafter und Gesandten aller in Berlin beglaubigten ausländischen Vertretungen versammelt. Im Mittelraum des Aulasaales waren für die Staatsräte rote Polsterstühle bereit. Hinter dem Rednerpult stand die Standarte der preußischen Polizei sowie ein eindrucksvolles Bild, das Gemälde von Professor Kampf: „Fichtes Rede an die deutsche Nation". Um 11 Uhr betraten die Staatsräte, Ministerpräsident Göring an der Spitze, den Saal. Das Staatsopernorchester spielte die Ouvertüre der Orchester-Suite D-Dur von Johann Sebastian Bach. Dann hielt Ministerpräsident Göring seine große Rede.

Nachdem er geendet hatte, sangen die Anwesenden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Darauf verlas Ministerpräsident Göring seine an den Führer gerichtete Proklamation und nahm die feierliche Verpflichtung der Staatsräte vor. Das Niederländische Dankgebet in der neuen, in Nürnberg gesungenen Fassung brauste auf. Das Staatsopernorchester spielte die Egmont-Overtüre. Damit war die feierliche Einführung beendet.

Am Denkmal Friedrichs des Großen legte der Preußische Ministerpräsident einen riesigen Lorbeerkranz nieder, der auf den in den preußischen Farben gehaltenen Schleifen die Aufschrift trägt:

„Dem größten Genius Preußens in Treue und Dankbarkeit!"

Der Vorbeimarsch der Ehrenformationen am Ministerpräsidenten bildete dann den würdigen Abschluß des Staatsaktes.



SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarschen
Preußischer Staatsrat

Marxistische Hetze gegen den deutschen Arbeitsdienst

Es ist eine nachgerade nicht mehr unbekannte Tatsache, daß der internationale Marxismus einer der Hauptlieferanten und Propagandaträger jeder Hetze gegen Deutschland ist. Daher braucht es auch nicht wunder zu nehmen, daß der berüchtigte Internationale Gewerkschaftsbund auf einem Kongreß in Paris seine Länderorganisationen mobil machte, um gegen den Arbeitsdienst und in erster Linie gegen den deutschen Arbeitsdienst zu Felde zu ziehen. Wenn die internationale marxistische Bonzokratie des Gewerkschaftsbundes den Arbeitsdienst ein „System" nennt, das „die Arbeiterklasse ins Sklavendasein zurückstoßen werde", so ist das ein neuer Beweis dafür, daß man in diesen Kreisen alles bekämpft und begeifert, was der wirtschaftlichen und geistigen Hebung des Arbeiterstandes dient.

Nachdem der Arbeitsdienst in seinem überragenden Wert insbesondere nach den Erfahrungen in Deutschland von sehr vielen Ländern anerkannt und praktisch aufgenommen wird, toben die Herrschaften des Gewerkschaftsbundes; denn es bleibt ja für sie und ihre dunklen Machenschaften eine Existenzfrage, ob es in der Welt gelingt, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und den Arbeiter aus einem unzufriedenen Proleten zu einem wertvollen, überzeugten Mitglied seiner Volksgemeinschaft zu machen. Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund geplante „energische Aktion" gegen den Arbeitsdienst wird wirkungslos bleiben, weil die Regierungen anderer Länder, die seinen Wert erkannt haben, sich wohl sehr entschieden gegen solche internationale Machenschaften wenden werden, und weil, wie in Deutschlend der Arbeiter selbst sehr schnell einsehen wird, daß es sich hier nicht um ein „entwürdigendes System" und ein „Sklavendasein" handelt, sondern um eine Einrichtung, die, nicht zuletzt ihm nutzt und frommt und ihm hilft, seinen Stand zum ehrenvollen Beruf zu machen.

Göring spricht zur Jugend

Berlin, 15. September. Die vom Volksbund für das Deutschtum im Auslande im Rahmen der Einführung des Preußischen Staatsrates am Freitag nachmittag wiederholte Veranstaltung „Fest der deutschen Schule" im Grunewaldstadion trug den Charakter eines Volkstages. Nach den turnerischen Darbietungen und dem Bewegungsspiel „Volk will zu Volk" ergriff Ministerpräsident Göring das Wort zu einer Ansprache an die Jugend.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat sich mit dem Einsatz des Arbeitsdienstes für das Winterhilfswerk grundsätzlich einverstanden erklärt. Die Heranziehung soll nur zu dringenden Arbeiten erfolgen, deren Ertrag ausschließlich der Winterhilfe zugute kommt und bei denen wohl Erwerbslose eingesetzt werden könnten.



Die Trauerfeier für die verunglückten SA.-Männer

Unter gewaltiger Beteiligung und Anwesenheit zahlreicher hoher SA.-, SS.-, Stahlhelm- und Polizeiführer fand in der Ehrenhalle in Bochum eine würdige Trauerfeier für die zehn am letzten Sonntag bei der Autokatastrophe an der Kohlfurter Brücke ums Leben gekommenen SA.-Männer statt. Blick in die Ehrenhalle mit den aufgebahrten Särgen während der Trauerfeier.



Der Führer besichtigt die Trümmer von Oeschelbronn

Reichskanzler Adolf Hitler begab sich nach Oeschelbronn, um die durch die gewaltige Feuersbrunst in Asche gelegten Häuser des badischen Dorfes zu besichtigen und sich von den ersten Hilfsmaßnahmen für die Obdachlosen persönlich zu überzeugen.

Berliner Börse 15. Sept. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau	6%		

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	42¾	41⅞
Allg.' Lok. u. Strb.	75	75
Dt.Reichsb. V. A.	98⅛	98⅛
Hapag	11⅞	11
Hamb.Hochbahn	51	50¼
Hamb. Südamer.		28
Nordd. Lloyd	13	11⅞
Bank-Aktien		
Adca	43½	43⅝
Bank f. Br. Ind.	72¼	71¼
Bank f. elekt.W.	60½	58¼
Berl.Handelsges	83¼	83
Com. u. Priv. B.	47¾	48
Dt. Bank u. Disc.	48½	48½
Dt.Centralboden	53	50½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	53½	52
Dresdner Bank	41¾	42
Reichsbank	141⅝	141
SächsischeBank		
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	142	141
do. Union	184	176
do. Ritter	71½	71½
Engelhardt	90	88
Löwenbrauerei	72	70
Reichelbräu	126	120½
Schulth.Patzenh.	100	93½
Tucher	64	62½
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	180½	180
A. E. G.	19	18½
Alg. Kunstzijde	29¼	29
Ammend. Pap.	54½	53
AnhalterKohlen	70½	69
Aschaff. Zellst.	21	19¼
Basalt AG.	17¾	17½
Bayr. Elektr. W	96½	96½
do. Motoren W	123	122
Bemberg	44	42
Berger J., Tiefb.	144½	143¼

	heute	vor.
Bergmann	10½	10
Berl.Guben.Hutt.		90½
do.Karlsruh.Ind.	68	66
do. Kraft u.Licht	106⅞	105⅝
do. Neuroder K.	27	25¾
Berthold Messg.	28	28¼
Beton u. Mon.		77
Braunk. u. Brik.	152	149
Brem. Allg. G.		74
Brown Boveri		14½
Buderus Eisen.	65½	65¼
Charl. Wasser	64⅜	63
Chem. v. Heyden	59	58
I.G.Chemie 50%	121	121
Compania Hisp.	157¼	156½
Conti Gummi	133¼	132⅞
Daimler Benz	26¾	26⅜
Dt. Atlant. Teleg.	100¾	97¼
do. Baumwolle	74	71½
do. Conti Gas Dess.	99⅞	99¼
do. Erdöl	97¾	96¼
do. Kabel.	50¼	49⅞
do. Linoleum	39	40¾
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	48¾	46
do. Ton u. Stein	32½	32½
do. Eisenhandel	39	38
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55	53½
Eintracht Braun.	152½	148¾
Eisenb. Verkehr.	71¼	73
Elektra	82	75¼
Elektr.Lieferung	74½	73
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	68½	68½
do. Licht u. Kraft	92¾	91½
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	116⅛	113¾
Feldmühle Pap.	56½	56
Felten & Guill.	44½	44⅝
Ford Motor	43	41
Fraust. Zucker	85	84
Froebeln. Zucker	98	93
Gelsenkirchen	50½	49
Germania Cem.	43½	43

	heute	vor.
Gesfürel	74¾	73¼
Goldschmidt Th.	44	43½
Görlitz. Waggon	18¾	17½
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	32¼	30
Hageda	56½	56½
Halle Maschinen	40½	38
Hamb. Elekt. W.	103¾	103¼
Harb. Eisen	59¾	59
do. Gummi	20	20
Harpener Bergb.	82½	82
Hemmor Cem.	108½	104
Hoesch Eisen	56½	54⅞
HöffmannStärke	71½	69
Hohenlohe		13⅛
Holzmann Ph.	59	58½
Hotelbetr.-G.	31	30
Huta, Breslau	40¾	40
Hutschenr. Lor.	30	30
Ilse Bergbau	136½	137
do.Genußschein.	99¾	98¾
Jungh. Gebr.	28½	24½
Kahla Porz.	9⅞	8½
Kali Aschersl.	109¼	109⅛
Klöckner	53⅜	52⅞
Koksw.&Chem.F.	65¾	64¼
Köln Gas u. El.		57
KronprinzMetall	53	53½
Lahmeyer & Co	117	113
Laurahütte	16⅞	17
Leopoldgrube	33½	34¼
Lindes Eism.	65½	61
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	79	73½
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	110	105
Mannesmann	55¼	54½
Mansfeld. Bergb.	24¼	24
Maximilianhütte		116
Maschinenb.-Unt	40⅞	40
do. Buckau	54½	52½
Merkurwolle		71½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53	53½
Meyer Kauffm.	45	43½

	heute	vor.
Miag		49½
Mimosa	184	178
Mitteldt. Stahlw.	61½	61
Mix & Genest	26¼	25
Montecatini		24¼
Mühlh. Bergw.		66¼
Neckarwerke		66
Niederlausitz.K.	150	146¾
Oberschl.Eisb.B.		7
Orenst. & Kopp.	30¼	28½
Phönix Bergb.	33¼	32½
do. Braunkohle	73½	72½
Polyphon	20½	20¼
Preußengrube		75
Rhein. Braunk.	182¼	177⅞
do. Elektrizität	77½	78
do. Stahlwerk	76½	76
do. Westf. Elek.	76¾	75¾
Rheinfelden	83½	82
Riebeck Montan	84	76
J. D. Riedel	33	32
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	31¾	30
Rositzer Zucker		55
Rückforth Ferd.	40	40
Rütgerswerke	50½	49⅞
Salzdetfurth Kali	151	150
Sarotti	62½	58
Saxonia Portl.C.		58½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		19¼
do. Bergw.Beuth.	69½	65¼
do. u. elekt.GasB.	84¼	84¾
do. Portland-Z.		48¼
Schubert & Salz.	165	161¾
Schuckert & Co	90	87
Siemens Halske	136½	133½
Siemens Glas	37½	36
Siegersd. Wke.		34½
Stock R. & Co.		14
Stöhr & Co. Kg.	98½	98½
Stolberger Zink.	26¾	26
StollwerckGebr.	74½	70
Südd. Zucker	155¼	153

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73½
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	96⅞	95⅛
Tietz Leonh.	10⅝	10½
Trachenb. Zuck.		107
Transradio	82½	82½
Tuchf. Aachen		95
Union F. chem.		69
Varz. Papierf.		8½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	91
Ver. Berl. Mört.	40	38
do. Dtsch.Nickw.	64	58¼
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch.Z.		53½
do. Stahlwerke	32⅞	31⅞
Victoriawerke	35	33
Vogel Tel.Draht	48	47¾
Wanderer	81	80
Westeregeln	109½	109
Westfäl. Draht		73
Wunderlich & C.		31
Zeiß-Ikon		53
Zeitz Masch		22½
Zellstoff-Waldh.	35	34¾
Zuckrf.Kl.Wanzl	64	63¼
do. Rastenburg		67
Otavi	12	12
Schantung		32⅝

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann	28½	28¼
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	13	12¾
Wintershall	88	86
Diamond ord.		3½
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	75¼	75¼

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,15	9,85
do.m.Auslossch.	77⅜	76¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	65	65¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80¾	81½
6% Dt.Reichsanl.	83⅜	83⅛
7% do. 1929	98	98
Dt.Kom.Abl.Anl.	68½	68¾
do.ohn.Ausl.Sch.	9½	9½
do.m.Ausl.Sch.II	92	92
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	68	66½
7% Berl. Verk. Anl. 28	60¾	59
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	54½	54½
8% do. Sch. A. 29	57½	56¼
8% Ldsch.C.GPf.	72	72
8% Schl. L.G.Pf.	73½	73
4½% do. Liq.Pfd.	79,8	79⅝
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,75
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	89½	89¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	74	74
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	79½	79
8% do. 13/15	79¾	80
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	77	76½
5½% do. Liqu,Pf.	79	78½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	77	76
8% Schles. B. K. Komm. 20	63½	61

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,9	6,9
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107	105½
8% Hoesch Stahl	83	83
8%Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	80,70	78½
7% Mitteld.St.W.	70	70
7% Ver. Stahlw	54	54

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5,6	5¼
4½%Oesterr.St. Schatzanw.14	9½	9
4% Ung. Goldr.	4,2	4.15
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13	4⅜	4
4½% do. 14		4,15
5% Rum. vr. Rte.		2,85
4½% do. 1913		4⅝
4% do. ver. Rte.	2¼	2½
4% Türk.Admin.	2.90	2,80
do. Bagdad	5½	5
do. von 1905		

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	5⅜	5¼
Türkenlose	5½	4,85
2¼% Anat. I u. II		23.9
4% Kasch. O. Eb.	6⅞	6⅞
Lissab.StadtAnl.	35	34

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99½-100¼
do. 1935	97⅝–98⅜
do. 1936	96¾ - 97⅝
do. 1937	92⅛–93⅛
do. 1938	88⅝—89⅞
do. 1939	85½—86⅜
do. 1940	84¾—85⅛
do. 1941	81⅝–82⅝
do. 1942	80½—81½
do. 1943	80⅛–81⅛
do. 1944	78⅝—79¾
do. 1945	77⅞–79⅛
do. 1946	77⅛ - 78¼
do. 1947/48	77—78¼

Banknotenkurse

Berlin, 15. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,795	2,815
do. 2 u. 1 Doll	2,795	2,815
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	—	—
Canadische	2,67	2,69
Englische,große	13,225	13,285
do. 1 Pfd.u.dar.	13,225	13,285
Türkische	1,875	1,895
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	59,03	59,27
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	5,83	5,87
Französische	16,36	16,42
Holländische	168.91	169.59
Italien. große	21.98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41.42	41,58
Norwegische	66,57	66,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,36	68,64
Schweizer gr.	81,04	81,36
do.100 Francs u. darunter	81.04	81,36
Spanische	34,93	35.07
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,92	11,96
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,77	47,17



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Die Voraussetzungen für die Reichsanleihe

Zur endgültigen Finanzierung der Arbeitsbeschaffung wird die Reichsregierung, da andere Finanzierungswege gegenwärtig nicht zur Verfügung sind, zweifellos die Auflegung einer inneren Anleihe erwägen. Die Mittel, aus denen die Anleihe gezeichnet werden könnte, bestehen in den baren Rücklagen, die die Wirtschaft seit der Krisis in besonders hohem Maße in Form von Kassenbeständen und Guthaben bei den Notenbanken und Abrechnungsbanken hält. Ein großer Teil dieser flüssigen Mittel war in normalen Zeiten stets bei den Banken, soweit er nicht zur Bewältigung der wirtschaftlichen Umsätze im Produktionsprozeß umlief. Worauf es also im Grunde ankommt, ist, der Wirtschaft als Ersatz für die hohen Barrücklagen, die sie heute notwendig haben muß, ein Papier zu geben, zu dem sie volles Vertrauen hat, weil sie es ebenso wie Bargeld und ohne Verlust verwerten kann. Bringt man das fertig, so ist die Frage der Geldbeschaffung für die Arbeitspläne gelöst.

Von Vorteil wäre zunächst eine möglichst lange Zeichnungsfrist, die sich am besten über ein ganzes Jahr ausdehnt. Sodann wäre Sorge zu tragen, daß auch das Ausland, besonders das Ausland-Deutschtum, sich an der Zeichnung der Anleihe beteiligen kann. Dazu wäre natürlich nötig, daß man den

ungehinderten Transfer von Zinsen und etwaigen Prämien nach dem Ausland

sicherstellt. Dem gleichen Ziel der Markterweiterung könnten Lombardierungserleichterungen dienen, die die Reichsbank einzuräumen hätte. Aehnlich wie in früheren Fällen wären die Sparkassen, die privaten und öffentlichen Versicherungsbetriebe und sonstige Stellen, bei denen sich größere Fonds ansammeln, zu verpflichten, einen Teil ihrer Neuzugänge an Mitteln in der neuen Anleihe anzulegen.

Für den Kredit des Reichs wäre es natürlich erforderlich, daß der Kurs der Anleihe, sowohl der Emissionskurs als auch der spätere Börsenkurs, nicht zu weit vom Paristand sich entfernt. Das ließe sich auf mehrfache Weise unterstützen, einmal dadurch, daß bei gewissen Steuerzahlungen oder im Zoll- und Frachtverkehr die Anleihestücke zu Pari an Zahlungsstatt angenommen werden, oder dadurch, daß die Stücke in bestimmten Fällen zur Schuldentilgung bei den Ländern oder bei den Reichsbehörden verwendet werden können. Schließlich könnten auch die bei Gericht und bei andern Verwaltungsstellen gesetzlich zu hinterlegenden Kautionen in den Stücken der neuen Anleihe zum vollen Nennwert geleistet werden.

Was zunächst den Nominalzinssatz angeht, muß er **so niedrig wie irgendmöglich bemessen werden,** damit die seit Jahren verfolgten Bemühungen um die Senkung des Landeszinsfußes nicht empfindlich gestört werden. Ein Satz von 3½ oder höchstens 4 Prozent wäre danach angemessen. Die schon genannten Vorkehrungen für die Verbreiterung des Marktes und die weiteren Anreizmittel müssen dafür sorgen, daß trotz des niedrigen Nominalzinses kein nennenswertes Disagio entsteht. Wenn auch nicht völlig steuerfrei, so müßte die neue Anleihe doch wenigstens in starkem Maße steuerbegünstigt sein. Solche Steuervorteile haben sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre als wirksamste Stütze der Kursgestaltung erwiesen. Schließlich bedarf es noch der Erwägung, ob man die Anleihe mit Auslosungsprämien oder mit einer 5- bis 10prozentigen Rückzahlungsprämie, oder aber mit beiden Anreizmitteln zusammen ausstatten will

Wenn die große Arbeitsanleihe jedoch in Verbindung mit der Reichsbahn herausgebracht würde, könnte man sich verschiedene Anreizmittel der genannten Art sparen. Nachdem die Reichsbahn von ihrer schweren Reparationslast befreit ist, bietet sie dem Gläubiger Sicherheit genug für eine neue Anleihe. Die Reichsbahngesellschaft hätte vor allem die Möglichkeit, den Gläubigern einer solchen Anleihe außer einem niedrigen Nominalzins zusätzliche Beträge als Dividende aus künftigen Ueberschüssen zu gewähren. **Auch im Ausland hat die Reichsbahn als Anleiheschuldner einen ausgezeichneten Ruf.** Da sie zudem im Mittelpunkt des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung steht, könnte eine Kombination zwischen der Arbeitsbeschaffung selbst und den Wegen zu einer Finanzierung mühelos gefunden werden.

Dr. Gr.

Getreideernte deckt Bedarf

Berlin, 15. September. Die vorliegende Schätzung über das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte nach dem Stande von Anfang September kommt nicht überraschend. Sie bestätigt erneut die schon auf Grund früherer Erntevorschätzungen verzeichnete Tatsache, daß **der Bedarf des deutschen Volkes an Getreide in diesem Jahre erstmalig im vollen Umfange aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.** Für die Landwirtschaft liegt nach wie vor keinerlei Grund zur Beunruhigung über die weitere Entwicklung der Getreidepreise vor. Die Reichsregierung hat in ihrer letzten Kabinettssitzung am 12. September einen so umfassenden Preisschutz beschlossen, daß der Bauer die Gewähr hat, angemessene Preise für sein Getreide zu erhalten. Das Kabinett war sich darüber einig, daß der Landwirtschaft unbedingt ein auskömmlicher, fester Preis zugebilligt werden muß. Auf diese Weise wird **jede Spekulation mit Getreide unterbunden** und verhindert, daß wie in früheren Jahren der Landwirt unter Verkaufsdruck gesetzt wird. Im Rahmen des ständischen Aufbaues, der von Reichsminister Darré durchgeführt wird, werden die organisatorischen Maßnahmen getroffen, die den beschlossenen Preisschutz auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft sichern.

Im vorigen Jahre standen für den Getreidemarkt insgesamt 25,5 Millionen Tonnen zur Verfügung, und zwar 23,3 Millionen Tonnen aus eigener Erzeugung, 1,2 Millionen Tonnen aus zusätzlicher Einfuhr, 0,2 Millionen Tonnen aus Beständen, die im Besitz des Reiches waren und 0,8 Millionen Tonnen, wie durch neuere Ermittlungen bestätigt wird, aus der Einfuhr von Getreideersatz (Oelkuchen). Von dieser Menge sind unverbraucht 450 000 Tonnen auf nationale Reserve in das neue Erntejahr übernommen worden. In diesem Jahre ist die zusätzliche Einfuhr von Getreide und von Getreideersatz durch die Maßnahmen der nationalen Regierung unmöglich gemacht worden. Infolgedessen stehen in diesem Jahre nur 25,15 Millionen Tonnen zur Verfügung, und zwar 24,7 Millionen Tonnen aus eigener Ernte und 0,45 Millionen Tonnen aus der vom Vorjahre übernommenen nationalen Reserve. Das sind nur 100 000 Tonnen mehr, als im Vorjahre verbraucht wurde. In diesem Jahre wird aber der Verbrauch an Brotgetreide, vor allem an Weizen, infolge Verminderung der Arbeitslosigkeit, zweifellos so steigen, daß mindestens mit einem Mehrverbrauch an Weizen um 100 000 bis 200 000 Tonnen gerechnet werden kann. Eine Betrachtung des Ernteergebnisses für die einzelnen Getreidearten ergibt allerdings, daß die Anbauverhältnisse nicht vollkommen in Ordnung sind. Dazu wird in Kürze von zuständiger Seite Stellung genommen werden.

Steigende Ausfuhr

Handelsbilanz im August mit 66 Millionen RM aktiv

Berlin, 15. September. Die Einfuhr betrug im August 347 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie um 13 Millionen RM., d. h. nicht ganz 4 vom Hundert zurückgegangen. Bei der Abnahme handelt es sich ausschließlich um eine mengenmäßige Verminderung. Der gewogene Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat sich im August kaum verändert. Der Rückgang der Einfuhrmenge von Juli auf August dürfte im wesentlichen durch die Saisontendenz zu erklären sein, wenngleich ein sicheres Urteil hierüber infolge der Ueberhöhung der Julizahlen durch Zollabrechnungen in früheren Jahren sehr erschwert ist. An dem Rückgang der Einfuhr scheint die Mehrzahl der Bezugsländer beteiligt zu sein. Die Ausfuhr ist von 385 Millionen RM. im Juli auf 413 Millionen RM. im August, d. h. um 28 Millionen RM. bezw. rund 7 v. H. gestiegen. Zu einem Teil beruhte diese Zunahme, die ausschließlich mengenmäßiger Natur ist — der Durchschnittswert der Ausfuhr ist leicht gesunken — auf Sammelanschreibungen von bereits früher getätigten Maschinenlieferungen im Rußlandgeschäft. Aber auch wenn diese Veränderung der Ausfuhrzahl ausgeschaltet wird, verbleibt eine Zunahme um mehr als 5 v. H. Die nach den Ergebnissen früherer Jahre in der Zeit von Juli bis Oktober zu erwartende saisonmäßige Ausfuhrsteigerung, die im Juli d. J. ebenso wie im Vorjahr ausgeblieben war, hat sich im August also durchgesetzt. An der Ausfuhrsteigerung im August sind neben Rußland (Sammellieferungen) vor allem Dänemark, die Niederlande, Groß-Britannien, Schweden und Argentinien beteiligt. Abgenommen hat die Ausfuhr nach Frankreich, der Schweiz und Rumänien. Die Handelsbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß von 66 Millionen RM. gegen 25 Millionen RM. im Vormonat ab.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 15. September 1933.

Weizen 76 kg	177–179
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg	142–144
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	180–185
Wintergerste 2-zeil.	149–157
„ 4-zeil	141–146
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	129–136
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	24.50–25.50
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,40–21.50
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	9,75–9,90
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	8,90–9.15
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen	35,00–39,00
Kl. Speiseerbsen	28,50–30,00
Futtererbsen	17,00–20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,20–16,30
Trockenschnitzel	9.00–9.10
Kartoffelflocken	12,60–13,00
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

15. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	180
	77 kg	180
	74 kg	178½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	146
	70 kg	144½
Hafer	alt 130	neu 123
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	65 kg	152
Wintergerste	63 kg	143
„	68/69 kg	153
Tendenz: stetig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		9.60–10.10
Roggenkleie		9,20–9,70
Gerstenkleie		13,00–13,50
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		23½–24½
Roggenmehl		19½–20½
Auszugmehl		28½–29½
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

15. September 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	27–28
fleischige	24–25
gering genährte	21–23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30–31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27–29
fleischige	24–26
gering genährte	21–23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25–26
sonst. vollfl. oder gem.	21–23
fleischige	16–19
gering genährte	11–15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	26–28
fleischige	23–25
gering genährte	20–23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17–22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42–47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38–42
geringere Saugkälber	30–38
geringe Kälber	22–28
Schafe	
Stallmastlämmer	40
Holst Weidemastlämmer	34–35
Stallmasthammel	37–39
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35–36
ger. Lämmer u. Hammel	25–33
beste Schafe	30–31
mittlere Schafe	26–28
geringe Schafe	21–25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
vollfl. v. 240–300 „	47–48
„ 200–240 „	44–46
„ 160–200 „	42–43
fleisch. 120–160 „	39–40
„ unt. 120 „	—
Sauen	42–45

Auftrieb					
Rinder	2968	z. Schlachth. dir.	11	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	1220	Kälber	1258	Schweine	9038
Bullen	704	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	73
Kühe u. Färsen	1044	Auslandskälber	44	Auslandsschw.	72
		Schafe	6167		

Marktverlauf: Rinder und Schweine langsam, Kälber ruhig, Schafe glatt.

Die Steuerfrage bei Abfindungen an ausscheidende Beamte

Der politische Umschwung brachte in allen Betrieben und Verwaltungen personelle Veränderungen mit sich. Besonders zahlreich sind diese Veränderungen in den Verwaltungen öffentlich-rechtlicher Körperschaften. Die steuerliche Behandlung von Abfindungen an ausscheidende Angestellte, d. h. Personen, die auf Privatdienstvertrag angestellt sind, ist im Anschluß an die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs geklärt. Solche Abfindungen stellen sich als Entschädigungen für entgehende Einnahmen dar, die grundsätzlich einkommensteuerpflichtig sind und damit auch der Lohnsteuer unterliegen. Von dieser Steuerpflicht bestehen zwar einige Ausnahmen, die gehobenen Angestellten werden aber meist die Abfindung zu versteuern haben. Schwieriger ist die Frage für die in einem Beamtenverhältnis stehenden Personen zu beurteilen. Hierüber wird im Organ der Berliner Handelskammer folgendes ausgeführt: Wie bereits erwähnt, gehört die Abfindung ihrem Wesen nach zu den Einkünften im Sinne des Par. 44 EStG. (Abfindungen für entgehende Einnahmen oder für frühere Tätigkeit). Ihre Steuerpflicht müßte daher bejaht werden, wenn nicht im Einzelfalle Par. 6 EStG. Platz greift, wonach der Einkommensteuer Kapitalabfindungen auf Grund der Beamtenpensionsgesetze nicht unterliegen. Für die Frage, was unter einem Beamtenpensionsgesetz zu verstehen ist, ist eine Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom 15. Oktober 1930 — VI A 1734/30 — von besonderer Bedeutung. In diesem Urteil werden örtliche Sondersatzungen den Pensionsgesetzen gleichgestellt. Damit wird der Begriff des Pensionsgesetzes gegenüber dem Wortbegriff ganz erheblich erweitert. Aus alledem ergibt sich, daß die Abfindungen, die an Beamte auf Grund von Besoldungsordnungen der vorstehend gekennzeichneten Art gewährt werden, nicht nur von der Einkommensteuer und Lohnsteuer, sondern auch von der Ehestandshilfe und der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit sind.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 9.		14. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,933	0,937	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,727	2,733	2,777	2,783
Japan 1 Yen	0,776	0,778	0,782	0,784
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,265	13,305	13,38	13,42
New York 1 Doll.	2,842	2,848	2,902	2,908
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,241	0,243
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,48	169,82
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58.61	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,47	81,63
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,12	22.16
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	59,29	59.41	59,79	59,91
Lissabon 100 Escudo	12,61	12,63	12,64	12,66
Oslo 100 Kr.	66,73	66.87	67,23	67,37
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,415	12.435	12,42	12,44
Riga 100 Latts	74,33	74,47	74,28	74,42
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,20	81,36
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	68,53	68,67	69,03	69,17
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47.95	48,05
Warschau 100 Zloty	46,975	47.175	46,95	47,15

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. September. Polnische Noten: Warschau 46.975–47,175, Kattowitz 46,975–47,175, Posen 46,975–47,175 Gr. Zloty 46,77 — 47,17

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 15. September

1934	99¼	1937	80⅛
1935	92	1938	77⅛
1936	85		

Berliner Börse

Neue Kaufaufträge

Berlin, 15. September. Die Grundstimmung war weiter freundlich, da überwiegend neue Kaufaufträge eingetroffen waren, das Tempo der Aufwärtsbewegung hat sich aber etwas verlangsamt, und vereinzelt ergaben sich nach den starken Steigerungen von gestern auf Gewinnmitnahmen auch kleine Kursverluste Sie traten besonders am Montanmarkt auf, doch waren auch einige Spezialpapiere, wie Deutsche Linoleum, Elektr. Lieferung, Elektr. Werke, Schlesien, Schles. Gas und Eisenbahnverkehrsmittel 1½ bis 2 Prozent niedriger. Die Mehrzahl der übrigen Werte waren jedoch wieder um 1 bis 2 Prozent gebessert. Darüber hinaus konnten Rhein. Braunkohlen um 4½ Prozent anziehen und die Brauereiaktien Engelhardt und Schultheiß, bis zu 3½ Prozent gewinnen. Papiere wie Orenstein & Koppel und Gebrüder Junghans erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Neben dem festen Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse gaben auch die günstigen Außenhandelsziffern für August mit ihrem Ausfuhrüberschuß von 66 Millionen gegen 25 Millionen im Vormonat der Börse eine Anregung, so daß die Kurse im Verlaufe meist weiter kleine Besserungen erfuhren. Auch festverzinsliche Werte waren gefragt. Die Altbesitzanleihe konnten ¼ Prozent, Neubesitz 15 Pfennig gewinnen. Industrieobligationen tendierten uneinheitlich. Stahlbonds verloren ¾ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen in späten Sichten gingen mit 77⅜ Prozent bis 77½ Prozent um. Von Auslandsrenten zeichneten sich Ungarn und Lissaboner Stadtanleihe durch festere Haltung aus. Die Geldsätze erfuhren auch heute keine Veränderung. Gegen 13 Uhr betrugen die Besserungen gegen den Anfang etwa ½ bis ¾ Prozent. Das Geschäft wurde auf einigen Marktgebieten etwas lebhafter.

Am Einheitsmarkte waren wieder mit ganz wenigen Ausnahmen Kursgewinne bis zu 3 Prozent die Regel. Von Hypothekenbankaktien erschienen Meininger mit Plus-Plus-Zeichen, während Deutscher Zentralboden 3½ Prozent höher, Rhein. Hypothekenbank 3 Prozent höher Geld repartiert werden mußten. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft dann wieder etwas nach. Kleine Gewinnmitnahmen der Kulisse führten vereinzelt zu Kursabbröckelungen bis zu 1 Prozent. Feldmühle gingen um 2 Prozent zurück. Sehr fest lagen Dortmunder Union, die 8 Prozent über gestern mit 184 zur Notiz kamen.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 15. September. Aku 28⅝, AEG. 18,75, IG. Farben 115,25, Lahmeyer 116, Rütgerswerke 50, Schuckert 89,5, Siemens und Halske 135,5, Reichsbahn-Vorzug 98,25, Hapag 11,75, Nordd. Lloyd 12,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,85, Altbesitz 77,5, Reichsbank 141,5, Buderus 64,25, Klöckner 52,5, Stahlverein 32,25.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 9.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	$35\frac{7}{16}$–$35\frac{1}{2}$
3 Monate	$35\frac{5}{8}$–$35\frac{11}{16}$
Settl. Preis	$35\frac{1}{2}$
Elektrolyt	$38\frac{3}{4}$–$39\frac{1}{4}$
Best selected	$37\frac{3}{4}$–39
Elektrowirebars	$39\frac{1}{4}$
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	$217\frac{3}{4}$–$217\frac{7}{8}$
3 Monate	$217\frac{3}{4}$–$217\frac{7}{8}$
Settl. Preis	$217\frac{3}{4}$
Banka	$224\frac{1}{2}$
Straits	$224\frac{1}{2}$
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{15}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{15}{16}$ G
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$12\frac{1}{4}$
inoffiziell. Preis	$12\frac{3}{16}$–$12\frac{1}{4}$
ausl. Settl. Preis	12
Zink: kaum stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$16\frac{7}{8}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{13}{16}$–$16\frac{15}{16}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$17\frac{3}{16}$
inoffiziell. Preis	$17\frac{1}{8}$–$17\frac{1}{4}$
gew., Settl. Preis	$16\frac{7}{8}$
Gold	130/5
Silber (Barren)	$18\frac{3}{8}$ fein $19\frac{13}{16}$
Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{1}{2}$ „ $19\frac{15}{16}$
Zinn-Ostenpreis	223

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00
Lilpop	11,10–11,00

Dollar privat 6,08–6,10, New York 6,09, New York Kabel 6,10, Belgien 124,75, Holland 360,75, London 28,30, Paris 35,00, Schweiz 173,18, Italien 47,12, deutsche Mark 213,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 51,50–52, Dollaranleihe 6% 60,75, 4% 48.25–48,50, Bodenkredite 4½% 44,50–44,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 15. September. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. Auftrieb: Rinder 93, davon Ochsen 28, Bullen 10, Kühe 43, Färsen 9, Jungrinder 3, Kälber 53, Schafe 8, Schweine 287. Ueberstand: 20 Husumer Mastrinder, 25 Schweine.